Einzelpreis 10 Pf. Nicht vordatiert

Stettiner Abendpost

Stettiner Neueste Nachrichten / Ostsee-Zeitung

Erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis für den Monat: Bei Abholung in der Geschäftsstelle 1.80 Mk., frei Haus 2 Mk. einschl. 20 Pfg. Botenlohn. Der Bezug kann mit jedem Tage beginnen. Postbezug nur monatl. 2 Mk. einschl. 50 Pfg. für Versand u. Verpackung zuzüglich Postbestellgeld. Verlag und Schriftleitung Heilligegeiststraße 7a. Fernsprecher Nr. 83212 bis 83214. Sammelnummer 85386. Telegramm-Adresse: Abendpost. Post-scheckkonto Stettin Nr. 2994 Rückzahlung des Bezugsgeldes oder Ansprüche wegen nicht ordnungsmäßiger Lieferung der Zeitung ausgeschlossen. — Verlagsort Stettin.

Anzeigenpreise: Die 34 Mm. breite Anzeigenzeile 25 Pf., für „Kleine Anzeigen" (Private Gelegenheitsanzeigen) und Familienanzeigen 20 Pf., die 68 Mm. breite Reklame-Zeile im Reklameteil 100 Pf. Rabatt nach feststehendem Tarif. Für Anzeigen unter Ziffer-Adresse sind 30 Pf. extra und das Porto für die Angebotsbriefe zu zahlen. Illustrationsanzeigen nach eigenem Verfahren. Erfüllungs- u. Gerichtsort Stettin. Für die Richtigkeit telephonisch aufgegebener Anzeigen sowie für die Aufnahme an bestimmten Tagen u. Plätzen kann nicht garantiert werden. Unfolide u. Kurpfuscher-Anzeigen finden keine Aufnahme.

Nummer 25 — Mittwoch, den 30. Januar 1929 — Nummer 25

Der schwierige Vertrag mit Polen

Müller verhandelt

Aber er kommt nicht zum Ziele.

Berlin, 30. Januar.

Der Reichskanzler hat gestern nachmittag seine zwanglosen Unterhaltungen mit einzelnen Führern der in der Regierung vertretenen Parteien fortgesetzt, ohne daß er seinem Ziel um einen Schritt nähergekommen wäre. Da Müller-Franken die Große Koalition in ihrer reinen Form offenbar im Augenblick nicht für erreichbar hält, richtet er zunächst sein Bestreben darauf, wenigstens

die Verlegenheitslösung eines besonderen Etatsausschusses zu verwirklichen.

Aber selbst dieser bescheidene Plan stößt auf erhebliche Widerstände. Natürlich werden die Einzelheiten solcher Gespräche unter vier Augen ängstlich gehütet. Es scheint indes, daß das Zentrum sich zu irgendeiner engeren Bindung an das Kabinett überhaupt nicht bereitfinden will, ehe man ihm nicht die drei von ihm geforderten Portefeuilles zugesichert hat. Man kann es der Deutschen Volkspartei, die an sich dem Gedanken eines besonderen Sachverständigenausschusses für die Steuerfragen nicht abgeneigt wäre, unter solchen Umständen nicht verdenken, wenn sie sich gleichfalls auf ihre preußischen Vorbehalte versteift. Die Demokraten wiederum zeigen keine Neigung, dem Zentrum den Posten des Justizministers Koch zu opfern. Man gibt angesichts dieser Hemmnisse dem Versuch Müller-Frankens vorerst wenig Chancen.

Die Ansicht des Zentrums wird heute früh von der „Germania" wiedergegeben. Das Blatt schreibt, es mache sich jetzt ein innerer Widerstand gegen die Umbildung der Reichsregierung bemerkbar, und zwar von einer Seite, die in letzter Zeit mit Vorwürfen gegen die „mangelnde Bereitschaft" des Zentrums nicht sparsam umgegangen sei. Während sich der Reichskanzler um eine Regierungsbildung bemühte, habe der demokratische Ernährungsminister Dietrich mit verräterischer Skepsis erklärt,

das jetzige Provisorium werde wohl noch lange andauern, denn die eingeleiteten Verhandlungen seien nicht aussichtsreich.

In ähnlichem Sinne habe sich der Reichsjustizminister geäußert. Es gebe keine „innere Zerrissenheit" des Zentrums, die dieses Spiel erleichtern würde, aber es gebe eine Grenze, an der das Zentrum keine Möglichkeit mehr sehe, seine Verantwortung einzusetzen.

Nach dem „Sozialdemokratischen Pressedienst" liegt der Schwerpunkt der Verhandlungen jetzt zunächst in Preußen. Die grundsätzliche Bereitschaft zur Großen Koalition in Preußen sei von den preußischen Regierungsparteien bereits im vorigen Jahre zum Ausdruck gebracht worden.

2 Millionen Arbeitslose

Die Arbeitslosigkeit nimmt weiter zu.

Berlin, 30. Januar.

Auch in der ersten Hälfte des Januar ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen nicht unerheblich gestiegen. Die besonders große Zunahme der männlichen Unterstützten läßt darauf schließen, daß ein wesentlicher Teil der Steigerung auf das Daniederliegen der Außenberufe zurückzuführen ist. Daneben machen sich aber auch die Wirkungen der abgeleiteten Konjunktur bemerkbar. Die Zahl der Unterstützten in der Arbeitslosenversicherung belief sich am 15. Januar auf 2029000 gegenüber 1702000 am 31. Dezember 1928. Die Steigerung in diesen 14 Tagen umfaßt also rund 327 000 Personen (19 Prozent).

Wissells Schlichtungs-Denkschrift

In 14 Tagen zu erwarten.

Berlin, 30. Januar.

Wie wir hören, wird die vom Reichsarbeitsminister Dr. Wissell kürzlich angekündigte Denkschrift über das Schlichtungswesen und seine Reformmöglichkeiten in etwa 14 Tagen fertiggestellt sein und dem Reichstag zugeleitet werden. Das Reichsarbeitsministerium hat zunächst das Echo des kürzlich von Wissell in einer wirtschaftspolitischen Zeitschrift veröffentlichten Artikels abgewartet und prüft zurzeit noch die Konsequenzen, die aus der Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts vom 22. Januar für die Reform des Schlichtungswesens entstehen könne.

Ein letzter deutscher Versuch

Dr. Hermes reist zu neuen Verhandlungen nach Polen

Berlin, 30. Januar. Polen hat, wie inzwischen bekannt geworden ist, der Berliner Regierung seine Bedingungen übermittelt. Sie sind derart aggressiv und lassen jedes Entgegenkommen vermissen, daß man im ersten Augenblick in allen maßgebenen Kreisen der Auffassung war, damit könnten die Verhandlungen als abgebrochen angesehen werden. Bei näherer Prüfung ist man jedoch in Berlin zu der Ansicht gekommen, daß man

den Polen weitgehendes Entgegenkommen zeigen

müsse. Es ist gewiß, daß die Polen dieses Entgegenkommen ausnutzen werden. Man kann auch annehmen, daß das geringe Einsehen der Polen bereits von der Erfahrung diktiert wird, Deutschland werde schon die Segel strecken und größere Opfer bewilligen, als es zunächst der Fall war und zunächst zugegeben wurde. Es war den Polen nicht schwer, die Ueberzeugung zu erlangen, sie könnten ruhig ihre großen Forderungen weiter verteidigen, da ja inzwischen verschiedene Minister ihre Stimme erhoben hatten, selbst der Reichsernährungsminister, der die Auffassung vertrat, es dürfe Deutschland auf etliche Schweine aus Polen mehr, nicht ankommen. Die Hauptsache sei, man bringe zunächst den Handelsvertrag unter Dach und Fach. Aehnliche Auffassungen traten so lebhaft in Erscheinung, daß die Polen geradezu verpflichtet wurden, ihre Forderungen uneingeschränkt aufrecht zu erhalten. Gewiß war es taktisch unklug, noch im Laufe der schwebenden Verhandlungen solcherlei Konzessionen zu machen. Dadurch wurde dem deutschen Unterhändler die Verhandlung auffällig erschwert. Und schließlich haben wir es uns zuzuschreiben, wenn wir mit dem Handelsvertrag nicht die Vorteile erlangen, die zunächst gedacht und erwünscht waren.

Selbst in der Regierung, die sich gestern mit dem polnischen Angebot beschäftigte, trat, wie wir hören die Auffassung zutage, man müsse die Dinge nicht zur Spitze treiben, sondern über die vorhandenen Schwierigkeiten hinwegsehen und die Verhandlungen zu Ende führen. Infolgedessen wird der deutsche Beauftragte Dr. Hermes sich in den nächsten Tagen wieder nach Polen begeben, um

die Verhandlung fortzusetzen.

In Deutschland vertritt man nämlich die Auffassung, eine Beruhigung der Wirtschaftslage im Osten könne nur durch den deutsch-polnischen Handelsvertrag herbeigeführt werden.

In deutschen landwirtschaftlichen Kreisen hält man sich an die Versicherung des Reichsernährungsministers, daß der deutschen Landwirtschaft auf anderem Gebiete entgegengekommen werden müsse, um sie für die polnische Fleisch- und Schweineeinfuhr zu entschädigen. Es ist anzunehmen, daß trotz der anmaßenden polnischen Forderungen, endlich eine Verhandlung in Gang kommt, die zu einem guten Ergebnis führt, und die endlich zur Unterzeichnung des Handelsvertrages kommt.

Die Elsaß-Debatte in Paris

Poincaré rühmt Frankreichs Verdienste

Paris, 30. Januar. Die Elsaß-Debatte in der Kammer wurde gestern fortgesetzt. Der elsässische Abgeordnete Dahlet aus Zabern kritisierte wiedrum scharf die französische Elsaßpolitik. Er sagte, die Politik der französischen Regierung im Elsaß habe etwas von Diktatur an sich. Man müsse in Frankreich das begangene Unrecht einsehen. Gleich darauf sprach

Ministerpräsident Poincaré

der behauptete, die Angriffe der Autonomisten seien gegen Frankreich gerichtet. Wir geben zu, sagte Poincaré, daß es eine schwierige Aufgabe ist, Provinzen in die nationale Einheit wieder einzugliedern, die 47 Jahre isoliert gewesen sind. Die besten Herzen der elsässischen Bevölkerung haben für Frankreich geschlagen, aber die Interessen des Elsaß waren mit den Interessen Deutschlands verbunden. Das elsässische Problem ist nicht eine Frage der Ministerien, es ist vielmehr die Frage, die ganz Frankreich angeht. Deshalb darf diese Debatte nicht mit einer Vertrauenstagesordnung für die Regierung, sie muß vielmehr mit einer Sympathie- und Vertrauenskundgebung für das Elsaß abschließen.

Weiter bezeichnete Poincaré es als seine Aufgabe, zu zeigen, was Frankreich seit dem Jahre 1918 für das Elsaß getan habe, und was noch zu tun übrig bleibe. Er sagte, die erste Aufgabe Frankreichs sei gewesen, Elsaß-Lothringen vor einer finanziellen Katastrophe zu bewahren. Wären diese Provinzen autonom gewesen, so hätten sie die Markwährung beibehalten, die dann später auf Null gesunken wäre. Die französische Regierung habe aber den Elsässern die Marknoten für 1,25 Frank abgenommen und hierfür 2123 Millionen Franken geopfert. Für die Anpassung der elsässischen Wirtschaft an die französische und die Beseitigung der Kriegsschäden habe Frankreich 215 Millionen Franken aufgebracht. Die Anpassung der Industrie sei so erfolgt, daß schon heute das Elsaß von Frankreich nichts mehr zu fürchten habe.

Poincaré schloß seine Darlegungen mit der Aufzählung dieser und anderer Aktiva. Er wird seine Ausführungen am Donnerstag fortsetzen.

*

Der französische Ministerpräsident redet wie ein Kaufmann, der feststellt, was er schon alles in ein Geschäft gesteckt hat und der nun endlich Zinsen sehen will. Poincaré berücksichtigt dabei nicht, daß es sich im Elsaß darum handelt, die Seele des Volkes zu bekehren. Das ist ihm bis heute mißlungen und es wird ihm weiter mißlingen, solange er in kulturellen Dingen das Eigenleben des elsässischen Volkes in so brutaler Weise stört, wie es bis heute geschehen ist. Da liegt die Ursache des von Frankreich so stark bekämpften Zustandes in Elsaß.

Trotzki wird ausgewiesen

Er soll sich außerhalb Rußlands einen Aufenthaltsort wählen.

Berlin, 30. Januar.

Wie die „Rote Fahne" erfährt, steht die Ausweisung Leo Trotzkis aus der Union sozialistischer Sowjetrepubliken bevor. Trotzki habe die Möglichkeit, mit seiner Familie einen Aufenthaltsort außerhalb des Gebietes der Sowjetrepubliken zu wählen. Die gesamte Wirksamkeit der illegalen Gruppe unter Leitung Leo Trotzkis, namentlich ihre Versuche zur Zersetzung der Roten Armee, ihre gegenrevolutionäre Streikpropaganda in den Betrieben, ihre sowjetfeindliche Agitation unter dem Bauerntum unterscheide sich durch nichts mehr von der Tätigkeit der Weißgardisten und Menschewisten. Die Ausweisung Trotzkis aus der Sowjetunion sei daher ein notwendiger Akt der revolutionären Selbstverteidigung.

Wettlauf um China

Mit der Beendigung des Bürgerkrieges in China und der Stabilisierung der innerpolitischen Verhältnisse ist die große asiatische Republik jetzt auch zu einem Faktor geworden, mit dem die großen Weltmächte wieder ernsthafter rechnen müssen denn früher. Sind die ungleichen Verträge mit China auch von sämtlichen Auslandsmächten noch nicht aufgehoben, so ist doch in das System bereits die Bresche geschlagen, die sein Ende ankündigt. Amerika und Deutschland haben bereits mit der chinesischen Regierung Verträge abgeschlossen, in denen China als völlig gleichberechtigter Partner anerkannt wird. Andere Großmächte wehren sich noch gegen dieses Beispiel, aber viele Anzeichen deuten darauf hin, daß sich auch hier ein Umschwung der politischen Einstellung zu China vollziehen will. Und da man überall die starken wirtschaftlichen Kräfte und die großen Aussichten des teilweise noch nicht erschlossenen Reiches kennt, so trachtet man, den Anschluß an dieses Wirtschaftsreservoir nicht zu verlieren.

Wie ungeheuer groß das Interesse ist, das man China und seiner Zukunft entgegenbringt, das lehren die Pläne, die eine Erleichterung der Verkehrsmöglichkeiten nach China schaffen wollen. Die Schiffsroute von Hamburg oder von London oder von Le Havre nach den chinesischen Häfen beansprucht eine Zeit von 3 bis 4 Wochen. Auch die Eisenbahnfahrt mit ihrem Weg durch Rußland läßt sich höchstens auf 14 Tage herabmindern. Diese Verbindungen sind also alle zeitraubend, sie wehren sich gegen den heutigen Geist der Technik und auch der räumlichen Annäherung aller Völker. Es ist daher begreiflich, daß in allen Großstaaten der Welt die Frage der Luftverbindung mit China immer ernsthaftere Beachtung findet. In der Tat sind auch die Pläne, die China in das Verbindungsnetz der großen Luftmächte einreihen wollen, schon sehr weit gediehen. Da fast überall die technischen Vorbereitungen für die Verwirklichung dieser Projekte schon nahezu abgeschlossen sind, so kommt es jetzt darauf an, wer zuerst von diesen Mächten zur Tat schreitet.

Zurzeit sind es drei europäische Staaten, die sich hier den Vorrang abzulaufen suchen: Deutschland, England und Holland. Alle drei sind im Begriff, ihre neuen Flugverbindungen nach Indien bezw. China zu eröffnen. So hat man festzuhalten, daß bereits in den nächsten Wochen England den Flugverkehr nach Bombay fahrplanmäßig einrichten will. Diese Fluglinie wird von London ihren Weg über Genua, Kairo und Bagdad nehmen. Von Bombay aus soll der Luftdienst dann weiter über Kalkutta bis nach Singapore reichen, von wo aus dann versucht werden soll, Schanghai, die Wirtschaftsmetropole Chinas, in das englische Luftverkehrsnetz einzuziehen. Diese englische Verbindungslinie ist technisch durchaus einwandfrei ausgestattet. Der ganze Flug wird etappenweise durchgeführt, es wird nur tagsüber geflogen, die Flugdauer von London bis Bombay wird 5 bis 6 Tage beanspruchen. Die holländischen Pläne nähern sich sehr stark den englischen an. Sie bezwecken eine Verbindung der indischen Kolonien Hollands mit dem Mutterlande. Die Linie berührt Nürnberg, Budapest, Konstantinopel, Bagdad, Kalkutta, von wo sie nach Singapore und Java weiterführt. Von Singapore aus soll dann eine eigene Luftverbindung nach Schanghai errichtet werden. Auch diese holländische Fluglinie ist sehr geschickt ausgestaltet. Alle Vorbereitungen sind bereits so weit getroffen, daß die Eröffnung in kürzester Zeit erfolgen kann.

Als dritte konkurrierende Macht in diesem Luftwettkampf um China tritt Deutschland auf den Plan. Das deutsche Projekt hat den großen Vorteil für sich, daß die beabsichtigte Fluglinie nur über Land geht, hiermit also eine größere Betriebssicherheit gewährleistet, und dann, daß sie entschieden kürzer ist als die englischen und holländischen Fluglinien. Die Deutsche Luft-Hansa hat bereits seit langer

Zeit alle technischen Voraussetzungen für diese Verbindung geschaffen, verschiedene Expeditionen sind nach Sibirien entsandt worden, um dort die Landungsmöglichkeiten und die Möglichkeit der Betriebsstoffzufuhr nachzuprüfen. Die praktischen Grundlagen für eine baldige Eröffnung einer deutschen fahrplanmäßigen Luftlinie von Berlin oder Hamburg nach Schanghai sind bereits alle gegeben, was noch zu tun übrig bleibt, ist eine Aufgabe der deutschen Diplomatie: die Abschlüsse mit der chinesischen Regierung. Bei den freundschaftlichen Verhätnissen zwischen Deutschland und China und dem großen Interesse, das China einer solchen Luftverbindung in das Herz Europas entgegenbringen müßte, ist es anzunehmen, daß die Verhandlungen sehr schnell zu einem günstigen Ergebnis kommen werden. Liegt einmal der deutsch-chinesische Vertragsabschluß vor, dann wird die deutsche Luftlinie nach Schanghai mit einer knapp 60stündigen Fahrzeit (hier wird auch nachts geflogen) den Rekord aller europäischen Fluglinien nach China halten können. Insofern erwächst Deutschland in England ein sehr starker Konkurrent, als die englische Regierung beabsichtigt, auf ihrer Flugroute von London nach Karachi in Vorderindien auch eines der beiden Riesenluftschiffe zu verwenden, die jetzt in englischen Werkstätten so gut wie fertiggestellt werden konnten. Diese beiden Luftschiffe, bei denen die Konstruktion des deutschen Zeppelins Pate stand, und die beide fast um die Hälfte größer sind als der „Graf Zeppelin", können neben einer Mannschaft von etwa 40 Personen nicht weniger als 100 Passagiere befördern. Einziger Nachteil dieser Luftschiffverbindung ist ihre Zeitdauer. Bis nach Vorderasien benötigt sie bei einer Zwischenlandung in Kairo vier Tage. Der Schnelligkeit der deutschen Luftlinie nach Schanghai kann sie daher kaum Abbruch tun. Im übrigen ist zu hoffen, daß auch Deutschland seine Zeppeline unter ähnlichen Größenverhältnissen, wie sie die englischen Luftschiffe haben, auf seiner Fluglinie nach Schanghai in einer absehbaren Zeit einsetzen kann.

Neue deutsche Gesandte

Für Oslo, Helsingfors und Athen.

Berlin, 30. Januar.

Die Neubesetzung der seit einiger Zeit verwaisten Gesandtschaften in Oslo und Helsingfors ist nunmehr erfolgt. Nach Oslo geht der Gesandte Dr. Roland Köster, bisher Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt. Dr. Köster, der am 1. Juni 1883 geboren wurde, ist aus dem badischen Justizdienst hervorgegangen. Er wurde im Juni 1914 in das Auswärtige Amt einberufen, 1915 wurde er Legationssekretär bei der Gesandtschaft im Haag, 1919 war er vorübergehend Geschäftsträger in Hamburg und danach wieder bei der Gesandtschaft im Haag tätig. Im Februar 1920 wurde er an die Gesandtschaft in Brüssel versetzt, im März 1921 wurde er dort Gesandtschaftsrat und im November 1922 als Gesandtschaftsrat nach Prag versetzt. Seit dem Juni 1925 ist Dr. Köster im Auswärtigen Amt tätig, im Februar 1926 erhielt er als Leiter des Protokolls die Amtsbezeichnung als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister.

Nach Helsingfors geht der bisherige deutsche Gesandte in Athen, Martin Renner, der aus dem Heeresdienst hervorgegangen ist. Renner, der am 9. September 1870 geboren wurde, gehört dem auswärtigen Dienst seit 1920 an. Er war bei den Botschaften in Tokio und Madrid tätig und seit dem 20. März 1925 Gesandter in Athen. Sein Nachfolger in Athen wird der bisherige Gesandte in Tirana, Rudolf von Nardorff, der aus dem Preußischen Justizdienst hervorgegangen ist. Nardorff, der am 26. Oktober 1881 geboren wurde, wurde 1908 in das Auswärtige Amt einberufen. Er war bei den Gesandtschaften in Mexiko und Teheran, sowie in Helsingfors, Bern und Sofia tätig. Oktober 1923 wurde er Geschäftsträger in Tirana und im April 1925 Gesandter dort.

Reichstag und Steuervereinheitlichung

Das Gesetz über die Wartegeldempfänger vor dem Ausschuß

Berlin, 30. Januar. Eine kommunistische Lärmouvertüre leitete auch die gestrige Reichstagssitzung ein, doch zogen die Kommunisten, dank der energischen Abwehr des Präsidenten Löbe, abermals den kürzeren. Sie wollten den Fall eines der Ihren zur Sprache bringen, der wegen aufhetzerischer Reden aus einer Erwerbslosenversammlung heraus verhaftet sein sollte. Als Löbe sie auf den geschäftsordnungsmäßigen Weg verwies, spielten sie die moralisch Entrüsteten, fügten sich dann aber nach einigem Krakeel wohl oder übel, als sich das Haus einmütig auf die Seite des Präsidenten stellte.

Gegenstand der gestrigen Tagesordnung bildete die Fortsetzung der ersten Beratung, betreffend die Vorlage über die Steuervereinheitlichung. Von den Koalitionsparteien waren es die Abgeordneten Nauheim (Z.), Becker-Hessen (D. Pp.) und Dr. Fischer-Köln (Dem.), die in der Debatte das Wort ergriffen. Grundsätzlich begrüßten diese Redner die Hilferdingschen Entwürfe, die ohne Zweifel als eine Grundlage für die Steuervereinheitlichung anzusprechen sind. Freilich richtete sich die Kritik auch der regierungsfreundlichen Abgeordneten gegen manche Teile der Gesamtvorlage, deren parlamentarische Verabschiedung übrigens gar nicht so einfach sein wird, zumal sie teilweise Verfassungsänderungen enthält, die im Reichstag nur mit Hilfe einer ⅔-Mehrheit vorgenommen werden können. Insofern ist es begreiflich, daß sich im Verlauf der ersten Lesung noch keine Fraktion auf die Annahme der Vorlage festgelegt hatte.

Zum Schluß der gestrigen Sitzung gab es noch einen Zwischenfall, der ungeheure Heiterkeit auslöste. Es stellte sich nämlich heraus, daß der angeblich verhaftete kommunistische Abgeordnete plötzlich im Sitzungssaal erschien, weil er nämlich überhaupt nicht verhaftet, sondern lediglich einer polizeilichen Sistierung unterzogen worden war.

Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch, 3 Uhr: Weiterberatung der Steuervereinheitlichung.

*

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurden bei der Fortsetzung der Beratung des Gesetzentwurfes über die Wartegeldempfänger eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt, insbesondere vom Abg. Schmidt-Stettin (Dnat.) und Morath (D. Vp.), gegen deren Erledigung bei dem vorliegenden Gesetz sich die Regierung wandte mit dem Ersuchen, diese Anträge bis zur Regelung des neuen Beamtengesetzes zurückzustellen. Abg. Schmidt-Stettin (Dnat.) nahm u. a. einen demokratischen Antrag vom Juni 1928 auf, wonach das Wartegeld auf 90 statt 80 Prozent erhöht und für Wartestandsbeamte das volle Wohnungsgeld gezahlt werden sollte. — Abg. Bernhard (Dem.) lehnte die Wiederaufnahme dieses Antrages ab, weil er jetzt eine andere Auffassung von der Finanzlage des Reiches habe als damals.

Bei der Abstimmung wurde in der Ueberschrift und im Text das Wort „Wartegeldempfänger" ersetzt durch „Wartestandsbeamten". Artikel 1 § 1 bis 3 blieb unverändert. § 4 erhielt den Zusatz „Jedoch darf das übertragene Amt keiner niedrigeren Besoldungsgruppe zugeteilt sein, als der nächstniedrigen Besoldungsgruppe der bisherigen Laufbahn". In § 5 wurden die Fristen von 4 und 8 Monaten, je nachdem die Einberufung zur vorübergehenden Dienstleistung am Wohnort oder nach außen erfolgt, auf 6 oder 12 Monate erhöht. In § 5 wurde als neue Bestimmung eingefügt, daß die Versetzung in den Ruhestand nicht erfolgen darf, wenn sie für den Wartegeldempfänger eine unbillige Härte bedeuten würde, die in einem Mißverhältnis zum Interesse der Verwaltung steht. Entsprechend einem Antrage Morath (D. Vp.) wurde ein neuer § 6 eingestellt, wonach die nachcheiratenten Frauen der in diesem Gesetz behandelten Wartestandsbeamten Ansprüche auf Hinterbliebenenbezüge erhalten sollen.

Artikel II und III blieben unverändert. In Artikel IV wurde der Gemeindedienst dem Reichs- oder Landesdienst hinzugefügt, der für die halbe Anrechnung der Wartestandszeit gelten soll. Auch der Rest der Vorlage wurde genehmigt und schließlich der Termin des Inkrafttretens des Gesetzes mit Ausnahme des Artikels I § 3 auf den 1. Februar 1929 festgesetzt. Angenommen wurde noch eine Entschließung Morath, worin die Reichsregierung ersucht wird, dafür besorgt zu sein, daß Wartestandsbeamte, die längere Zeit außerplanmäßig beschäftigt werden, wieder planmäßig angestellt werden.

Wer folgt auf Simons?

Dr. Bumke, ein Sohn der Provinz Pommern.

Berlin, 30. Januar.

Der aussichtsreichste Bewerber für die Nachfolge des Reichsgerichtspräsidenten Simons ist der derzeitige Ministerialdirektor Bumke aus dem Reichsjustizministerium. Ministerialdirektor Bumke kann in gewissem Ausmaß als der Schöpfer der Strafgesetzentwürfe gelten, die zurzeit den Reichstag beschäftigen. Bei den Beratungen im Strafrechtsausschuß vertritt vornehmlich er den Regierungsstandpunkt. Politisch ist Dr. Bumke — und das ist gut so — ein unbeschriebenes Blatt. Die „Vossische Zeitung" rühmt an Bumke seinen humanen Sinn, den er besonders auf dem Gebiet des Strafvollzugs betätigt hätte und meint: an Bumkes Treue zum gegenwärtigen Staat und seiner „von allem Partikularismus freien Reichsgesinnung" sei nicht zu zweifeln. Diese Treue ist in unseren Juristenkreisen heute mehr verbreitet als die Leute wahr haben wollen, die immerfort von der „Justizkrise" zetern.

Bumke, ein Sohn der Provinz Pommern, steht im 55. Lebensjahr. Seit länger als 20 Jahren ist er in dem Ressort, dem er heute noch angehört, tätig. 1907 war er in das damalige Reichsjustizamt berufen worden.

Die entdeckte Rebellion

Aufdeckung einer Verschwörung in Spanien.

Madrid, 30. Januar.

Die Regierung gibt bekannt, daß ein Aufstand, der für die vorletzte Nacht geplant war, allenthalben erfolglos blieb. Nur in Ciudad Real meuterte das Artillerieregiment, besetzte die Gendarmeriekaserne, stellte Geschütze in den Straßen auf und hielt die Züge an. Es sind Maßnahmen zur Unterdrückung der Aufstandsbewegung getroffen worden.

General Primo de Rivera gab gestern bei der Eröffnung der Sitzung des Nationalrates eine Erklärung über die Aufstandsbewegung ab, die in ganz Spanien hätte zum Ausbruch kommen sollen. Diese Bewegung sei überall, ausgenommen in der Hauptstadt der Provinz Ciudad Real, gescheitert. Hier habe das erste leichte Artillerieregiment offen gemeutert. Außer diesen Nachrichten sei weiteres nicht bekannt, doch könne man annehmen, daß im übrigen Spanien Ruhe herrsche. Strenge Strafen für die Schuldigen wolle man nicht androhen, aber die unerläßlichen Mittel zu rücksichtslosem Unterdrücken würden durchgeführt. Man werde zwischen den Soldaten, die man zur Rebellion verleitet habe, und den Urhebern des Aufstandes zu unterscheiden wissen.

Forderungen der Wirtschaftspartei

Abschluß des Reichsparteitages.

Berlin, 30. Januar.

Auf der gestrigen Schlußtagung des Reichsparteitages der Wirtschaftspartei wurden Entschließungen angenommen, von denen die zur Finanzpolitik eingebrachte im wesentlichen folgende Forderungen enthält: Völlige Beseitigung aller Sondersteuern, insbesondere der Gewerbesteuer und der übrigen Realsteuern. Der Ausfall soll durch Zuschläge zur Einkommen- und Körperschaftssteuer gedeckt werden. Das Steuervereinheitlichungsgesetz in der letzigen Form wird abgelehnt, weil es den selbständigen Mittelstand noch schwerer belaste. Ferner wird gefordert, restlose Beseitigung aller Steuervorteile der Unternehmungen der öffentlichen Hand, Konsumvereine usw. Die Partei lehnt mit aller Entschiedenheit jede weitere Erhöhung der Haushalte in Reich, Ländern und Gemeinden als untragbar ab, und fordert mit Nachdruck Sparsamkeit und schärfste Einschränkung der Verwaltungsaufgaben.

Zur Wohnungsfrage wurde eine Entschließung angenommen, die die Aufhebung des Reichsmietengesetzes, des Mietereschutzgesetzes, des Wohnungsmangelgesetzes unter Erlaß angemessener Uebergangsbestimmungen bis zum Eintritt der festen Wirtschaft fordert.

In weiteren Entschließungen tritt die Partei für die unbedingte Beibehaltung des Transferschutzes und für die sofortige Räumung des besetzten Gebietes ein. Nach den Berichten der Ausschüsse wurde dem Vorstande Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Vorsitzender: Reichstagsabgeordneter Drewitz, stellvertr. Vorsitzender: Reichstagsabgeordneter Colossier, 1. Schriftführer: Landtagsabgeordneter Bischoff, 2. Schriftführer: Reichstagsabgeordneter Mollath, Schatzmeister: Stadtamtmann Otto Müller, stellv. Schatzmeister: Landtagsabgeordneter Perichke.

Svithjord, das Ferne

Nordische Sage von Lisa Rickel.

Wißt ihr, wo das Land Svithjord liegt? Im Norden, hoch oben im Norden, vielleicht im Norgerland, vielleicht auch noch viel weiter. Sah eines Menschen Auge jenen Felsen dort im Lande? Nordlichter flammen über seinem Haupte, in einen seltsam hellen Himmel wandernder Sterne Schar. Hundert Meilen hoch steilt er seine Flanken zum Licht empor, hundert Meilen breitet sich das Gestein über das Land, das sich zu seinen Füßen schmiegt. Aus der Ferne, die hinter Schleiern verborgen, fließt ein aquamarinfarbener Fluß zu ihm hin. Nie fuhr ein von Menschenhänden erbautes Boot auf seiner Flut und nie betrat eines Menschen Fuß seine Ufer.

Alle tausend Jahre aber fliegt von irgendeinem Lande ein kleiner Vogel her. Dreimal umfliegt er langsam den Berg. Auf des Felsens Haupt läßt er sich nieder, den Schnabel am harten Steine zu wetzen. Urväter sagen dieses: Wenn von dieses Vogels Schnabel der Felsen abgewetzt, so sei ein einziger Tag der Ewigkeit vergangen.

Wann wuchs je der Felsen zur Höhe empor? Die Frage verfliegt, kaum wie ein Hauch im Winde. Wann wird des Berges Ende einst sein? Im Lächeln des ewigen Werdens erstirbt auch dieses. Und beträte der Mensch auch jemals Svithjord, das Ferne, und sähe auch jemals den Felsen der Ewigkeit stehen, er bekäme doch nie Antwort auf seine Frage, denn das Ewige schweigt nur und schafft. Doch wem aus dem Wandern der Sterne, doch wem aus dem Kreisen des Werdens der Glauben nicht ward, der sinke zum ewigen Sterben hinab.

Die Sonne strahlt über dem Berge, der Mond weht seinen Schimmerschein darum und Nordlichter flammen im dreifachen Kreise, wo in ewiges Geheimnis gehüllt Land Svithjord liegt.

Der Kritiker und das Theater

I.

Wer liebt wohl das Theater mehr als der Kritiker! Hat er es sich doch zum Beruf, zur Lebensaufgabe gemacht. Und da er selbst nicht den Beruf besitzt, um direkt auf der Bühne zu wirken, so sichert er sich ihr gegenüber, in nächster Nähe, einen ständigen Platz als Zuschauer. Denn zunächst ist der Rezensent ja nur Zuschauer, Publikum, wie jeder andere Liebhaber der schönsten Musen und Töchter des Zeus und der Mnemosyne. Seine Begeisterungsfähigkeit ist unerschöpflich, seine Leidenschaft für die Kunst ohne Grenzen, seine Erlebniskraft wächst von Mal zu Mal. Der Urinstinkt seiner Bestimmung erwacht erst dann, wenn er an der Sache, die sich da vor ihm abspielt, Angriffspunkte entdeckt, Zeichen, die seinen Formensinn verletzen, sein ästhetisches Empfinden beleidigen, sein Stilgefühl verhöhnen oder gar seinen Blick für die Lebensberechtigung eines Werkes herausfordern. Erst dann wird er zum Richter.

II.

Objektiv und subjektiv, wohlwollend und scharf, sachlich und voreingenommen, das sind so die Schlagworte der Kritik einer Kritik. So wenig es eine absolute Wahrheit gibt, so wenig gibt es eine absolut objektive Kritik. Jedes Ding ist dreidimensional, sobald man es sieht und a priori etwas darüber sagt. Wenn ein Mensch objektiv sein wollte, müßte er imstande sein, drei Wahrheiten auf einmal auszusprechen. Lassen wir es jedoch bei irdischen Möglichkeiten, die vom Gewissen, von der Begabung, Schulung und dem aufrichtigen Willen zum moralischen und ethischen Bewußtsein gelenkt werden. Lassen wir es bei der subjektiv-objektiven Kritik, der Persönlichkeit des Rezensenten und seiner ehrlichen Unvoreingenommenheit gegenüber dem Kunstwerk und dem Künstler.

III.

Ueber die Form einer Rezension läßt sich streiten. Mag sie nun literarisch, schöpferisch oder geistiger Selbstzweck sein, mag sie in ihrem Ton glossierend, angriffslustig und unverschleiert deutlich wirken, mag sie endlich auch rücksichtsvoll und relativ die vorhandenen Verhältnisse, Material und Mittel abwägen, — sie darf jedoch eine gewisse persönliche Einstellung nie außer acht lassen, — sie sinkt dann zum unpersönlichen Referat herab. Und das hat ja wohl mit Kritik nichts mehr zu tun.

IV.

Der Theaterbesucher, das Publikum und auch der Leser des Feuilletons steht meist auf seiten des Verkrittisierten. Zahlreiche und immer wiederholte Zuschriften an die Redaktion beweisen das. „Jeder gibt sein Bestes", das ist das Motto dieser Gesuche um Wohlwollen. Es ist noch der Geist jener Epoche, die den Rezensenten wie einen Hund totschlagen wollte. Heute geht es um das Vertrauen, das nur jener Kritiker gewinnen wird, der unbeirrbar seine Meinung vor dem bunteste Forum der Oeffentlichkeit vertritt und begründet. Er will ja weder Theater noch Publikum von seinem Urteil abhängig machen oder gar beeinflussen; er möchte nur aufdecken, aufzeigen, anregen, Momente enthüllen, die nicht jedem auf den ersten Blick eingehen.

Konzert der Klavierausbildungsklasse Erich Rust

Klavierabende interessant zu gestalten, ist eine Aufgabe, die nicht gerade leicht ist. Erich Rust, der als ausgezeichneter Pianist selbstverständlich das Gebiet nach jeder Richtung kennt, hatte bei seinem diesjährigen Vortragsabend eine ganze Reihe von einzelnen Sätzen von Klavierkonzerten ausgewählt, um die Fortschritte seiner Schüler zu zeigen. Es ist eine heikle Sache. Werke, die für Orchester und Klavier geschrieben sind, für zwei Klaviere zum Vortrag zu bringen, und selbst die pianistische Kunst eines Erich Rust vermochte es gestern nicht immer die erforderlichen Farbenunterschiede aufzubringen. Pädagogisch haben derartige Werke natürlich auch in dieser Form ihren unbestrittenen Wert und von diesem Gesichtspunkt war es sehr interessant zu sehen, wie beispielsweise Arnold Albrecht gegen das Vorjahr vorwärts gekommen ist. Er zeigte neben beachtlicher technischer Fertigkeit auch bereits eine persönliche Note in dem nicht leicht eingängigen Schumann-Konzert a-moll. Auch Gerda Naumann offenbarte in dem 1. Satz der Griegschen e-moll-Sonate erfreuliche Fortschritte, wenn sie auch das Monumentale noch nicht ganz beherrschte. Edith Gallas habe ich vom vorigen Jahre duft- und poesievoller in Erinnerung; vielleicht lag ihr Liszt nicht so wie die Brahms-Walzer vom vorigen Jahre Ausgezeichnet war wieder Hans-Jürgen Mirecky. Neben seiner feinen Technik hat er auch das erforderliche Temperament für die „Ungarische Fantasie" von Liszt. — Der Gesamteindruck des gestrigen Abends aber war wieder sehr günstig. Erich Rust ist ein feiner Pädagoge, der seinen Schülern — auch denen, die nicht genannt sind — ein verantwortungsvoller und zielbewußter Wegbereiter ist. Warmer und anspornender Beifall lohnte seine und der Schüler Mühe. Pt.

Der Unglücksring

Die Königin von Spanien hat sich zu einer Tat entschlossen, die die ganze Bevölkerung der Halbinsel in lebhafte Aufregung versetzt. Die Hand der Königin schmückt nämlich jetzt ein Ring, der in dem Rufe steht, jedem, der ihn trug, Unglück gebracht zu haben.

Alfons XII. verehrte das verhängnisvolle Schmuckstück seinerzeit der Prinzessin Mercedes als Hochzeitsgeschenk. Die Königin trug den Ring als teures Erinnerungszeichen auch dann, wenn es die repräsentativen Pflichten nicht erforderten, sie trennte sich nicht mehr von ihm und — starb bald darauf. Alfons XII. schenkte nunmehr den Ring seiner Großmutter, der Königin Christine. Kurze Zeit darauf hauchte auch sie ihr Leben aus und der Unglücksring ging auf eine Schwester des Königs über. Die Infantin erlag innerhalb kurzer Zeit einem tückischen Leiden. Wieder nahm der König den Ring an sich und gab ihn der Infantin Christine, der Schwester der verstorbenen Königin Mercedes. Drei Monate später weilte die Infantin nicht mehr unter den Lebenden.

Zum fünften Male wollte der König den Unglücksring verschenken, aber niemand wollte ihn annehmen. Jetzt endlich hat sich die Königin von Spanien selbst entschlossen, das todbringende Schmuckstück zu tragen. Die abergläubische spanische Bevölkerung aber wird nicht müde, diesen verhängnisvollen Schritt zu verdammen und sieht es als wahrscheinlich voraus, daß auch die Königin dem Fluche des Ringes erliegen muß.

Die Frau merkt's nicht,

daß Du viel gerauscht hast, wenn Deine Stimme klar bleibt. Dies erreicht Du durch Gebrauch von Fay's echten Sodener Mineral-Pastillen.

30 neue Gewerbeaufsichtsbeamten

Berlin, 30. Januar.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags stimmte am Dienstag über die Anträge zum Handelsetat ab. Ein Antrag Metzinger (Ztr.) und Thiele (Soz.) auf Streichung von 2½ Millionen von den 4½ Millionen für die Förderung des Luftfahrtwesens wurde mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt; mit großer Mehrheit wurde beschlossen, nur 300 000 Mark bei diesem Titel abzustreichen. Weiter fand der sozialdemokratische Vorschlag Annahme, zur Ermöglichung einer besseren Kontrolle der gewerblichen Betriebe und namentlich, um Katastrophen, wie dem großen Neuköllner Fabrikbrand vorzubeugen, die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten um 30 Stellen zu vermehren.

Auch Handelsminister Dr. Schreiber griff nochmals in die Debatte ein. Er erklärte u. a., hinsichtlich der Schädigungen des Mittelstandes durch den Großeisenkonflikt im Westen müßten die kommunalen Kreditorganisationen Hilfe leisten. Das Brückengeld solle möglichst auch für andere als Kraftfahrzeuge abgebaut werden. Der Handwerkerfonds dürfe nicht gekürzt werden. Die gewünschte Wanderlagersteuer sei durchführbar, stehe aber ausschließlich den Gemeinden zu; ähnlich liege es mit der Filialsteuer. Obwohl die Warenhaussteuer sich in der Vorkriegszeit nicht bewährt habe, sollten die neuen Vorschläge genau geprüft werden. Wegen der Mißbräuche im Zugabewesen seien Vorstellungen beim Reich erhoben worden. Große Bedeutung habe der Fremdenverkehr für die deutsche Zahlungsbilanz. Die Werbung solle planmäßig und einheitlich für ganz Deutschland erfolgen.

Es entwickelte sich noch eine lebhafte Debatte über das Berufsschulwesen, wobei Min.-Dir. Kühne betonte, bereits jetzt würden über eine Million Jugendliche davon erfaßt. Das Handelsministerium bemühe sich in der Frage des Berechtigungswesens um einen zeitgemäßen Umbau. Die Verwaltung sehe ihr Ziel bei diesen Bestrebungen in der Anpassung der Berufsausbildung an die veränderten staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Hervorzuheben seien die neuen Schulen für Wirtschaft und Verwaltung. Damit war der Handels-Etat für den Ausschuß erledigt.

Kleine politische Nachrichten

Zum Abteilungsleiter der Personalabteilung in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft wurde Reichsbahndirektor Osthoff ernannt.

*

In der Sache Groener-Denkschrift hat am Montag abend eine Haussuchung bei der Berliner Zeitnotizenkorrespondenz stattgefunden. Die Beamten der Staatsanwaltschaft beschlagnahmten einen Teil des vorgefundenen Materials.

*

Der Chef des litauischen Generalstabs, Oberst Plechavicius, der erst vor kurzem von einer schweren Krankheit genesen, hat in Anbetracht seines schlechten Gesundheitszustandes den Abschied eingereicht. Das Abschiedsgesuch wurde angenommen.

*

Wie aus Kabul gemeldet wird, kam es am Montag in der Stadt zu Plünderungen, bei denen Soldaten Habib Ullahs zwei Häuser von deutschen Angestellten, die bei der Regierung Aman Ullahs tätig waren, vollkommen ausgeraubt und geplündert hätten.

Rund um die Erde

Eisenbahnunglück von einem Schüler verhütet

Nach einer Meldung aus Augsburg entgleiste am Dienstag aus bisher noch nicht geklärten Gründen der letzte Personenwagen des Zuges Ruhpolding—Traunstein in voller Fahrt. Da jedoch die Notbremse in dem Unglückswagen versagte, entschloß sich der siebzehnjährige Anton Plenk aus Ruhpolding, rasch auf den vorderen Wagen zu klettern, um dort die Notbremse zu ziehen. Unter Einsetzung seines eigenen Lebens gelang ihm das Wagestück. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und damit größeres Unglück verhütet.

Neuer großer Gelddiebstahl im Ruhrgebiet

In Castrop-Rauxel wurde gestern in einem Möbelgeschäft ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Den Tätern fielen annähernd 37 000 Mark in die Hände.

Ein Berliner Missionar in China entführt

Missionar Schramm von der Berliner Missionsgesellschaft ist, wie einem Telegramm aus Kanton zufolge berichtet wird, in der Nähe seiner Station Namon (Provinz Kiangsi) von chinesischen Kommunisten verschleppt worden. Das Konsulat in Kanton ist um seine Befreiung bemüht.

Schwere Schlägerei in einer Gastwirtschaft

In einer Gastwirtschaft in Greiz-Aubachthal kam es gestern nacht, als von zwei Polizeibeamten Polizeistunde geboten werden sollte, zu einer Schlägerei, in deren Verlauf einer der beiden Polizeiwachtmeister von der Schußwaffe Gebrauch machte und den Haupträdelsführer, den Roßschlächtergesellen Rau, schwer verletzte. Auch die beiden Polizeiwachtmeister sind erheblich verletzt. Der eine mußte, ebenso wie Rau, ins Krankenhaus übergeführt werden. Es sind vier Verhaftungen erfolgt, weitere stehen bevor.

Wieder ein Eisenbahnunglück in Bayern

4 Tote / Das Haltsignal nicht beachtet

Von der Reichsbahndirektion Regensburg wird mitgeteilt: Am 30. Januar um 1,50 Uhr stieß D. 155 auf Güterzug 7037 in Station Sünching der Strecke Plattling-Regensburg auf. Der dem Packwagen folgende Personenwagen 3. Klasse des D-Zuges wurde teilweise zusammengedrückt. Zu beklagen sind drei Tote, ein Schwerverletzter und sieben Leichtverletzte, deren Namen augenblicklich noch nicht festgestellt sind. Die Verletzten sind im Krankenhaus Sünching geborgen. Das Lokomotivpersonal und der Zugführer des D. 155 sind unverletzt.

D. 155 hatte ab Passau 80 Minuten Verspätung und sollte den Güterzug in Sünching überholen. Da Güterzug 7037 zu der Zeit, als D. 155 die vorgelegene Station Radldorf durchfuhr, die Station Sünching noch nicht erreicht hatte, war für D. 155 die Durchfahrt durch Station Radldorf durch Haltstellung des Ausfahrtsignals Richtung Sünching gesperrt. Der Lokomotivführer des D. 155 beachtete die Haltstellung des Signals nicht und fuhr in Radldorf durch. Er überfuhr auch das auf Halt stehende Einfahrtsignal in Sünching und stieß auf den gerade in Sünching in Einfahrt befindlichen Güterzug auf.

D. 155 beachtete auch nicht die Haltesignale des ihm von Sünching her entgegenfahrenden Stationspersonals,

das von der signalwidrigen Durchfahrt des D. 155 von Radldorf her fernmündlich verständigt war. Bereits um 2.16 ging von Regensburg der erste Hilfszug und um 2.43 ein zweiter Hilfszug mit Hilfsmannschaften und Sanitätspersonal an die Unfallstelle ab. Ein weiterer Hilfszug traf von Straubing her alsbald in Sünching ein.

Nach einer späteren Meldung sind von den Toten des Eisenbahnunglücks bei Sünching bisher 2 identifiziert worden. Es sind dies der Hütteningenieur Mauerer aus Hatzenberg (Steiermark) und der Goldschmied Siegfried Nachtigall aus Wien. Die Leiche einer Frau konnte noch nicht identifiziert werden.

Schwer verletzt wurde der Kaufmann Schkolnik aus Berlin; er ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Toten auf vier erhöht.

Die Zahl der Verletzten beträgt, wie die Reichsbahndirektion Regensburg berichtigend mitteilt, insgesamt sechs.

Otto Pflug baut Höllenmaschinen

Ein Stückchen Kriminalgeschichte

Der Schlosser Otto Pflug aus Apolda hat — wie wir bereits ausführlich berichteten — an verschiedene Personen seines Bekanntenkreises Höllenmaschinen verschickt, durch deren Explosionen die Empfänger schwer verletzt wurden.

Der Schlosser Otto Pflug ist ein Griesgram. Er ist überzeugt, daß die Welt eigens erfunden wurde, um ihn zu ärgern. Er verfolgt alles, was um ihn lebt und leibt mit grimmigem Haß. Und auf einige Personen hat er es ganz besonders abgesehen. Das sind teuflische Charaktere, die ihr ganzes Leben nur dem einen Gedanken widmen: wie mache ich dem Otto Pflug das Leben so sauer wie möglich — —? Da ist vor allem seine zweite Ehefrau, die ihm schon vor fünf Jahren auf und davon gegangen. Die hat ihn überhaupt nur geheiratet, um ihn zu ärgern, die hat sich aus dem gleichen Grund von ihm scheiden lassen und nun lebt sie immer noch aus dem gleichen Anlaß friedlich und heiter. Dann ist da ein gewisser Herr Graefe junior, der Sohn seines Hauswirts. Dieser Mann hat seinen Vater veranlaßt, Herrn Otto Pflug eine Wohnung zu vermieten, nur damit er ihm das Leben verbittern könne. Und dann sind die Verwandten seiner ersten Frau nicht zu vergessen, die niemals einen anderen Lebenszweck gekannt haben, als den, Herrn Pflug unter die Erde zu bekommen.

Herr Pflug ist ein Choleriker. Aber er ist kein Original. Es gibt solche Menschen. Die menschliche Gesellschaft rechnet mit ihrem Vorhandensein, nimmt jedoch an, daß der Mann innerhalb seiner vier Wände ungefährlich sei. Nun, bei Otto Pflug hat sie sich eben verrechnet.

Herr Pflug ist nicht ungefährlich. Herr Pflug ist gelernter Schlosser und er kennt sich aus.

Herr Pflug weiß auf Grund seiner technischen Kenntnisse, wie man mit den lieben Mitmenschen umzugehen hat. Herr Pflug baut Höllenmaschinen.

Hier muß ein bescheidener Vermerk gemacht werden. Herr Pflug ist gewiß ein tüchtiger Mann, aber die Höllenmaschine hätte er nie und nimmer erfunden, wenn es ihm nicht andere vorgemacht hätten. Politische Attentäter, mexikanische Banditen, der Farmer Langkopp und zuletzt die polnischen Journalisten, die sich in Berlin den bekannten Jux leisteten.

Herr Pflug kennt den ganzen Rummel und die Höllenmaschinen sind ihm ein gefundenes Fressen. Leute seines Schlages sind nie sehr tapfer. Der Herr Graefe, auf den er es abgesehen hat, ist ein starker Mann und seine frühere Frau — nun, er wird seine Gründe haben, wenn er ihr nicht unter die Augen tritt. Höllenmaschinen machen das unnötig. Man packt sie ein und die Post befördert sie zu bescheidenen Frachtsätzen.

Herr Pflug nimmt also drei Zigarrenkisten, setzt in jede ein geladenes Pistol, in die für die Frau bestimmte sogar deren zwei, damit es ganz sicher geht, schüttet ein paar Pfund Schießpulver dazu, streicht die vernagelten Kisten schwarz an und schreibt drei Gebrauchsanweisungen für ein „Heimkino".

Man beobachte die Hinterlist des Cholerikers: er will seine Feinde durch ihren Hang zum Vergnügen strafen. Das Kino soll ihr Verderben sein . . .

Der weitere Verlauf der Anzelegenheit ist bekannt. Zwei Höllenmaschinen explodierten und mehrere Personen wurden schwer verletzt, die dritte, für die einstige Gattin bestimmte, versagt trotz der zwei Pistolen und man findet das Mordinstrument in den Händen spielender Kinder! Die Sachverständigen sagen: die Ladung hätte genügt, ein Haus in die Luft zu sprengen.

Das ist die Geschichte des Herrn Otto Pflug. Man wird über ihn zu Gericht sitzen und ihn dann wegen Unzurechnungsfähigkeit freisprechen.

Und dann kann er wieder Bomben fabrizieren . . . . .

Die Tragödie im Bankgeschäft Katz & Wohlauer

Zu der Tragödie im Bankhaus Katz und Wohlauer, über die wir bereits gestern berichteten, wird uns jetzt eine etwas abweichende Schilderung gegeben. Danach hat auch der 56jährige Teilhaber des Bankgeschäfts Karl Böttcher, von dem es hieß, daß er infolge der Aufregung einen Herzschlag erlitten habe, selbst Hand an sich gelegt, und zwar bereits schon im Laufe der Nacht. Böttcher, der ganz allein wohnte, kam vorgestern abend noch in guter Stimmung nach Hause zurück. Morgens fand ihn die Wirtschafterin tot im Bette liegend auf. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen und hielt die Pistole noch in der Hand. Unter den Verfügungen, die er getroffen hatte, fand die Schöneberger Kriminalpolizei auch einen Brief, in dem er seinen Sozius Dukas beschuldigt, daß er ihn zu den Transaktionen veranlaßt und dadurch seine Verluste verursacht habe. Als der Selbstmord Böttchers im Bankhaus bekannt wurde, nahm der Senior des Geschäfts, der 78jährige Bankier Hermann Katz, der einer der Mitbegründer der Firma ist, Veranlassung, mit dem anderen Sozius Dukas, der erst im 38. Lebensjahre stand, die Angelegenheit und ihre Regelung zu besprechen. Nachmittags wollte man sich zur Klärung des Ganzen gemeinsam zu einem Rechtsanwalt begeben. Als aber Katz nach dieser Verabredung kaum das Zimmer Dukas' verlassen hatte und in sein eigenes Büro zurückgekehrt war, hörte er einen Schuß fallen und eilte zurück. Dukas hatte sich eine Kugel in den Mund geschossen. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Der Sonnenburger Zuchthausprozeß

Immer neue Widersprüche in den Zeugenaussagen.

In der gestrigen Verhandlung im Sonnenburger Zuchthausprozeß wurde der Höchstgestellte unter den Angeklagten, der Inspektor Hinkel, schwer belastet, denn der als Zeuge vernommene ehemalige Gefangene Wischer erklärte, er habe selbst gesehen, wie der Inspektor sich einmal Sachen unter den Rock gesteckt, ein andermal einen Mantel offen weggetragen habe. Der Beschuldigte erklärte, daß diese Aussage von Anfang bis zu Ende erdichtet sei. Der dann als Zeuge aufgerufene Mörder Steinbock übergab dem Vorsitzenden eine schriftliche Erklärung, die einen völligen Widerruf seiner bisherigen belastenden Aussagen enthält. Alle seine bisherigen Aussagen seien Lüge. Er habe mit keinem der Beamten geschoben. Entlastet wurden die angeklagten Beamten auch von dem Gefangenen Koalick. Dann wurde Direktor von Normann, der Leiter des Zuchthauses Sonnenburg, vernommen. Als Direktor von Normann nach Sonnenburg kam, fand er eine „Räuberbande" vor. Zweifellos waren die Gefangenen mächtiger als die Beamten, die machtlos waren, weil auf ihre Anzeigen nichts erfolgte. Es waren einfach unerhörte Zustände. Er müsse zum Schutze der Beamten sagen, daß sie nicht die Schuldigen seien.

Großfeuer in Berlin

Ein vierstöckiges Fabrikgebäude ausgebrannt

In den ersten Morgenstunden des Mittwoch wurde die Feuerwehr nach einem Fabrikgrundstück in der Prinzenstraße gerufen, wo sie bei ihrem Eintreffen bereits sämtliche Stockwerke eines Seitenflügels in Flammen fand. Auf die Nachricht „Großfeuer" eilten neun Löschzüge zur Brandstätte. Aus 14 Rohren stärksten Kalibers wurden ungeheure Wassermengen in die Flammen geschleudert. Die Wehren mußten sich schließlich darauf beschränken, die weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern, der in den Holzvorräten mehrerer Tischlereien und Holzbearbeitungsfabriken reiche Nahrung gefunden hatte. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt. Gegen 5 Uhr waren die meisten Stockwerke bis auf das Dachgeschoß, in dem noch besonders dichte und zahlreiche Holzstapel lagerten, bereits vollkommen ausgebrannt.

Warenhausbrand in Ratibor

Große Warenbestände verbrannt.

Montag nachmittag brach durch Kurzschluß im Warenhaus Hugo Marcus in Ratibor ein Brand aus, der sich mit großer Schnelligkeit über das gesamte Warenhaus ausbreitete. Das Personal des Warenhauses konnte nur unter größter Anstrengung in Sicherheit gebracht werden. Der durch den Brand und die Wassermengen entstandene Schaden ist noch nicht zu übersehen. Die Innenräume mit den darin aufgestapelten Unmengen von Waren sind vernichtet. Noch am späten Abend war die Feuerwehr an der Brandstelle in Tätigkeit.

Zwei Stunden vorher war an einer anderen Stelle ein Brand ausgebrochen, wobei eine 86 Jahre alte Frau noch in letzter Minute vor dem Verbrennungstode gerettet werden konnte.

Das Theaterviertel von Lissabon durch Feuer zerstört

Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist am Dienstag das Theater- und Klubviertel von Lissabon von einem Brande heimgesucht worden, der außerordentlich großen Schaden angerichtet hat. Das Revue-Theater ist völlig niedergebrannt. Vom Maxim-Klub und vom Zentral-Kino stehen nur noch die Umfassungsmauern.

Schwere Bluttat in einem mecklenburgischen Dorf

Zu einer schweren Bluttat, bei der ein Landwirt und ein Gendarmeriekommissar schwer verletzt wurden, kam es vorgestern in der Ortschaft Dadow in Mecklenburg. Der Landwirt Zink war mit dem Melker Gustav Dedosch in einen Streit geraten, in dessen Verlauf der Melker zum Messer griff und seinen Gegner schwer verletzte. Als der Gendarmeriekommissar Schröder den Täter verhaften wollte, setzte dieser sich mit dem Messer verzweifelt zur Wehr und versetzte dem Kommissar einen Stich in die Seite, so daß der Beamte sofort zusammenbrach. Der Täter ergriff darauf die Flucht, wurde aber von drei Gendarmeriekommissaren, die ihn verfolgten, noch im Laufe der Nacht auf der Feldmark Karstädt eingeholt und ins Amtsgerichtsgefängnis Grabow eingeliefert.

Vom Zuge überfahren und getötet. Am Dienstag wurde im Bahnhof Kabel-Halden der Postbetriebsassistent Schiller aus Hagen vom Zuge überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Schiller hinterläßt fünf unmündige Kinder.

Zwei Todesopfer einer Lawine. Am Nordhang des 1370 Meter hohen Kranzhorn (Oberbayern) ging heute früh eine Lawine zu Tal, die mehrere Bauern und Holzknechte unter sich begrub. Dabei fanden ein Dienstknecht und ein Landwirt den Tod, während ein Bauernsohn einen Nervenchock erlitt. Ferner wurden ein Pferd getötet und zwei Pferde schwer verletzt.

Strenge Kälte in Zürich. In Zürich und Umgebung, wie auch im Tale der Limmat und Glatt brachten die letzten Nächte die bisher tiefste Temperatur des Winters. Die Kälte erreichte gestern früh 15 Grad. Auf dem oberen Züricher See ist bereits starke Eisbildung festzustellen.

Schwerer Unfall in einem Steinbruch. In der Nähe von Torbole am Gardasee wurde eine in einem Steinbruch arbeitende Arbeitergruppe durch einen Erdrutsch verschüttet. Fünf Arbeiter wurden unter den Erdmassen verschüttet. Zwei von ihnen wurden als Leichen geborgen; die übrigen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Die Erdbebenkatastrophe in Cumana. Das venezoelanische Konsulat in München gibt bekannt, daß nach einer Drahtmeldung des venezoelanischen Außenministeriums bei der Erdbebenkatastrophe in Cumana bis jetzt 60 Tote und 2000 Verwundete zu verzeichnen sind.

Verlag u. Druck: Stettiner Verlagsanstalt Huck u. Koch, Stettin, Heiligegeiststr. 7a. Verantwortlich für die Gesamtschriftleitung: Heinz Darius. Für Politik: Gerhard Farwick, Handel und Schiffahrt: Max Wickert, Kommunalpolitik, Lokales und Sport: Alfred Hüllenbeck, Provinz: Käthe Schrey, Feuilleton: Heinz Darius. Anzeigen: Conrad Knorr. Alle in Stettin.

Kleiderstoffe für die Einsegnung

in reicher Auswahl und billigen Preisen.

WOLLE

Elfenbein Musseline 70 cm breit	Meter 2.10
Elfenbein Popeline 83/85 cm breit	Meter 3.20
Elfenbein Serge 85/88 cm breit	Meter 3.90
Elfenbein Wollcrepe 70 cm breit	Meter 3.25
Elfenbein Natté 93/95 cm breit	Meter 6.50
Schwarz Cheviot reine Wolle, 83/85 cm breit	Meter 1.45
Schwarz Popeline reine Wolle, 83/85 cm breit	Meter 1.80
Schwarz Epinglé reine Wolle 83/85 cm breit	Meter 2.90
Schwarz Wollcrepe 93/98 cm breit	Meter 3.90
Schwarz Woll-Chinacrepe 98/100 cm breit	Meter 4.80

SEIDE

Schwarz Eolienne Wolle mit Seide, 95/96 cm breit	Meter 2.90
Weiß Chinacrepe Bemberg, 93/95 cm breit	Meter 3.60
Schwarz Chinacrepe reine Seide, 93/95 cm breit	Meter 3.65
Weiß und schwarz Velouté Wolle mit Seide, 93/95 cm breit	Meter 4.90
Schwarz Taffet reine Seide	Meter 5.80

Stoffe für Prüfungs-Kleider

Popeline in modernen Farben, 83/85 cm br., Mtr. 1.90 — Crepe Caid, das beliebte Gewebe, 124/126 cm br., Mtr. 5.25, 95/97 cm br., Mtr. 3.75 — Rips-Popeline in mod. Farben, 124/126 cm breit, Mtr. 3.90 — Popeline uns. Spezialmarke, 103/105 cm br., Mtr. 4.80

Schwarz Köper-Samt 70 cm breit . . . . . Meter 5.80, 4.80 **3.60**

Fertige Einsegnungs-Kleider und -Anzüge sowie alle Ausstattungsgegenstände in guten Qualitäten.

Gebrüder Horst

Paradeplatz 19, 20, 21, 22, 23 — Gr. Wollweberstr. 19, 20, 21

Stadttheater

Mittwoch 8 D.-M. 144 Mittwoch-M. 21
Holofernes Oper von E. N. von Reznicek

Donnerstag 8 D.-M. 145 T.-G. 5
Emilia Galotti Trauerspiel von G. E. Lessing.

Freitag 7½ D.-M. 146 Freitag-M. 22
Eine einzige Nacht
Operette von Robert Stolz.

Sonnabend 7½ D.-M. 147 Ermäßigte Preise!
Der fidele Bauer Operette von Leo Fall.

Mittwoch, 6. Februar, 8 Uhr, Ev. Vereinshaus:

Einziger lustiger Abend

Deutscher Humor.
Neuestes und heiterste Auslese aus sämtlichen Programmen.

Prof. Marcell Salzer

Frankfurt, Bernhard Diebold: Salzer ist ein kleines Welttheater . . . .
Josef Kainz hat ihn bewundert . . . wir lachen Orkane!
Leipzig: Man jubelte und weinte vor Lachen!
Willst Du lachen, geh' zu Salzer!
Karten: 3, 2.50, 2, 1.50 u. St. Simon.

Die beliebten

Bergschloss-Biere

Bergschloss Pilsener (hell)
Bergschloss Lager (halbdunkel)
Bergschloss Greifen (Spezialbier lichthell)
Bergschloss Malzbier (Gesundheitsbier)
Bergschloss Karamel (alkoholarm)
Bergschloss Bock (dunkel, sehr kräftig)

in Fässern u. Flaschen

Fernsprecher 316 23/25

WINGS

das Heldenlied der Flieger

6.00 8.30

Stettiner **URANIA**

Nur noch bis Donnerstag

Das große Programm in den

Central-Hallen

10 Varieté-Attraktionen 10

die einen Weltruf genießen.

Beginn tägl. 8.15, Kassenöffnung 6 Uhr.
Vorverkauf 11—1 Uhr.

MÖBEL

Herrenzimmer · Speisezimmer · Schlafzimmer · Klubmöbel · Stoffe · Gardinen · Teppiche · Gemälde · Kleinkunst ·

Meine Ausstellung ist eine Sehenswürdigkeit. Stetiges Zwanglose Besichtigung erbeten.

BÜTTNER

Raumkunst · Stilmöbelfabrik · Falkenwalderstr. 15
Fernr. 23314 · Gegr. 1906 · Beachten Sie meine 7 Schaufenster.

Jetzt billige

Pelzwaren

für Damen u. Herren größte Auswahl.

Goldstrom,
Berliner Hutvertrieb
Reifschlägerstraße, Ecke Butterstraße.
Auf Wunsch Teilzahl.

Westphal-Kaffee
Spezial-Mischung
rein schmeckend, frisch gerostet . . . Pfund 2.75
5 Pfd. portofrei zur Probe gegen Nachnahme. Bei Nichtgefallen Zurücknahme.
Muster auf Wunsch grat's.
Gustav Westphal
Altona 7 . . . Hamburg
Lebensmittel
Preisliste kostenlos

KONZERTHAUS

Sonntag, den 3. Februar, 3½ Uhr nachm.:

Sport-Saalfest

4½ Uhr in zwei Sälen
moderne Tanzdielen
Festbeitrag 1,50 Mk. einschl. Steuer.
Numerierter Platz 3 Mark.
B. D. R. Gau 10 Stettin

Pianos

Flügel und Harmoniums

in riesiger Auswahl.

Steinway, Ibach, Feurich, Quandt, Ed. Seiler u. a.

Leichte Zahlweise — Zur Miete.

Bartholdt

Kaiser-Wilhelm-Straße 51 (Denkmal)

Konserven
aus erster Hand
billig und gut

Greifenhagener Früchte-Haus
Königstor 5. Fernsprecher 22569.
Fabrik und Plantagen in Greifenhagen.

Auf Teilzahlung

sämtliche Uhren und Goldwaren

Walter Schöne, Lindenstraße 4.

Eine Bitte an unsere Leserschaft

Wer durch eine Anzeige in der „Stettiner Abendpost" zu einem Einkauf oder einer Bestellung angeregt wird, wolle sich auf die „Abendpost" beziehen. Er leistet uns dadurch einen wertvollen Dienst.
Stettiner Abendpost/Ostsee-Zeitung, Anzeigen-Abtl.

Grüne Seuche / Grünes Mannah

Heuschreckenplage in Afrika!

Von Dr. Heinz Sterlin.

Aus Nordafrika kommt die Nachricht, daß auf einer Fläche von hunderten von Quadratmeilen die ganze Ernte von Heuschreckenschwärmen vernichtet worden ist.

Von Zeit zu Zeit gefällt sich die Natur darin, dem Hochmut des Menschen einen Dämpfer aufzusetzen und ihm zu beweisen, daß er mit all seiner Technik ihren Gewalten doch nicht gewachsen ist; die Erdbeben- und Vulkankatastrophen der letzten Jahre sind erschütternde Beispiele dafür. Aber wenn wir uns vor Katastrophen dieser Art mit Resignation und Erschütterung beugen, so überkommt uns Europäer doch ein gewisses Erstaunen, wenn wir hören, daß tausende von Menschen von einem Unglück heimgesucht werden, das von — Insekten veranlaßt wird. Wohl weiß jedes Kind schon aus der Bibel, daß Heuschrecken großen Schaden anrichten können, aber eine rechte Vorstellung von einer solchen Milliardeninvasion von fingerlangen Insekten hat doch kaum ein Europäer.

Vor allem kann man sich nur schwer einen Begriff von der Menge von Heuschrecken machen, die imstande ist, zehntausende von Menschen um den Ertrag ihrer Jahresarbeit zu bringen. Ein englischer Forscher, O'Donnell, schätzte einmal einen in Tunis beobachteten Heereszug der nordafrikanischen Wanderheuschrecke auf eine Quadrillion. (Das ist eine Zahl mit 15 Nullen.) Der deutsche Forscher Reh berichtet von einem Heuschreckenzug in Argentinien, der hundert Kilometer lang und zwanzig Kilometer breit war. „Die Tiere flogen in einer Höhe von etwa 20 Metern über dem Boden hin und verdunkelten die Landschaft — an einem sonnenklaren Vormittag — so, daß man hätte glauben können, die Abenddämmerung sei hereingebrochen. Das Surren der Flügel war so laut, daß man sich, wie bei einem Orkan, nur durch lautes Schreien verständigen konnte. Zu Millionen wurden die grünen Räuber von den Eingeborenen mit Tüchern gefangen und mit Stöcken erschlagen — aber das waren Tropfen auf einen heißen Stein. Der Schaden, den die Heuschrecken in der Umgebung anrichteten, kann auf vier bis fünf Millionen Pesetas geschätzt werden."

Alle Anstrengungen des Menschen, der Plage Herr zu werden, können höchstens Teilerfolge zeitigen, das modernste Kampfmittel, Flammenwerfer, ist zwar das radikalste, hat sich aber als sehr gefährlich erwiesen, weil es oft die Kulturen zerstört, die es vor den Insekten bewahren wollte, und überdies die Menschen in Gefahr bringt. Einem fliegenden Lavastrom vergleichbar, wälzt sich das grüne Heer über Strecken bis zu dreitausend Kilometern hinweg; ungezählte Individuen sterben unterwegs — die andern fliegen, einem eisernen Richtungsinstinkt folgend, weiter, und wenn sie sich, wie auf Kommando, über einer blühenden Landschaft niederlassen, dann gleichen Felder, Wiesen, Plantagen und Obstgärten wenige Stunden später dem Schauplatz eines Riesenbrandes — kilometerweit kann man kein Hälmchen mehr entdecken. Nicht selten folgt deshalb einer Heuschreckeninvasion das Gespenst der Hungersnot. Im Jahre 1866 sind in Algerien infolge der „grünen Seuche" über 20 000 Menschen verhungert. Und wenn eine Katastrophe solchen Umfangs heutzutage durch die kolonisatorischen Fortschritte auch unmöglich gemacht ist, so bleibt das Unglück fallweise noch groß genug. In minder zivilisierten Ländern, wie etwa in gewissen Teilen Zentralafrikas, sind solche Dinge noch heute möglich.

Am wirksamsten lassen sich jene Wanderheuschrecken bekämpfen, deren Larven schon von dem unheimlichen Drang, weite Wanderungen zu machen, beseelt sind, wie das bei der marokkanischen Wanderheuschrecke der Fall ist. „Stundenlang wateten wir bis zu den Knöcheln in den nach Milliarden zählenden, kribbelnden Larven" sagt ein Forschungsreisender bei der Schilderung eines solchen Heereszuges. Man legt auf dem Weg, auf dem die Tiere kommen, metertiefe, mit Petroleum gefüllte Gruben an, die sofort von den Würmern gefüllt sind — über sie hinweg flutet die unübersehbare Masse der nachdrängenden Larven, die zu ungezählten Tausenden von Straßenwalzen, Wagen, geschleuderten Steinen usw. zermalmt werden.

Es ist übrigens schon mehrfach vorgekommen, daß auch Menschen, Pferde und Rinder von Heuschreckenschwärmen überfallen und in Minuten bis auf das Skelett aufgefressen wurden. Auf der Insel Cypern, die früher besonders häufig von Heuschrecken heimgesucht wurde, hat man in den Jahren 1882 bis 1887 einen systematischen Kampf gegen diese Plage geführt, der weit über fünfzigtausend Pfund gekostet hat. Seither aber genügt ein verhältnismäßig billiger Ueberwachungsdienst, um die Bevölkerung vor den sechsbeinigen Hunnen zu schützen, und die für den Kampf investierte Summe beträgt nur einen Bruchteil dessen, was der Schaden ausgemacht hätte, den die grünen Räuber sonst angerichtet haben würden.

Eine so furchtbare Plage die grüne Seuche überall ist — für manche Länder Afrikas und Asiens sind dieselben Heuschreckenschwärme ein Segen, um den die Eingeborenen ihre Götter anflehen. So bricht z. B nicht selten im Innern Arabiens eine verheerende Hungersnot aus, wenn die Heuschreckenschwärme ausbleiben, weil sie das Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen bilden, die von den kargen Erzeugnissen des unfruchtbaren Bodens nicht leben können. Das „grüne Mannah" wird in großen Tüchern gesammelt, man tötet die Tiere mit langen Stöcken zu Zehntausenden, läßt sie dann in der Sonne trocknen und bewahrt sie, wie Getreide, in riesigen Speichern auf, wo sie für das ganze Jahr den wichtigsten Proviant bilden. Der Schätzung eines amerikanischen Forschers zufolge sind mindestens schon ebensoviele Menschen durch das Ausbleiben der Heuschrecken verhungert, wie durch ihr Kommen und durch ihre Gefräßigkeit. Auch hier ist also des einen Uhl des anderen Nachtigall.

Feuer im Rathaus von Lindau

Das fast 500 Jahre alte, historisch wertvolle Rathaus der Stadt Lindau wurde gestern von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer brach in dem Sitzungssaal des Hauses aus. Als das Feuer entdeckt wurde, schlugen bereits helle Flammen aus den Fenstern. Nach zweistündiger Tätigkeit gelang es, den Brandherd einzuschränken. Mehrere wertvolle Altertümer und historische Gemälde wurden von den Flammen vernichtet, so daß der angerichtete Schaden nicht unbedeutend ist.

Wilhelm von Bode,

der „jüngste" Ritter des Pour le Mérite.

Der 84jährige Wilhelm von Bode ist Ritter des Pour le Mérite geworden. Man pflegt bei solchen Anlässen die Verdienste des Ausgezeichneten eingehend zu würdigen. Ist das bei Bode notwendig? Wenn etwas bei diesem Anlaß der Aufklärung bedarf, so ist es der Umstand, daß der Senior der deutschen Kunsthistoriker erst jetzt zu dieser Ehrung kam. Und dieser Umstand ergibt sich wiederum aus der besonderen Rolle, die dem Orden nach dem Kriege zugefallen ist.

König Friedrich Wilhelm IV. schuf im Jahre 1842 eine Friedensklasse des Ordens Pour le Mérite für berühmte und verdienstvolle Künstler und Gelehrte. Nach der Revolution mußte auch dieser Orden, wie alle anderen Ehrenzeichen des Kaiserreichs, verschwinden... obwohl seine besondere Eigenart als Auszeichnung für Künstler und Gelehrte sein Bestehen ja durchaus nicht von der Staatsform abhängig machte. Die Deutsche Republik, die sich in ihrer Verfassung auf den Grundsatz einstellte, keinerlei Orden und Auszeichnungen zu verleihen, konnte auch den Friedens-Pour le Mérite nicht mehr verleihen, und so mußte das Ordenskapitel im Jahre 1923 zur Selbsthilfe schreiten. Es proklamierte den Fortbestand des Ordens und ernannte aus eigener Machtvollkommenheit fünf neue Ordensritter: Einstein, Gerhart Hauptmann, Felix Klein, Max Liebermann und Hugo Lederer. Daß Wilhelm von Bode damals unberücksichtigt blieb, war vielleicht ein Fehler, und es ist zu begrüßen, daß das Versäumnis nunmehr nachgeholt wurde.

Wilhelm von Bodes Wirksamkeit erstreckt sich dadurch, daß seine Hauptarbeit seit einem halben Jahrhundert in der Leitung der staatlichen Museen besteht, rein äußerlich mehr auf die Reichshauptstadt, aber seine Autorität in Dingen der Kunst ist nicht nur im Reiche, sondern in der ganzen Welt unbestritten. Viele sehen sein Hauptverdienst darin, daß er als erster den Weg zur Zusammenarbeit der privaten und staatlichen Kunstsammlungen fand und betrat, eine Leistung, die sich vielleicht erst in späteren Jahren auswirken wird. Die Initiativkraft und die geistige Frische des greisen Forschers ist heute noch größer und fruchtbarer als die manches „Jungen" und die Verleihung der höchsten Auszeichnung, die das deutsche Geistesleben zu vergeben hat, an ihn, bedeutet nicht etwa eine Krönung, sondern nur die Anerkennung seines Werkes.

Frau Ingrids Ehe

Roman von Hedwig Teichmann.

12) Nachdruck verboten.

Fortwährend gab sie sich Mühe, den leichten, frivolen Ton ihrer Umgebung zu finden. Zeitiger, als sie beabsichtigt, fuhr sie nach Hause. —

Nun mied sie einige Zeit die Gesellschaft der jungen Witwe. Sie suchte sie nicht auf und ließ sich sogar einige Male verleugnen.

Heinrich war erstaunt, sie wieder mehr daheim zu finden.

„Nun, Schatz, hast du die lustige Witwe schon satt? Hat dir jemand etwas getan?"

Und forschend blickten sie seine guten Augen an. Es saß Ingrid in der Kehle. Sie hätte ihm gern gesagt: „Laß mich bei dir. Zeige mir, wie ich ein schöneres, edleres Leben führen soll. Ich fürchte mich vor den Menschen!"

Sie murmelte nur etwas von Unwohlsein, Kopfschmerz und dergleichen, und Heinrich fragte nicht mehr.

So waren wieder einige Wochen vergangen. Es war an einem kühlen, regnerischen Juniabend zu Ende des Monats.

Heinrich kam aus seinem Zimmer und sagte zu Ingrid, die müßig träumend am Fenster saß:

„Hast du etwas Besonderes heute vor?" Und als die junge Frau den Kopf schüttelte, sagte er: „Das freut mich. Du könntest mir nötig ein wenig helfen. Ich bin mit dem ersten Teil meines Buches fertig, und ich möchte die Reinschrift beginnen. In dem Durcheinander von Stenographie und sonstigen Kürzungen kennt sich kein Verleger aus. Du kannst mir diktieren und ich schreibe! Willst du, Schatz?"

Ingrid war sehr erfreut und glücklich, Heinrich ein wenig nützlich zu sein. Als sie zu Abend gegessen hatten, zündete sie die Lampe an und schloß die Gardinen und Vorhänge fest zu. Es regnete noch immer und ein kalter Wind blies ganz herbstlich um die Ecke.

Heinrich brachte die verschiedenen Bogen, und Ingrid begann zu lesen. Sie stenographierte selbst sehr gut, hatte es in dem Pensionat, in dem sie erzogen, gründlich erlernt. Beim Lesen tat sich ihr eine ganz neue Welt auf. Sie bewunderte Heinrichs Talent, die Worte so schön und klar zu Sätzen fügen zu können.

Da läutete es draußen. Ingrid brach mitten im Satz ab und horchte. Dann sprang sie auf. Sie hatte Frau Hoffmanns Stimme erkannt. Diese riß ganz ungeniert die Türe auf und rief mit ihrer klingenden Stimme:

„Ach, welches Idyll! Da muß ich Sie in dieser reizenden Situation stören! Aber ich mußte endlich sehen, was die junge Frau macht. Schon wochenlang ließ Sie sich nicht blicken."

Sie reichte beiden lachend ihre Hände und ließ sich in einen Sessel fallen.

„Also, Doktor, was machen Sie immer?"

Heinrich war unwillig über diese Störung. Es war der erste Abend gewesen, an dem er und Ingrid sich wieder genähert hatten. Doch war er zu höflich, um seinen Unwillen zu zeigen. Er plauderte heiter mit der schönen Frau, und Ingrid hörte verwundert zu. Sie kannte seine Antipathie, und doch bezwang er sich so? Ach, sie war enttäuscht. Der Abend war so schön, so friedlich gewesen. Was die Frau nur immer von ihr wollte?

„Wissen Sie, weshalb ich an diesem schauderhaften Abend hier zu Ihnen heraufsteige? Nun, so hören Sie! In vierzehn Tagen findet bei einer guten Bekannten ein Gartenfest statt. Ich bin beim Veranügungskomitee und muß für lebende Bilder sorgen. Nun möchte ich gern Ihre Frau dabei haben und ich bitte Sie deshalb, ihr die gnädigste Bewilligung zu erteilen."

Heinrich lachte: „O, gnädige Frau, ich glaube, die wartet Ingrid nicht erst ab. Und ich würde auch nicht das Herz haben, ihr dieses Vergnügen zu versagen. Sie freut sich sicher schon darauf, was Ingrid?"

Er sah freundlich zu ihr hinüber. Ingrid war unschlüssig. Sollte sie wieder mit dem Strom schwimmen? Das kostete wieder eine Menge Geld. Die Schuld bei Frau Jähner drückte sie ein wenig. Unsicher sagte sie daher: „Was sollte ich denn darstellen? Erst muß ich das natürlich wissen."

„Die Auswahl überlasse ich Ihnen natürlich selbst, liebste Frau Doktor! Kommen Sie morgen zu mir, da zeige ich Ihnen die Bilder, und Sie wählen. Wir können dann auch gleich das Kostüm besprechen."

Heinrich saß in seinem Sessel zurückgelehnt. Das Licht der Lampe fiel gedämpft auf sein braunes Haar, das leicht in die hohe Stirn fiel. Seine stahlblauen Augen hatten immer etwas ungemein Anziehendes an sich, besonders wenn er angeregt plauderte. Da blitzten seine Zähne durch die hübschen, vollen Lippen. Frau Hoffmanns Augen ruhten wohlgefällig auf seiner hübschen Erscheinung. Sie dachte: „Wenn ich deine Frau wäre, ich ließe alle Gartenfeste der Welt und rückte eng zu dir in den Winkel."

Sie begann zu plaudern, angeregt und amüsant, so daß beide fast Ingrid vergaßen. Die saß still da und horchte. Im ersten Stock gerade unter ihnen, spielte jemand Klavier. Einen prickelnden Walzer. Ihre Füße regten sich leise im Takt. Die feurige Melodie schien auf ihr Blut übergegangen. Es begann zu brennen. Eine mächtige Lebensfreude, ein unbezwinglicher Lebensdurst begann sich in ihr zu regen. Ja, sie wollte und mußte dabei sein.

Sie erhob sich und trat zum Fenster. Ihre Wangen brannten. Wie lange war sie schon still gesessen. Und nun empfand sie mit einem Male einen so heißen Durst nach Leben, nach Flirt, nach reichen, rauschenden Vergnügen. Am liebsten hätte sie angefangen, sich im Kreise zu drehen — was für eine Lust, sich so toll zu drehen, bis man atemlos hinsinkt.

Sie krampfte die Finger meinander und schloß die brennenden Augen. Und sie dachte an die heißen, kecken Blicke des Bruders jener Frau — ja, der wird zu tanzen verstehen. Der wird sie festhalten, tragen. Sie wandte sich zum Tisch zurück. Heinrich sah auf und bemerkte, wie verändert seine Frau aussah. Die noch vorher so ruhigen Augen flackerten und glühten, die Wangen brannten, und der ganze schlanke Körper war in bebender Bewegung. Frau Hoffmann lachte:

„Na, habe ich nicht recht? Wie sie sich freut. Sie lassen Ihrer Frau zu viel Ruhe! Sonst brennt sie Ihnen einmal durch. Also muß ich gehen. Ich erwarte Sie morgen bestimmt."

Heinrich begleitete sie bis an den Wagen hinunter, während Ingrid die Arme in die Höhe warf und ein paar Mal durch das Zimmer tanzte, mit einer eigenen, leidenschaftlicher Grazie. Dann verstummte unten der Walzer; ein kecker, frivoler Marsch trat an seine Stelle mit eigentümlichem Rhythmus. Nun hob Ingrid wieder die Arme und wirbelte wie sinnlos durch den Raum.

Heinrich kam zurück und sagte: „Wir werden heute wohl nicht mehr schreiben können. Es ist zu spät geworden. Ich muß morgen zeitig ins Krankenhaus. Und du wirst müde sein."

Müde sah allerdings seine Frau nicht aus. Sie stand vor ihm mit sonderbar leuchtenden Augen und wogender Brust. Er sah sie an und dachte: „Wie schön sie ist. Und wie sie sich auf das Vergnügen freut."

Da schlang Ingrid plötzlich die Arme um seinen Hals, preßte sich eng an ihn und küßte ihn, wie sie ihn noch nie geküßt hatte. So küßt ein lebensreifes, liebedurstiges Weib . . .

Heinrich ließ sich eine Weile diese wilde Zärtlichkeit gefallen. Dann löste er sanft ihre Arme und sagte: „Geh' nur einstweilen, wenn du müde bist. Ich sehe noch die paar Bogen durch."

Und Ingrid ging mit plötzlich müden Schritten in das gemeinsame Schlafzimmer. Sie lag noch lange mit brennenden Augen, ein unverstandenes, heißes Sehnen in der Brust. Als Heinrich kam, stellte sie sich schlafend und vernahm mit bitterem Lächeln eine Weile später seine ruhigen Atemzüge.

Ja, sie wollte zu dem Feste gehen. Und schön wollte sie sein . . . mochte es kosten, was es wollte . . . .

Frau Jähner gab ihr Kredit, ja, und das Schönste mußte sie haben. Man war doch nur einmal jung — jung und lebensdurstig . . . .

Das Gartenfest war vorüber und einstimmig das Urteil: So schön war es noch nie gewesen. Besonders Aufsehen hatten die lebenden Bilder erregt. Frau Hoffmann wurde mit Lob überschüttet, und auch natürlich die Darsteller. Den Glanzpunkt aber bildete die letzte Nummer: Phantasietanz einer Unbekannten. Bis heute wußte außer Frau Hoffmann und ihrem Bruder niemand, wer die Tänzerin gewesen war.

Fortsetzung folgt.

Pommern und Nachbargebiete

Verbrechen oder Unglücksfall?

ss. **Podejuch**, 30. Januar.

Auf dem Wege von Clebow nach Podejuch fand der Landwirt Schwarz-Clebow an der Kreuzung des Weges Clebow—Binow—Klütz in der Buchheide die Leiche eines Mannes. Neben dem Toten lag ein Fahrrad. Die polizeilichen Ermittlungen, die sofort eingeleitet wurden, werden Klarheit schaffen, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt. Die Personalien des Toten konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

*

ss. **Podejuch**, 30. Januar. 53 Jahre Kriegerverein. Der hiesige Kriegerverein feierte im Manzkeschen Lokale sein 53. Stiftungsfest, woran sich zahlreiche Kameraden mit ihren Familien beteiligten. Der Vorsitzende, Obergollsekretär Sack, gab in seiner Festrede einen Rückblick über die Entwicklung des Vereins.

Eine schwere Verletzung der Kniescheibe trug hier eine junge Dame beim Rodeln davon.

---

ss. **Klütz**, 30. Januar. Gemeindevertretung. Die hiesige Gemeindevertretung beschloß die Pflasterung der alten Dorfstraße. Der Kreis gibt einen Zuschuß von 8935 Mk. Wegen häufiger Lichtstörungen will man sich bei der Ueberlandzentrale beschweren.

* **Greifenhagen**, 30. Januar. Jahresbericht der Freiwilligen Feuerwehr. In der Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr erstattete Branddirektor Laß den Jahresbericht. Die Wehr wurde zu sechs Land-, fünf Stadtfeuern und drei Waldbränden alarmiert. Beschlossen wurde die Anschaffung von Rauchschutzmasken für den Preis von 242,60 Mark. Zum Ehrenmitglied wurde der Feldwebel Köhler, welcher aus Gesundheitsrücksichten vom aktiven Dienst ausscheidet, ernannt.

Pollnow, 30. Januar. In der Stadtverordneten-Sitzung am Montag, der ersten in diesem Jahre, wurde das bisherige Büro wiedergewählt, und zwar: Konrektor Nahmlow zum Stadtverordneten-Vorsteher, Fettviehhändler Franz Ladwig zum Stellvertreter des Vorstehers, Prozeßagent Franz Berndt zum Schriftführer und Stadt- und Polizeibüroinspektor Schirmer zum Protokollführer. Nach langen Verhandlungen fand endlich die Besoldungsordnung für die derzeitigen Gemeindebeamten entsprechend der Magistratsvorlage Annahme unter Aenderung der Einstufung des Stadtbaudirektors. Die Justizbehörde hat das bisherige Amtsgerichtsgefängnis der Stadt zurückgegeben. In das untere Stockwerk des Gebäudes sind die Büros der Arbeitsamts-Nebenstelle verlegt worden. Der Anordnung des Regierungspräsidenten, für den Forstbezirk der Stadt eine fachmännische Oberaufsicht zu bestellen, wurde entsprochen, da andere Städte mit dieser Einrichtung sehr gute Erfahrungen gemacht haben. Die Oberaufsicht übernimmt der Forstmeister a. D. Bandow in Neustettin gegen eine jährliche Vergütung von insgesamt 600 Mark. — Der Bauunternehmer Wacholz hat sein Grundstück, an dem die Stadtschule liegt, für einen Preis von 60 000 Mark der Stadt zum Kaufe angeboten. Die städtischen Körperschaften sind nicht abgeneigt, den Hof des Grundstücks als Schulplatz anzukaufen. Vor Weiterführung der Verhandlungen soll eine Ortsbesichtigung durch den Magistrat und das Stadtverordneten-Kollegium erfolgen. — Die Versammlung beschloß nach Anhörung der Berufsvertretungen der Handwerker, der Kaufleute und der Gastwirte den Sommer-Krammarkt aufzuheben und beauftragte den Magistrat, die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu tun.

Stargard, 30. Januar. Schwer verunglückt ist die Frau des Vorarbeiters Giese aus Lindenberg bei Stargard. Die Genannte stürzte von der Treppe und zog sich schwere Verletzungen des Schädels zu, die am Dienstag nachmittag eine Ueberführung in das Stargarder Krankenhaus erforderlich machten.

Zachan, 30. Januar. Besitzwechsel. Der Oberlandjäger Schultz verkaufte sein Haus an Herrn Dr. Feldfort. Der Kaufpreis soll 22 000 Mark betragen.

Zernin, 30. Januar. Wegen Masern ist auch hier die Schule geschlossen worden.

P. Rützow (Kr. Kolberg), 30. Januar. Wiedergefunden. Der seit einigen Tagen verschwundene Landwirt Götzke aus Rützow wurde im Dorfe Lüchow von dem dortigen Gemeindevorsteher aufgegriffen und wieder nach Hause geschafft.

Belgard, 30. Januar. Soziale Fürsorge. Seit längerer Zeit schweben zwischen Magistrat und Arbeitnehmer- und -geberverbänden Verhandlungen über Errichtung einer Ruhegehaltskasse für städtische Arbeiter, sowell sie z. Zt. des Eintritts in den städtischen Dienst das 50. Lebensjahr nicht überschritten hatten und ihrer Verpflichtung dauernd und pünktlich nachgekommen sind. Die Verhandlungen über diese soziale Einrichtung, wie sie z. B. in Stolp und Kolberg schon besteht, sind nunmehr zum Abschluß gelangt und es steht zu erwarten, daß die nächste Stadtverordnetenversammlung hierzu ihre Genehmigung erteilen wird. Der Kasse gehören z. Zt. 38 Arbeiter des Gas- und Elektrizitätswerks sowie 16 Arbeiter der Kämmereiverwaltung an, die einen Betrag von 3 Prozent ihres Verdienstes an die Kasse abzuführen haben. Einen gleich hohen Betrag, wie alle Arbeiter zusammen, zahlt die Stadt, der nach oberflächlicher Berechnung jährlich 2850 RM. beträgt.

Dramburg, 30. Januar. In der diesjährigen Generalversammlung des Kriegervereins gedachte der Vorsitzende zunächst des 70. Geburtstages des ehemaligen obersten Kriegsherrn. Eine eingehende Erläuterung der von dem Präsidium des Kyffhäuserbundes aufgestellten Leitsätze gegen die Kriegsschuldlüge soll in der nächsten Monatsversammlung, mit der das Stiftungsfest verbunden wird, gegeben werden. Aus dem Jahresbericht, den der Schriftführer erstattete, geht hervor, daß der Verein augenblicklich 330 Mitglieder zählt einschließlich 15 Ehrenmitgliedern; 12 davon sind Altveteranen. 235 Kriegsteilnehmer von 1914—18. Die Vermögenslage des Vereins hat sich gegenüber dem Vorjahre etwas gebessert. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Kamerad Gehritz, zum Schriftführer bzw. Kassenführer die Kameraden Kriebel und Göbell wiederbzw. neu gewählt. Der Vereinsbeitrag wurde auf 1 Rm. vierteljährlich festgesetzt.

Die Provinz Pommern

in der Viehzählung vom 1. Dezember 1928

Die letzte Viehzählung zeigt nach der Zusammenstellung des Statistischen Landesamtes gegen 1927 wieder einen

Rückgang im Bestande der Pferde

um 72 939 auf 2 546 984. Jedoch darf lediglich diese Zahl nicht als Wertmesser benutzt werden. Aus der Spezifizierung geht hervor, daß die Gruppe der Pferde im Alter von 5—9 Jahren durch Zuwachs aus jüngeren Beständen um 55 000 Stück vermehrt worden ist. Relativ groß ist allerdings der Rückgang der Fohlen mit rund 80 000. Er beweist, daß unsere Landwirte 1926/27 die Fohlenzucht eingeschränkt haben. Und nun der Vergleich mit 1913. Der Pferdestapel belief sich damals auf 2 615 000 Stück einschließlich von rund 90 000 Militärpferden. Der Pferdestapel von 1928 setzt sich nur aus Zivilpferden zusammen, bleibt also dem Vorkriegsstande gegenüber nicht nur nicht auf gleicher Höhe, sondern übertrifft ihn bereits um 1000 Stück. In Pommern zählte man 251 645 Pferde, womit der Vorkriegsstand (239 293 einschließlich Militärpferden) bedeutend überholt ist. Allerdings ist gegen die Vorjahre ein Rückschritt zu verzeichnen — 1927: 258 534, 1926: 264 594, 1925: 268 448, 1924: 265 637 — was letzten Endes auf die stark gesteigerte Motorverwendung zurückzuführen ist. Innerhalb der Provinz ist der Rückgang um rund 3000 Pferde im kleinsten Regierungsbezirk Stralsund im Zeitabschnitt des Jahres auffallend groß. Die Regierungsbezirke Stettin und Köslin haben einen Rückgang von rund 2000 zu verzeichnen. Im Staate ist Pommern in bezug auf Pferdezucht von der 7. auf die 4. Stelle gerückt.

Namhafte Fortschritte hat im Staate die Rindviehzucht gemacht. Der gegenwärtige Rindviehbestand von 10 335 353 Haupt Rindvieh hat den Bestand des Vorkriegsjahres (11 800 000) fast erreicht.

Pommern ist in seiner Rindviehzucht vorbildlich, denn mit 857 638 Stück wird erstmalig der Friedensstand von 1913 (831 425) überholt. Bedeutende Zunahme erfuhren die Herden in den Bezirken Stettin (plus 14 000) und Köslin (plus 6000), während im Stralsunder Bezirk ein Rückgang von rund 1000 Stück festzustellen ist. Der seit 1924 zu beobachtende Rückgang der Schafzucht im Staate hat auch 1928 weiter angehalten. Bei einem Bestande von 2 379 739 ergibt sich gegen 1913 ein Minus von rund 1 Million. (Den höchsten Bestand wies die Zählung von 1867 mit 22 304 984 Schafen auf.) Pommern ist an dem Rückgange sehr stark beteiligt. Zählte man im Vorjahre noch 525 524 Stück, so ist die Zahl auf 482 124 zurückgegangen und hat damit die bisher immer noch behauptete erste Stelle in der Schafzucht an die Provinz Sachsen abtreten müssen. Der Bezirk Stettin hat allein mit 260 177 Schafen einen größeren Bestand als die Bezirke Köslin (154 200) und Stralsund (68 044) zusammen und zählt beispielsweise mehr als die einst ihrer Schafzucht halber so berühmte Provinz Hannover.

Der gegenwärtige Schweinestapel des Staates (13 781 382) weist gegen 1927 (15 820 467) ein Minus von 12,89 Prozent auf. Der Rückgang tritt besonders im 2. Halbjahr in Erscheinung, wo eine starke Einschränkung der Nachzucht einsetzte. Der Rückgang muß zum andern aber auch auf Konto des Weniger von rund 100 000 viehhaltenden Haushaltungen gebucht werden. — Bedeutendes leisteten aber die pommerschen Landwirte in der Schweinezucht (1 260 705), denn sie züchteten rund

100 000 Stück mehr als in der Vorkriegszeit!

In der Zucht des Borstenviehs marschiert Bezirk Köslin (613 213) an der Spitze und überholt Stettin (506 828) bedeutend. Stralsund ist von 174 214 Stück auf 140 664 zurückgegangen. Nachdem die Schwierigkeiten der Milchversorgung behoben sind, hat man die Ziegenzucht wieder abgebaut. War der Bestand im Vorjahre immer noch größer als in der Vorkriegszeit, so ist er 1928 erstmalig um 10 Prozent gegen 1913 zurückgegangen. In Pommern (70 167) betrug der Rückgang rund 6000 Stück, allerdings übertrifft der Bestand noch den der Vorkriegsjahre (60 243). Bezirk Stralsund hat seinen Bestand gehalten, Stettin ging um rund 4000, Köslin um rund 2000 Stück zurück.

In starker Entwickelung ist die Kaninchenzucht begriffen, sie weist im Staate eine Zunahme von 12 Prozent auf. In Pommern gewann sie eigentlich erst nach dem Kriege an Bedeutung, so ist auch die enorme Steigerung — Stettin 12 000, Köslin 11 000, Stralsund 2000 — von 82 723 auf 106 921 erklärlich.

Die Aufwärtsentwickelung der Bienenzucht hat 1928 eine Unterbrechung erfahren. Die Zahl der Bienenstöcke ging von 922 483 auf 879 380 zurück und bleibt damit um rund 400 000 Stöcke gegen 1913 im Rückstand. Auch die pommerschen Imker haben starke Einbußen erlitten (99 826 — 94 234); am krassesten tritt der Rückgang um rund 5000 Völker im Bezirk Köslin zutage.

Mit dem

größten Plus in der Statistik

kann die Geflügelzucht aufwarten. Die Zunahme gegen 1927 betrug allein 2 886 506 Stück, und mit 52 568 648 Stück Federvieh kann der Staat gegen 1913 sich eine Zunahme von 10 Millionen verbuchen! Pommern ist auch in dieser Hinsicht gehörig vorangekommen und brachte seinen Bestand von 3 581 945 auf 3 729 263. Stettin und Köslin können relativ mit gleichem Zuwachs rechnen (je 100 000) während in Stralsund sich die Federviehzucht — geringer Rückgang — minderer Beliebtheit zu erfreuen scheint.

Zum ersten Male erscheint der Freund des Menschen, der Hund, in der Statistik der Viehzählung. 2 270 395 zählte man im Staate. In Pommern werden verhältnismäßig wenig Hunde (138 626) gehalten. Berlin überragt mit 187 096 jeden preußischen Regierungsbezirk und sogar eine Reihe von Provinzen. Der Stettiner Bezirk (60 844) und der Kösliner Bezirk (60 100) halten sich die Waage, im Stralsunder Bezirk zählte man nur 17 588 Bealeiter des Menschen. Weitaus am meisten Hunde (177 894) wurden im Regierungsbezirk Düsseldorf ermittelt.

Elmenhorst, 28. Januar. Ehrung. Nachdem unsere Ortschaften zu einer großen Landgemeinde zusammengelegt worden sind, hat Herr Schütze sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelegt. Ueber dreißig Jahre hat er als Gemeindevorsteher gewirkt und seine ganze Kraft zum Wohle seiner Gemeinde eingesetzt. In berechtigter Würdigung dieser selbstlosen Arbeit überreichte die Staatsregierung ein Anerkennungsschreiben.

Torgelow (Kreis Ueckermünde), 29. Jan. Nutzholztermin. Die hiesige Oberförsterei veranstaltete am Sonnabend ihren ersten öffentlichen Nutzholztermin und brachte rund 2850 Festmeter zur Versteigerung. Der Holzmarkt nahm die angebotene Menge restlos auf. Auswärtige Händler waren zahlreich erschienen und auch zugelassen. Die Preise blieben dieses Mal angemessen. Kiefer, der größte Teil des Einschlages, erzielte 38—40 Mark pro Festmeter. Birke höher und Eiche 1a bis 350 Mark.

Schwedt a. Oder, 30. Januar. Generalversammlung. Am Montag abend hielt die Schwedter Kaufmannschaft im Hotel „Goldener Hirsch" ihre Generalversammlung ab. Herr Hugo Seelig wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Ferner gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des langjährigen Mitglieds und Mitbegründers E. Stolzenburg. Die Versammlung ehrte ihren Toten durch ein stilles Gedenken. Der Vorstand wurde in seiner Zusammensetzung einstimmig wiedergewählt.

Zu Schießübungen nach Döberitz. Unsere Schwadronen verlassen Mittwoch früh die Stadt und begeben sich zur Abhaltung von Schießübungen nach Döberitz. Die Rückkehr erfolgt Sonnabend abend. Die Truppe rückt ohne Pferde aus.

e. **Stralsund**, 30. Januar. Uebers Eis nach Hiddensee. Drei Schlitten von Hiddensee brachten in den letzten Tagen Fettkälber hierher, da andere Beförderungsmöglichkeiten gegenwärtig nicht vorhanden sind. Die Fahrt von Hiddensee hierher dauerte, da unsichere Stellen zu umgehen waren, sechs Stunden. Mit Rückfracht nahmen die Schlitten auf demselben Wege ihre Heimfahrt. In vier Stunden langten sie unbeschadet in Hiddensee wieder an.

ge. **Groß-Jestin** (Kreis Kolberg), 30. Januar. Für treue Arbeit. Dem Arbeiter Richard Krause und seiner Familie wurde von seinem Arbeitgeber, Bauerhofsbesitzer Richard Roschild, bei dem er sechzehn Jahre ununterbrochen im Dienste steht, ein kleines Fest bereitet, in dessen Verlauf dem treuen Arbeiter vom Gemeindevorsteher Firzlaff die Ehrenurkunde der Landwirtschaftskammer überreicht wurde.

Kreisfeuerwehrverbandstag Usedom-Wollin

w. **Swinemünde**, 30. Januar.

Zu der im Hotel „Hohenzollernhof" abgehaltenen Tagung des Kreis-Feuerwehrverbandes Usedom-Wollin hatten aus dem Verband angeschlossenen Wehren aus dem Kreise zahlreiche Delegierte gesandt, so daß über hundert Personen anwesend waren. Branddirektor Reimers (Swinemünde) eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Erschienenen und hieß besonders Landrat Hunger und Konsul Klaembt als Vorsitzenden der Swinemünder Freiwilligen Feuerwehr willkommen. Für die Tagung war Branddirektor Senkel (Stettin) zu einem Vortrag gewonnen worden. Er behandelte die Vorschriften für die Lagerung von Mineralölen und die Anlage von Autogaragen. In interessanter und fesselnder Weise brachte er seine reichen Erfahrungen bei Oel- und Benzinbränden zu Gehör. Filme und Lichtbilder über das Schaumlöschverfahren und das Schneelöschverfahrens vervollständigten die Ausführungen. Neben Anleitungen auch auf anderen Gebieten des Feuerlöschwesens gab der Vortragende wichtige Richtlinien für die Pflichten des Feuerwehrmannes, auch bei Festzellungen von Brandstiftungen, für deren Aufklärung und Einschränkung sich namentlich die Führer der Wehren mit ganzer Person einzusetzen hätten. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache. Der nächste Kreis-Verbandstag soll in Carlshagen abgehalten werden.

w. **Swinemünde**, 30. Januar. Eine dankbare Gemeinde. Seit dem Jahre 1925 hat der Kaufmann Alexander Ihlenfeldt von hier im Kreistage und bei anderen Gelegenheiten sich um die Pflasterung der Durchgangsstraße im Dorfe Reetzow auf Usedom bemüht. Nach Durchführung dieser Pflasterung hat jetzt die Gemeindevertretung in Reetzow beschlossen, in Anerkennung der erfolgreichen Bemühungen die Straße „Ihlenfeldt-Straße" zu nennen.

Gollnow, 30. Januar. Ein verhängnisvolles Ende nahm ein Streit, der zwischen der Hausbesitzerin Frau Mews und dem Klempner Neumann ausbrach. Neumann schlug der Frau ins Gesicht, worauf ihr Bruder, der Maler Lenz, ihr zu Hilfe eilte und Neumann zur Rede stellte. Dieser glaubte sich wohl bedroht und schlug mit einem Stück Gasrohr auf Lenz ein, bis dieser blutüberströmt zusammenbrach. Lenz erlitt einen Schädelbruch. Neumann wurde in Haft genommen.

Garz a. O., 30. Januar. Superintendent Rietz feierte unter großer Anteilnahme der Gemeinde seinen 60. Geburtstag.

Greifenberg, 30. Januar. Vorbildliche Zusammenarbeit. Die Greifenberger Kleinbahnverwaltung hat sich mit der Oberpostdirektion dahin verständigt, daß das Kleinbahn-Auto Greifenberg—Cammin Anschluß an das Postauto nach Berg-Dievenow erhält. — Infolge des günstigen Wintersportwetters läßt die Kleinbahnverwaltung ferner täglich einen Sonderzug nach dem Camminer Walde (14 Uhr hin, 17 Uhr zurück) laufen.

er. **Jasnow**, 30. Januar. Großfeuer. Sonntag abend entstand im Eckhause Töpfer- und Wurtstraße ein Dachstuhlbrand der schnell um sich griff und großen Schaden anrichtete. Der Dachstuhl brannte völlig aus, das ganze Gebäude ist durch Wasserschaden schwer beschädigt. Wie das Feuer entstanden ist steht bisher nicht fest. Der Besitzer (Gastwirt Brandt) war nur gering versichert.

Priemhausen, 30. Januar. Der Kriegerverein feierte kürzlich unter großer Beteiligung der Kameraden ein wohlgelungenes Winterfest. Gutsbesitzer Kock-Bergsruhe mahnte in einer zündenden Ansprache zur tatkräftigen Arbeit am Wiederaufbau Deutschlands. Frl. Kieckbusch sprach einen wirkungsvollen Prolog, der zu den weiteren Darbietungen, vor allem humorgewürzten Theateraufführungen, überleitete. Das ganze Fest nahm einen sehr harmonischen Verlauf.

Goldene Hochzeit

feierten am Sonnabend das Rudolf Traßsche Ehepaar in Stolzenhagen-Kratzwieck und am 23. Januar das Ehepaar Albert Matz in Jasenitz.

Der Tod auf dem Bahndamm

Strasburg (Uckermark), 30. Januar.

Die leidige Unsitte, den Bahndamm für den Nachhauseweg zu benutzen, hat wieder ein Menschenleben gekostet. Am Sonntag abend wurde der Hilfsbahnbeamte Müller, der sich mit seinem Schwager Röhrdanz auf dem Heimweg befand, vom Zuge erfaßt und getötet. Röhrdanz kam mit dem Schrecken davon.

Die Brennholzpreise in Pommern

Nach dem Durchschnitt der Verkaufserlöse im Dezember betrugen die Brennholzpreise für einen Raummeter in Westpommern: Eichenkloben 7 bis 10 Mark (Knüppelholz 5,00 bis 8,80 Mark), Buchen 7,50 bis 10,25 Mark (5,30 bis 7,00 Mark), Birken 9,00 bis 11,25 Mark (5,75 bis 7,50 Mark), Kiefern 5,90 bis 8,20 Mark (4 bis 7 Mark) und Fichten 6,20 bis 6,50 Mark (—). — Mittelpommern: Eichen 7,10 bis 8,00 Mark (5,70 bis 6,80 Mk.), Buchen 7,40 bis 8,70 Mark (5,20 bis 7,90 Mk.), Kiefern 6,00 bis 7,60 Mark (4,80 bis 5,40 Mark) und Fichten 6,60 Mark (—). — Ostpommern: Eichen 7,20 bis 8,00 Mark (5,10 bis 5,50 Mark), Buchen 9,80 bis 11,80 Mark (6,40 bis 8,40 Mark), Birken 7,60 bis 9,15 Mark (5,20 bis 7,80 Mark) und Kiefern 5,00 bis 6,40 Mark (4,60 bis 5,80 Mark).

Humor der Post

Von M. Büttner.

Man soll nicht sagen, daß das Arbeitsfeld unserer Stephansjünger ein völlig humorloses Gebiet sei. Gewiß, Strafporto oder zu hohe Telephonrechnungen vermögen uns nicht gerade ein Lächeln zu entlocken; aber auf der anderen Seite begegnet man zuweilen doch auch etwas vergnüglicheren postalischen Dingen. Zum Beweis ein paar Proben. Von dem unfreiwillig humoristischen Schildbürgerstück eines englischen Postboten erzählte man sich dieser Tage an der Londoner Börse. Ein Geschäftsmann der City mußte diesem Geschichtchen zufolge verreisen und schärfte seiner Sekretärin vorher ein, ihm die einlaufende Post nachzusenden. Er ist acht Tage unterwegs, ohne bisher auch nur einen einzigen Brief, eine Karte oder Drucksachen erhalten zu haben. Er depeschiert also seinem Bureau: „Warum keine Post?" Umgehend kommt die Antwort: „Briefkastenschlüssel mitgenommen." Wirklich findet er den Schuldigen bei sich in einer Tasche, packt ihn schleunigst in einen Briefumschlag und schickt ihn heim. Post kommt aber trotzdem nicht. Die Reise geht zu Ende, wütend kehrt der Chef heim, kommt rachedürstend in sein Bureau und muß feststellen, daß der Postbote seinen Brief mit dem Schlüssel natürlich in den damit verschlossenen Briefkasten geworfen hatte. . . .

Ueber drollige „Fehlleitungen" andere Art berichtete kürzlich ein englischer Oberstleutnant, der viel auf Reisen ist. Ein für ihn bestimmter Brief aus Indien war nach „Brussels, Belgium" adressiert. Er erhielt ihn erst nach etwa zwei Monaten, da er von Europa zunächst zurück nach Belgaum bei Bombay geleitet worden war. Dort hatte ein Postbeamter den guten Gedanken, mit großen Buchstaben in Blaustift das Wort Europe darauf zu schreiben, wodurch die Irrfahrt dann endlich beendet wurde. Ein anderer, nach Siena (Italien) gerichteter Brief verirrte sich zuerst nach Sierra Leone (Afrika), ein weiterer nach Genf (englisch: Geneva), anstatt nach Genua. Eine ebenso komische wie peinliche Verwechselung passierte mit einer Bücherkiste, die nach Benares in Indien geschickt werden sollte, aber schließlich in Buenos Aires auftauchte! Zu allem Unglück waren in diesem Fall die Adressen vertauscht worden, und die englischen Bücher trafen bei einem argentinischen Herrn ein, der eigentlich einen Grabstein für seine verstorbene Gattin erwartete. . . .

Um aber nicht ungerecht zu sein, dürfen auch ein paar heitere Proben postalischer Findigkeit nicht verschwiegen werden. So erhielt neulich z. B. das altbekannte Gasthaus „Zum fröhlichen Hecht" in Lehde (Mark Brandenburg) einen Brief aus Kapstadt, der lediglich die Adresse trug: „Zum fröhlichen Hecht, Europa", und in einem anderen Falle eine Karte aus England mit der Anschrift: „Zum fröhlichen Hecht in Deutschland." Daß mitunter auch etwas Witz und Schlagfertigkeit angebracht sind, bewies ein englischer Postbeamter, der offenbar auch einen Spaß versteht. Ihm kam jüngst ein Brief aus Newyork unter die Finger, den ein amerikanischer Spaßvogel an „Mr. William Shakespeare, Stratfordon-Avon, England" adressiert hatte. Er ließ ihn zurückgehen, mit dem Vermerk: „Adressat seit 23. April 1616 verstorben."

Ein wunder Punkt ist bekanntlich die Beamtenhöflichkeit am Postschalter. Daß sie auch ihre tragikomischen Seiten haben kann, zeigen zwei Fälle, die kürzlich in der englischen Presse erwähnt wurden. Einer Dame, die eine größere Menge Briefmarken kaufte, gab der Beamte versehentlich für 13 Schilling Marken zuviel. Nach einer Weile erschien die Käuferin mit den Marken wieder am Schalter, wurde aber von dem Beamten, der ihr Anliegen zuerst nicht recht begriff, so unhöflich angefahren, daß sie die zuviel erhaltenen Marken wieder an sich nahm und dann nebst einer Beschwerde dem Amtsvorsteher zustellte. Das kleine Erziehungsmittel dürfte gewirkt haben. In dem anderen Fall kam ein Herr, der soeben abgefertigt worden war, nochmals an den Schalter zurück mit der Bemerkung: „Ich fürchte, Sie haben sich beim Wechseln geirrt." Er erhielt die barsche Antwort, das sei jetzt zu spät. „Sehr erfreulich," erwiderte der andere. „Sie haben nämlich zehn Schilling zuviel herausgegeben!" Sprach's und verschwand. Auch dieser Beamte dürfte künftig vorsichtshalber höflicher sein.

Daß man früher in bezug auf die Post überhaupt heute sonderbar anmutende Begriffe von Höflichkeit hatte, geht aus den Erinnerungen einer alten englischen Dame hervor, die aus jener Zeit erzählt, als das Penny-Porto eingeführt wurde und als es die gute Sitte noch nicht erlaubte, Privatbriefe mit der Post zu versenden. „Ich erinnere mich noch gut" — so schreibt sie — „wie mein Vater sich darüber ärgerte, als einer unserer Bedienten einen Brief an den bekannten Staatsmann Sir Robert Peel, das Haupt der Tory-Partei, zur Post trug, statt ihn durch einen besonderen Boten überbringen zu lassen. „So eine Frechheit, einem solchen Mann einen Brief mit der Post zu übersenden!" sagte er. Damals gehörte es eben zum guten Ton, daß Einladungen und Antworten darauf stets durch Diener überbracht wurden.

Heute pflegt uns weniger die äußere Form als die Geschwindigkeit der Beförderung wichtig zu sein, was auch ein Beispiel aus dem letzten Sommer beweist. In einer Stadt Holsteins stand der Sonderzug bereit, der die Nordmarksänger nach Wien zum Sängerfest bringen sollte. Zu spät bemerkte einer der Teilnehmer, daß er in der Hast des Aufbruchs daheim sein — künstliches Gebiß vergessen hatte! Der Arme mußte ohne diese Vorrichtung abfahren, die sowohl zur Ausübung der Sangeskunst als auch zur Würdigung der Wiener Küche nicht ganz überflüssig erscheint. Aber die kluge Gattin war mit der Zeit mitgegangen. Nach entsprechender Erkundigung sandte sie das zurückgebliebene Gebiß mit dem nächsten Eilzug nach Hamburg und von dort mit der Flugpost über Berlin nach Wien, wo es am nächsten Tage noch eine Stunde vor Ankunft des Sonderzuges eintraf. Der Eilbote rief den Namen des Empfängers am Zuge aus, und der glückliche Holsteiner konnte sich gleich wieder mit seinem wichtigen Werkzeug ausrüsten!

Auf dem Gebiete des postalischen Tempos ist heute noch nicht das letzte Wort gesprochen, wie auch der transatlantische Postflug des Zeppelin-Luftschiffes dargetan hat. Da aber, ähnlich der Natur, auch die Technik keine Sprünge zu machen pflegt, so sind wir einstweilen von der jüngst konstruierten „Postrakete" des Dr. Hoefft in Wien noch nicht restlos überzeugt. Der Erfinder glaubt indessen allen Ernstes, daß sie einen Postsack in einer halben Stunde von Europa nach Amerika zu tragen vermag, und mithin dürfen wir damit — heute noch — die kleine Umschau in einem Reich beschließen, das uns nicht nur Aerger über falsche Verbindungen, Portoerhöhungen oder langes Anstehen vor den Postschaltern bereitet.

Die Stiefel-Rechnung

Eine lustige Jägergeschichte von
F. Schrönghamer-Heimdal, Passau-Haidenhof.

Ein guter Stiefel ist ein halber Jäger, sagt ein altes Sprichwort. Oder ist's ein neues?

Dem Jägerwastl aber sind bei der Verfolgung von Wilddieben die Jagdstiefel gestohlen worden.

Dies ist der nackte Tatbestand.

Es waren doppeltgenähte, wasserdichte Juchtenstiefel, die der Wastl schon von seinem Vater ererbt hatte, der natürlich auch Jäger war wie sein Großvater und Urahne, von dem die Stiefel eigentlich stammen sollen. Dieser Urahne soll die Stiefel als Beutestück aus dem Dreißigjährigen Kriege heimgebracht haben, woraus man ersieht, auf welch ehrwürdiges Alter die Stiefel zurückblicken konnten.

Und nun waren diese Stiefel beim Deixel, unwiederbringlich dahin.

Der Wastl nämlich hatte sie schnell ausgezogen, um zwei Wilddieben besser nachsetzen zu können. Aber die Lumpen machten einen weiten Bogen, und bei dem Vorsprung, den sie schon hatten, gelang es ihnen, unerkannt in den Wald zu entkommen.

Bei dieser Gelegenheit ließen sie auch die Stiefel mitgehen, denn als der Wastl nachkam, waren sie verschwunden, die Lumpen und die Stiefel.

Himmihagelübereinand! Kreuzbirnbaum nochamal!

*

Der Wastl wird vom Rentmeister aufgefordert, sich für den Verlust schadlos zu halten und eine Rechnung einzureichen, damit ihm die Herrschaft den Schaden ersetzen könne.

Und der Wastl reicht die Rechnung ein:

Ein baar stüfel, anschaffungsbreiß nei	20 Mk.
Zwölfmal gebobbelt mit neuen sohlen und absähze aufgericht, à 4 Mk., macht	48 „
Fünfmal das oberläder erneierd à 6 Mk. macht in suhma	30 „
Sexmal die bälge ausgebäsert und frisch genäht	10 „
Dreißigmal genagelt à 60 Pfennig .	18 „
Macht selbstkostenbreiß im ganzen suhma suhmarum	126 Mk.

Dem Rentmeister gibt es einen Riß, wie er die Rechnung sieht. „Aber Wastl, was fällt Ihnen denn ein? Für 1 Paar alte Stiefel 126 Mark verlangen! Für dieses Geld bekommen Sie ja 5 Paar neue!"

„Nix für unguat, Herr Rat, aber das ist mein Schaden. Kein Pfennig mehr und kein Pfennig weniger. Fragen 'S nur den Schusterpoldl, der wo . . . ."

„Wissen Sie was, mein Lieber? Ich beschaffe Ihnen ein Paar neue Jagdstiefel . . ."

„Das kann ich leider nicht annehmen, Herr Rat. Ich hab' den Schaden zu groß . . . . Sie sehgn's selm, was mich die Stiefel gekost' ham . . . . Keinen Pfennig mehr und keinen Pfennig weniger. Und das Geld will ich haben . . . ."

„Aber das ist doch keine Logik, lieber Wastl!"

„Was Logik ist, weiß ich nicht, Herr Rat — aber ich will meine Auslagen ersetzt haben — oder meine alten Stiefel . . . ."

„Die Rechnung, Wastl, ist ja Jägerlatein vom reinsten Wasser!"

„Latein hin, Latein her — das haben mich die Stiefel gekostet, und wenn Sie's nicht glauben, Herr Rat, fragen Sie den Schusterpoldl!"

„Na gut, die Rechnung muß ich auf alle Fälle der Herrschaft vorlegen. Wir werden dann schon sehen . . . ."

*

Seine Durchlaucht zeigt die Rechnung Ihrer Durchlaucht:

„Köstlich, was?" — „Glänzend! Ein Prachtkerl, dieser Wastl!"

„Ja, ein Original, wie man sie nur noch in alten Jägerkreisen findet . . . . Die Rechnung wird bezahlt und dann meinem Privatarchiv einverleibt, Abteilung Kuriosa . . . ."

Am nächsten Morgen hat der Jägerwastl seine 126 Mark in Händen.

Und am Abend, wie der Wastl von der Pirsch heimkommt, hängen seine Stiefel wieder an der Türklinke des Jägerhauses.

Die Wilddiebe haben sie nicht mögen, die berühmten Jagdstiefel aus dem Dreißigjährigen Kriege.

„Saubande . . . .!"

Amtliche Anzeigen

Handelsregister.

Berlinchen. Abt. B. Soldiner Ein- und Verkaufs-Verein, Zweigniederlassung Berlinchen und Bernstein: W. Conradt ist ausgeschieden. Ernst Aulig ist zum Geschäftsführer bestellt. 7. 1.

Köslin. Abt. B. Albrecht Freiherr von Funck G. m. b. H.: Stammkapital beträgt 500 RM. Geschäftsführer ist der Kaufmann Albrecht Freiherr von Funck. 17. 1.

Die Mannschaft des Dampfschiffes „Utgard", Kapitän Hering, legt am 1. Februar 1929, vorm. 9 Uhr, im Zimmer 17, Verklarung ab.

Stettin, den 29. Januar 1929.

Das Amtsgericht, Abt. 5.

Die Lieferung von **rheinischen Schwemmsteinen** für den Neubau der Berufsschulen am Grünhofer Markt soll öffentlich vergeben werden. **Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 12. Februar 1929, vormittags 10 Uhr,** im Baubüro der Berufsschulen am Grünhofer Markt abzugeben. Unterlagen sind dort, soweit vorrätig, zu beziehen.

Städtische Hochbau- und Siedelungs-Deputation.

Nutz- und Brennholzverkauf.

Oberförsterei Jacobshagen versteigert **Montag, den 4. Februar, 9 Uhr,** im Rackowschen Gasthaus in Jacobshagen:

Försterei Stabenow: Jag. 686 Erle: 48 Rm. SR. II.
Försterei Eichhorst: Jag. 88c Weißbuche: 23 Rm. SR. II., Jag. 78 Birke: 4 Stck. Stammholz = 1,60 Festmeter; Erle: 2 Rm. SR. I, 124 Rm. SR. II.
Försterei Buchwalde: Jag. 118 Buche: 94 Rm. SR. II.
Försterei Wokuhl: Jag. 157 Erle: 2 Rm. SR. I, 23 SR. II, Buche: 29 Rm. SR. I, 90 Rm. SR. II, Fichte: 9 Stck. Stammholz = rd. 4 Festmeter.
Försterei Kehlungen: Jag. 102, 162 Fichte: 90 Stck. Stammholz = rund 36 Festmeter.
Brennholz aus allen Förstereien (außer Kehlungen) nach Vorrat und Bedarf. Beträge bis 50 RM. sind im Termin zu bezahlen.

Verkauf.

Am **Freitag, den 1. Februar 1929,** verkaufe ich vormittags 11 Uhr an hiesiger Börse gemäß § 290, Abs. 3 HGB.
30 Stück Aktien der Union Actien-Gesellschaft für See- und Fluß-Versicherungen in Stettin
öffentlich meistbietend für Rechnung dessen, den es angeht, gegen Barzahlung. Nähere Bedingungen mache ich vorher bekannt.

Ernst Hube, vereidigter Handelsmakler.

An Order

sind ex Dampfer „Zeus" von Algier per Dampfer „Euterpe" hier eingetroffen:

Abl. Joseph Martin, Algier.

D. T. 1 319 graue Bänder	319 Ballen Pflanzenhaare	. . 20 003,— kg

Der Inhaber des girierten Orderkonnossements melde sich schleunigst bei

Johann Reimer.

Schiffahrts-Anzeigen

Dampfer-Expeditionen

Nach	Dampfer	Ladeplatz	Ab ca.
Antwerpen, Rotterdam, Rheinhäfen	Eddi	Freibezirk II	8. 2.
	Kriemhild	Danzigkai	5. 2.
Kiel-Bremen	Herbert	Parnitzbollw.	2. 2.
Flensburg	W. C. Fronne	Speicherseite	7. 2.
Hamburg	Olga	Freibezirk II	31. 1.
	Käte	Danzigkai	
Danzig	Siegfried	Freibezirk II	6. 2.
Königsberg	Pionier	Parnitzbollw.	2. 2.
	Alexandra		7. 2.
Libau	Siegfried	Freibezirk III	6. 2.
Riga	Regina	„ III	2. 2.†
Reval, Helsingfors	Nordland	Freibezirk V	2. 2.†
Abo	Rose	„ VI	5. 2.
Norrköping, Stockholm	Victoria	„ II	5. 2.†

†Passagiergelegenheit. Abfahrten nach Reval Helsingfors 15.30 Uhr, nach Riga 13.00 Uhr

Rud. Christ. Gribel.

Dampfer-Expeditionen

Nach

Kopenhagen—Gothenburg: D. „Odin" Donnerstags†; D. „Ifaldur" Sonnabends†
Kopenhagen—Oslo: D. „Kong Haakon" Dienst.†; D. „Stadion II" ca. 8. Februar
Skien: D. „Stadion II" ca. 8. Februar
Arendal - Christiansand - Stavanger - Haugesund - Bergen - Aalesund - Christiansund - Moldoen - Drontheim, Durchfr. nach Nordnorweg: D. „Bergenhus" 8. Februar†; D. „Trondhjem", 20. Februar† läuft Molde an
Manchester—Liverpool—(Swansea): D. „Knud" ca. 11. Februar.†
New York: D. „United States" 13. Febr.†
Boston - Philadelphia - Baltimore: D. „Ivar" ca. 14./15. Februar

† Auch für Passagiere.

Gustav Metzler.

Münchener Zeitung

Die Propyläen / Bayerische Heimat / Aus dem Rechtsleben / Jugendheimat

München 2 B. Z. — Auflage 110000

Unentbehrliches Werbemittel zur Gewinnung von Groß-München u. allen angrenzenden Gebieten · Bevorzugtes Familienblatt · Führende Sportzeitung

das größte Mittagblatt des deutschen Südens

Schiffsexpeditionen

Nach	Dampfer	Ladeplatz	Ab ca.
Reval	*Wartburg	Freib. Sch. .	1. 2.
Stockholm	*Nürnberg	„ „ II	10. 2.
London	Gertrud	„ „ VI	ca. 14. 2.
Danzig, Memel	Kolberg	„ „ III	ca. 14. 2.
Königsberg	Vineta	neu. Parn.-Bw.	12. 2.

*Erstklassige Gelegenheit für Passagiere.

Stettiner Dampfer-Compagnie.

Nornan-Linjen.

Nach Malmö, Helsingborg, Gothenburg, Kristiansand S. Stavanger, Bergen,
außerdem mit Umladung in Bergen zu direkten Frachten nach
Arendal — Haugesund - Aalesund — Molde — Kristiansund N. - Drontheim
sowie nach allen übrigen west- und nordnorw. und isländischen Häfen

ladet **D. „RUNA", Kpt. Andrén**
vom 31. 1.—2. 2.

Ununterbrochene Güterannahme Freibezirk Schuppen II.

W. Kunstmann.

Nach
Arendal, Christiansand S., Stavanger, Haugesund, Bergen i. N., Aalesund, Molde, Christiansund N., Trondhjem und Zwischenstationen sowie Nord-Norwegen

ladet **D. „ULSNES"**

Freibezirk Schuppen V

Güteranmeldungen erbitten

Wiking
Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H.

Das Pommernhaus in Neustettin

Die Stadt Neustettin hat sich in den letzten Jahren durch eine rührige Bautätigkeit ausgezeichnet. Das Pommernhaus, das wir heute im Bilde zeigen, ist ebenfalls ein hervorragender baulicher Schmuck der aufstrebenden Stadt. Das Haus war ursprünglich in der Inflationszeit von dem Architekten B. D. A. Hans Brandt als Heim und Wanderherberge mit Fest- und Vortragssälen, Kinderhort usw. für den Verein „Bismarckjugend" entworfen, gedieh aber nur bis zu den Grundmauern. Auch die später geplante Umänderung des Gebäudes in einen Wohnhausbau scheiterte nach Herstellung des Rohbaues an den zu geringen Mitteln. Schließlich übernahm die Stadt den Rohbau und ließ ihn nach den Plänen des Stadtbaumeisters Dipl.-Ing. Letzas um- und ausbauen. Nun ist das Haus an die Kommendantur, die kürzlich vom Truppenübungsplatz Hammerstein hierher verlegt wurde, zu Büro- und Wohnzwecken vermietet.

Rahmenbilder

Unter diesen Begriff fallen alle Bilder, die einen Ausschnitt aus der Natur, einer Architektur, einem Stadtbild usw. wiedergeben, der von einem festen und unbeweglichen, zum Bild gehörigen Rahmen umschlossen ist. Es ist also jedesmal ein „Durchblick". Der Lichtbildner wählt den Standort bei der Aufnahme so, daß die von der Wirklichkeit gegebene Rahmung den Abschluß seiner Platte bildet. Besonders wirkungsvoll wird der Rahmen dann, wenn er dunkel, also unterbelichtet sich stark vom eigentlichen Motiv abhebt.

Dieser gleichsam natürliche Rahmen erfüllt die Bedingungen des künstlichen Holzrahmens in stark erhöhtem Maße. Er schließt das Bild nach innen zu einer straffen Einheit zusammen und nach außen kraftvoll ab. Der Blick ist gezwungen, auf dem Motiv zu verweilen, der Rahmen hindert ihn unerbittlich abzuirren. Diese Vereinheitlichung ist ein unbedingter Vorzug der Rahmenbilder gegenüber denen, deren Grenzen nach allen Seiten ungebunden zu zerflattern drohen.

Photographische Aufnahmen der geschilderten Art nennt man nicht selten auch „Kulissenbilder". In der Tat hat der Rahmen die Bedeutung, die der Kulisse bei der Bühne zufällt. Die Kulisse erwirkt ein geschlossenes Blickfeld. Der Blick wird förmlich aufgesogen von der Bühne, jedes Abirren über die gewollte Rahmung hinaus bestraft ihn unweigerlich mit Langeweile.

Rahmenbilder haben endlich noch einen Vorzug, der ihnen eine besondere Wirkung sichert. Der eigentliche Bildinhalt, der sich dem Rahmen einordnet, erscheint als Mittel- und Hintergrund. Den Vordergrund bildet die „Kulisse". Durch die Schaffung von Vorder- und Hintergrund aber erhält der Beschauer ein inniges Raumgefühl: das Bild bestimmt Tiefe. Der Blick wird von der Rahmenwand zur Bildmitte gezogen, er wandert von worne nach hinten und wieder zurück. Man schaut wie durch das Fenster seines Wohnzimmers und hat das wohlige Gefühl einer geschlossenen Raumeinheit. Die Gefahr also, daß das Bild keine Plastik besitzt, sondern sich rein in der Fläche ausbreitet, ist hier gebannt.

Freilich muß eine wesentliche Bedingung erfüllt sein: der Durchblick muß auch wirklich des Durchblickens wert sein! Es gibt Motive, die bei der besten Kulisse hoffnungslos sind. Nur nicht Rahmenbilder um jeden Preis! Wo etwa nicht das Spiel von Licht und Schatten, den eigentlichen Mächten jeder Bildwirkung, das Motiv beleuchtet, da packe man die Kamera gar nicht erst aus! Dem Bilde würde es an jeder Kraft gebrechen. Lange Erfahrung und ein geübter Blick sind hier ebenso nötig wie überall.

Wie gesagt, jedes Bild wird durch den Rahmen zur Einheit zusammengeschlossen. Aber wirklich gut geeignet sind doch nur die Motive, die in sich schon einheitlich wirken, deren Geschlossenheit also durch den Rahmen nur noch betonter wird. Sehr geeignet sind z. B. eine Straße, ein Parkweg, zumal wenn beide in einer Kurve verlaufen. Ein dörfliches Bauerngehöft wird oft sehr reizvoll umrahmt, wenn es dem Lichtbildner gelingt, einen Blick durchs Scheunentor aufzufangen. Friedhofsportale fordern oft geradezu zu dieser Bildgestaltung heraus. Ein überhängender Ast tut oft dieselben Dienste, und man findet ein Bild oft nur darum ansprechend und traulich, weil es ansprechend umrahmt ist.

Allerdings gilt es, eine oft naheliegende Gefahr bei dieser Bildgattung zu vermeiden, nämlich den Eindruck der Effekthascherei. Eine gute Wirkung sichert einem Bilde nur die Schlichtheit und die wenn auch kluge Ausnutzung der natürlichen Gegebenheiten. Wer zu andersartigen Mitteln greift, wird zum Blender, der wohl eines Augenblickserfolges sicher ist, auf die Dauer aber keinen gepflegten Geschmack befriedigen wird.

—k.

Turnen * Sport * Spiel

Ski-Kjöring ein gefährlicher Sport?

Am Sonnabend wahrscheinlich Wettfahrt auf dem Glambeckesee.

„Wenn etwas passiert, wer haftet dann?" Das ist die Erwägung, die die Besitzer des Glambeckesees zum Verbot des Ski-Kjörings am vergangenen Sonnabend führte. (Jetzt ist die Genehmigung bereits erteilt.)

Das ist auch die Erwägung, die den Stettiner Skiklub verhindert, das Rennen offiziell zu veranstalten.

Das Ski-Kjöring hinter Autos ist aber nicht gefährlicher als jeder andere Sport. Daß die Eisdecke hält, haben die Probefahrten seit 14 Tagen bewiesen. Man fährt in diesem Jahr sogar im Auto über den Streluss. Stürze in hohem Tempo sind im Schnee bei einiger Falltechnik ziemlich ungefährlich. Siehe Skispringen.

„Bequem" ist das Ski-Kjöring allerdings nur bis zu einer gewissen Geschwindigkeitsgrenze. Vom 70-Km.-Tempo ab ist doch eine erhebliche Körper- und Willensanspannung zum Durchhalten erforderlich.

Die Durchführung der Wettfahrt ist folgendermaßen gedacht: Alle Wagen nehmen Aufstellung am Südende des Sees. Es fährt jeweils nur ein Wagen und ein Skifahrer. Die Rennstrecke ist durch zwei Wendemarken am Südende und im nördlichen Drittel des Sees bezeichnet und wird zweimal durchfahren. Die Zeit wird mit Stoppuhr gemessen. Die Rennstrecke führt an der Badeanstalt vorbei. Dort haben Zuschauer den besten Ueberblick und stören nicht.

Da der Landrat des Kreises Randow die nachgesuchte Genehmigung erteilt hat, findet das Ski-Kjöring am Sonnabend um 15 Uhr statt. Dr.

Pommernmeisterschaft der Handballer

Für den Endkampf um die Pommernmeisterschaft im Handball, der in einer Doppelrunde ausgetragen wird, haben sich erwartungsgemäß SSC. und PSV.-Stettin qualifiziert. Die Spiele finden am 3. März und am 10. März in Stettin statt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man dem SSC. die größeren Chancen einräumt, zugleich nicht verkannt werden darf, daß auch der PSV. zurzeit sehr gut in Form ist. Um so größer sind dafür die Aussichten, daß wirklich guter Sport geboten wird.

Baltenmeisterschaft der Handballer

Schon gleich nach Beendigung der Pommernmeisterschaftsspiele setzen die Kämpfe um die Baltenmeisterschaft ein. Als Termine sind festgesetzt:

10. März in Danzig: PSV.-Königsberg gegen PSV.-Danzig.

17. März in Königsberg Pr.: Pommernmeister (SSC. oder PSV.) gegen PSV.-Königsberg.

24. März in Stettin: Pommernmeister gegen PSV.-Danzig.

Vor schweren Entscheidungen

Morgen hält der Kreis Stettin im B.S.V. seine Generalversammlung ab, die wohl eine der inhaltreichsten seit seinem Bestehen sein wird. Neben recht wichtigen internen Entscheidungen — u. a. Neuorganisation der Meisterschaftsspiele und Schaffung eines Großkreises Stettin — steht erneut

die Anschlußfrage an Berlin

zur Debatte, die trotz der wenig geneigten Haltung des Baltenvorstandes wiederum — evtl. auf eigene Faust — ins Rollen gebracht wurden. Bei der bekannten Energie und Tatkraft der Stettiner Sportführer steht es kaum außer Frage, daß die Lösung der einzelnen Probleme günstige Momente für den Stettiner Sportbetrieb ergibt.

Gausaalfest

Am Sonntag bringt der Gau Stettin im B.D.R. seine Gausaalmeisterschaften im Konzerthaus zur Durchführung, die alle Gebiete des Saalsports umfassen und die ihren Höhepunkt in der Austragung der Meisterschaften im Zweier- und Dreierradballspiel haben.

Eishockey-Europameisterschaft

Zweite deutsche Niederlage durch die Tschechen.

Die Leistungen unserer Eishockeyspieler in der Schweiz haben die Hoffnung aufkommen lassen, daß Deutschland bei der diesmaligen Europameisterschaft in Budapest eine erste Rolle spielen würde. Weit gefehlt! Nach reiner Papierform waren die Aussichten auf den Gruppensieg trotz der gestrigen Niederlage durch Oesterreich (0:1) noch nicht vernichtet, da ja die Wiener an der Mannschaft der Tschechoslowakei scheitern konnten. Aber auch diese Chance ist jetzt wertlos geworden, nachdem die Unsrigen jetzt auch von den Tschechen geschlagen worden sind. Wieder war das Ergebnis überaus knapp 2:1 (1:0, 0:0, 1:1). Die Deutschen traten vor 1500 Zuschauern in etwas veränderter Aufstellung an. Mit dieser zweiten Niederlage ist Deutschland aus dem Wettbewerb endgültig ausgeschieden.

Tag der Damen im Sportpalast

Die Vor- und Nachmittagsstunden des Dienstags der Berliner Reiterwoche waren mit einer ungewöhnlich großen Zahl rein züchterisch-reiterlicher Prüfungen ausgefüllt. Die Richter hatten also keine leichte Arbeit. Zunächst stellten sich die Teilnehmer an den vier Abteilungen des Preises von Deutschland zur Musterung. Diese Materialsprüfung umfaßt alle deutschen Zuchtgebiete mit Ausnahme der ostpreußischen und hannoverschen. Die Besetzung fiel bei den jüngeren Jahrgängen leider wieder recht schmal aus.

Stark umstritten war dagegen in allen drei Klassen die Eignungsprüfung für Reitpferde, die sich diesmal an Reiter und Reiterinnen mit nicht mehr als drei Erfolgen in derartigen Konkurrenzen wandte. Sonst stand der Tag im Zeichen der Damen, denen zunächst das den Nachmittag einleitende Amazonen-Jagdspringen vorbehalten war. Es war im Damensattel zu reiten, was den Pferden natürlich die Aufgabe erschwerte. Frau K. Franke feierte trotz dreier Fehler mit dem Trakehner „Irokese" einen neuen Erfolg und gewann auch die leichte Abteilung der Eignungsprüfung für Damenreitpferde ebenfalls mit „Irokese". Auf die mittlere Abteilung legte Frau Rau mit dem Trakehner „Artus" Beschlag und in der schweren Klasse war der Hannoveraner „Welfenkönig" unter Frau v. Becker nicht zu schlagen.

Als Experiment müssen die Polovorführungen auf ostpreußischen Pferden betrachtet werden. Obwohl das Material erst seit sechs Wochen vorbereitet wird, verriet es gute Anlagen. In der Zweispänner-Prüfung stellte die Reichswehr wieder sechs von sieben Gespannen und in der Damenpferde-Defilierprüfung setzte sich „Artus" unter Frau Rau etwas überraschend gegen „Burgsdorff" und „Sonnenbruder" durch. Den Abschluß bildete die Hindenburg-Quadrille der acht Generale.

Casmir imponiert

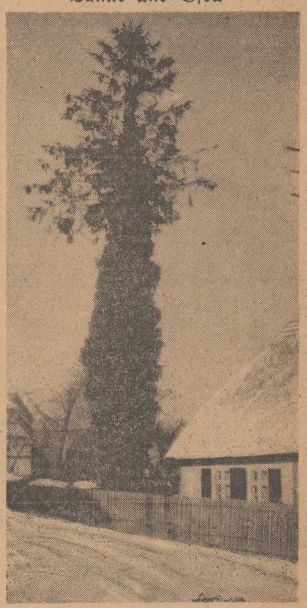
Säbelfechten in Monte Carlo.

Der zweite Tag der internationalen Fechtveranstaltung in Monte Carlo brachte das Säbel-Turnier, an dem die Mannschaften von Deutschland, Italien, Frankreich und Holland teilnahmen. Das Treffen Deutschland gegen Holland wurde von den deutschen Fechtern Casmir, H. Thomson, Moos knapp mit 5:4 Siegen gewonnen. Das interessanteste Gefecht lieferten sich Casmir und der holländische Altmeister de Jong. Der in glänzender Form befindliche deutsche Meister siegte knapp, aber durchaus sicher mit 5:4 Treffern. Der Erfolg Deutschlands über Holland ist um so bemerkenswerter, als die Fechter aus dem Lande der Tulpen die kampferprobte französische Mannschaft in einem der nachfolgenden Gefechte glatt mit 6:2 aus dem Felde schlagen konnten. Mit großer Spannung verfolgten die wieder sehr zahlreich erschienenen Zuschauer die Kämpfe des Treffens Deutschland gegen Italien. Wenn unsere Vertreter gegen die italienischen Fechtkünstler auch mit 2:7 unterlagen, so machte doch die Art und Weise, in der Casmir sowohl über Gaudini als auch über Marzi die Oberhand behielt, großen Eindruck.

Zusammenschluß bei den Autosportlern

Im automobilistischen Verbandswesen ist eine bemerkenswerte Aenderung zu verzeichnen: der Mitteleuropäische Motorwagen-Verein, der älteste deutsche Kraftfahrer-Verband, hat sich dem Automobilklub von Deutschland als Verbandsmitglied angeschlossen. Damit sind die Bestrebungen, eine Einheitsfront der Kraftfahrer zu bilden, um ein gutes Stück vorwärts gekommen. Von der gemeinsamen Arbeit des auf eine gute Tradition zurückblickenden Mitteleuropäischen Motorwagen-Vereins und des Automobilklubs von Deutschland, als führenden deutschen Automobilklubs, sind ersprießliche Auswirkungen für das gesamte Kraftfahrwesen zu erwarten.

Tanne und Efeu



Wie gern besingt der Dichter den Efeu, der sich anschmiegend um die Tanne rankt. Aber auch dieses Bild hat seine zwei Seiten. Wird der Efeu zu hoch und dicht, dann stirbt der Baum in der engen Umarmung. Unsere Aufnahme zeigt eine Tanne in Hohendorf (Kreis Greifswald), von der nur noch die Krone zu sehen ist.

Der Tennis-Lehrfilm

des amerikanischen Tennisverbandes mit Tilden, Richards, Brookes, Helen Wills zeigt die Technik der Meister.

Sonntag, 3. Februar, abends 5½ Uhr,
Aula Bismarck-Ober-Realschule.

Pommerscher Tennis-Verband

Neues aus Stettin

Ueberorganisation

Jedem Einzelmenschen ist innerhalb der Gemeinschaft der größtmöglichste Spielraum für die Eigenverantwortung zu belassen. Sie allein ist die Triebfeder des Fortschrittes. Sie gibt dem gesunden und aktiven Menschen produktive Schaffensfreude und der Gemeinschaft zufrieden strebende Menschen. Da aber das Streben des einzelnen so in das Gesamtwohl eingeordnet werden muß, daß sich das Zusammenleben erträglich und förderlich gestaltet, hat der Staat als Hüter der Gemeinschaftsinteressen das Recht und die Pflicht, regulierend einzugreifen. In zweifacher Hinsicht, vorsorgend durch eine entsprechende Schutzgesetzgebung, und fürsorgend durch mehr oder weniger zwangsmäßige Sozialversicherungen. Beide dürfen den Rahmen des zeit- und sachbedingten Notwendigen nicht überschreiten. Gehen sie über das vom Gemeinschaftsinteresse vorgeschriebene Maß hinaus, verengen sie die selbständige Initiative durch eine unnatürliche Bevormundung oder Betreuung, machen sie ihren sozialen Sinn zum asozialen Unsinn. In einer Staatsdiktatur und bei einer überspannten Sozialbetreuung mag das Kranke und Unlebendige sehr wohl geboren sein, der schöpferischen Tatkraft gesunder Energieentwicklung aber versperren sie Weg und Willen zum Leben. Statt der Erbreiterung zufriedenen Geborgenseins, wächst die Beengung zur explosiven Unzufriedenheit.

*

In der Sozialversicherung insgesamt gesehen, war der Deutsche den Nachbarn immer um ein vorbildliches Stück voraus. Das ist gut so, und es wäre unverantwortliche Torheit, wollten wir die Entwicklung zurückschrauben. Aber der Deutsche ist in allen Dingen gründlich, und es fällt ihm schwer, sein Spezialgebiet in die großen Zusammenhänge hineinzustellen und Maß zu halten. Und so haben wir denn Versicherungsfachleute unter uns, die solange getüftelt haben, bis sie alles in sich begriffen. Von der Wiege bis zum Grabe möchten sie alles, was da lebt und webt, in jedem Schritte, den man tut, und für jede Absicht, die man irgendwo einmal haben könnte, einschließlich des toten Inventars, zwangsversichern. Die Betreuung hört nimmer auf. Und der Zustand der Glückseligkeit ist für jeden erreicht, ob er will oder nicht. Die Glückseligkeit ist natürlich ebenso zwangsmäßig, wie die Aufbringung der Mittel. Hier lautet die schrecklich einfache Formel: Man nehme ein Viertel bis 10 Prozent des Lohneinkommens, und der Laden läuft samt umfangreicher Geschäftsführung. Bis nichts mehr zu nehmen ist. Im übrigen mag der Mensch, bis der Versicherungsfall eintritt, sehen, wie er durchkommt. So geht das natürlich nicht. Wer die gesunde Synthese zwischen verdienstbringendem, eigenverantwortlichem Schaffen und der der Erhaltung der Arbeitskraft, sowie der Unterhaltung der Alten und Invaliden dienenden Sozialversicherung ins Gegenteil verkehrt, der ist kein Freund der Sozialversicherung, sondern ihr Totengräber. Wir bejahen und verteidigen die Sozialversicherung als erfreulichen Fortschritt, aber gerade darum wehren wir uns gegen die Ueberschreitung der gegebenen Grenzen, jenseits deren sie aufhört, dem Leben zu dienen.

*

In der Bekämpfung der Not ist jede betriebsame Ueberorganisation vom Uebel. Hier gilt es, in ernstem Mühen und mit tauglichen Mitteln die Quellen zu verstopfen, nicht aber persönlichen Ehrgeiz in einem verhängnisvollen Organisationstaumel sich austoben zu lassen. Wo irgendwo eine Not auftaucht, wird eine Organisation geschaffen. Zum mindesten ein soziales Hilfskomitee gegründet, womöglich mit einem hauptamtlichen Sekretariat, das sich in rührender Geschäftigkeit immer weiter ausbaut und, so im Auslande Analoges entdeckt wird, eine Internationale ins Leben ruft. Es finden Konferenzen, Tagungen, Kongresse, internationale Zusammenkünfte statt, auf denen Vertreter der Behörden und notwendigen Organisationen erscheinen müssen, wollen sie sich nicht der Gefahr aussetzen, beschuldigt zu werden, der betreffenden Not kein Interesse entgegenzubringen. Ueberall entstehen Wohlfahrtspaläste, die nicht groß genug gebaut werden können, um alle Organisationen aufnehmen zu können. Das wenige Geld, das zur Behebung der Not vorhanden ist, wird verorganisiert und den Stellen vorenthalten, wofür es bestimmt ist. Organisationen, die in der Vorkriegszeit nützlich waren und fruchtbringende Arbeit leisteten, heute aber längst überfällig wurden, suchen krampfhaft ihre Existenz zu verteidigen, wenn auch nur durch Herausgabe von sozialen Zeitschriften. So entsteht ein auf die Dauer unmöglicher, der Sache mehr schadender als förderlicher Leerlauf, gegen den man rücksichtslos vorgehen sollte. Wir brauchen soziale Organisationen, die, von ernster Verantwortung getragen, große Aufgaben zu erfüllen haben, sich als Mittel zum Zweck, nicht als Selbstzweck betrachten, und die in dem Augenblicke ihre Tätigkeit einstellen, wo das Ziel, das sie sich gesteckt haben, nach Abwägung aller Eventualitäten sichergestellt ist. Jede Organisationsgründerei aus einem kleinlichen Gesichtswinkel heraus ist Mißbrauch einer an sich guten Sache, der dem Rückschritt, nicht aber dem sozialen Fortschritt dient und der schließlich auch die Resonanz- und Schlagkraft der sachbedingten Organisationen gefährdet. Wohin soll das führen, wenn dem Menschen für jegliche Not und Schattenseite eine besondere Organisation zu ihrer Behebung an die Seite gestellt wird? Das hieße die Selbsthilfe ausschalten und damit die Verantwortung und Freude am Leben.

*

Schneestörungen auch im Regenablaßrohr

Unangenehm, wenn die Wasserabflußrohre der Dachrinnen verstopft oder zugefroren sind. Unangenehm für den ahnungslosen Passanten, der plötzlich aus einer übervollen Dachrinne eine Dusche schmutzigen Wassers bekommt. Die Technik weiß sich zu helfen — selbst mit den einfachsten Mitteln. Auf einem Koksofen steht ein Wasserkessel, mit dem sich entwickelnden Dampf taut man die in dem Rohre festsitzenden Schneemassen auf.

*

Schleppers Winterschlaf

Unten am Bollwerk liegen sie, diese kleinen, flinken Helfer der Schiffahrt, eng beieinander, eingefroren und eingeschneit. Für das dicke Eis sind ihre Maschinen doch zu schwach, und nun sind sie zur Untätigkeit verurteilt. Hoffentlich nicht mehr lange. Es fehlt uns etwas, wenn die flinken, schwarzen Gesellen nicht auf und ab eilen, um die großen schwerfälligen Brüder zu geleiten — uns fehlt das Leben auf unserem Heimatstrome.

*

Vom Wochenmarkt

Tendenz: Flau. Infolge des Monatsendes und des Mittwochmarktes ist das Angebot gering; die auswärtigen Händler sind vielleicht auch infolge der Witterungsverhältnisse ausgeblieben. Die Nachfrage ist noch geringer, so daß die Aussteller kaum mit einem befriedigenden Ergebnis rechnen können.

Die Preise waren etwa folgende:

Butter, Eier: Landbutter von 1,60 an, Molkereibutter von 2,00 an; Eier Stück von 0,17 an, Kitteneier billiger.

Geflügel und Wild: Hühner 1,30—1,40, Gänse von 1,20 an, Puten 1,10—1,20, wilde Kaninchen Stück 2,00, wilde Enten Stück 2,00—2,50 Mk.

Die Preise für **Fleischwaren** im wesentlichen unverändert.

Obst und Gemüse: Apfelsinen 8—10 Stück 0,50, Aepfel 0,40—0,55, Weißkohl 0,12, Rotkohl 0,15, Rosenkohl 0,50, Wirsingkohl 0,15, Wruken 0,10, Mohrrüben 0,15 und teurer, Zwiebeln 0,20 Mk.

Fische: Kleine lebende Hechte 1,40, große billiger, Karpfen 1,40, lebende Bleie 0,90, Plötzen 0,40—0,60, grüne Heringe 0,25—0,30, Dorsch 0,35—0,40, gefrorener Zander 1,20, Stechaal 1,00—1,20, lebende Aale 2,30 bis 2,50, Flundern 0,50 Mk.

Vermißt

wird seit dem 23. d. Mts. die Näherin Elli Kliewe, 23 Jahre alt, zuletzt hier, Blücherstraße 5 wohnhaft gewesen. Die Vermißte ist etwa 1,60 Meter groß, schlank, hat dunkelblonde Haare — Bubikopf —, blasses, rundes Gesicht. Bekleidet war sie mit mudefarbigem Filzhut, dunkelbraunem Tuchmantel mit schwarzem Pelzkragen, grüngemustertem Pullover, lila Kleid, weißem Leinenhemd, rosa Schlüpfer, schwarzen Seidenstrümpfen und schwarzen Lederhalbschuhen. Von den Angehörigen wird vermutet, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist. Angaben an die Kriminaldirektion, Zimmer 48, erbeten.

□ **Durchgehendes Gespann.** Gestern gegen 10,45 Uhr wurden die Pferde eines in der Lützowstraße stehenden Militärgespannes scheu und rasten diese Straße in Richtung Körnerstraße auf dem Bürgersteig entlang, wobei Straßenpassanten in Gefahr kamen, umgerissen zu werden. Ein junger Mann, der an der Ecke Körnerstraße versuchte, die Pferde aufzuhalten, wurde zu Boden gerissen. Darauf kamen die Pferde zum Stehen. Der junge Mann, der sich erst nach einiger Zeit wieder erheben konnte, ist mit dem Schrecken davongekommen.

Die neue Leiterin der Gesenius-Wegener-Schule

Der Magistrat wählte in seiner gestrigen Sitzung Frau Dr. Helene Ullmann aus Berlin-Köpenick zur neuen Leiterin des Gesenius-Wegener-Lyzeums. Die bisherige Leiterin, Frau Dr. Matz, übernimmt bekanntlich die Leitung einer neuen Schule in Berlin.

□ **Personalien.** Der Magistrat hat in seiner Sitzung vom 15. Januar d. Js. den Studienrat Dr. Paul Ehrenpfordt aus Naumburg a. S. und den Studienassessor Dr. E. Fey aus Schöningen in Braunschweig mit Wirkung vom 1. April d. Js. ab zu Studienräten an den höheren Lehranstalten gewählt.

□ **Neue Schwurgerichtstagung.** Am Landgericht Stettin beginnt am Montag, 4. Februar, die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Schmeißer. Verhandelt wird vom 4. Februar an gegen den Zimmermann Richard Braun aus Stettin, den Zimmermann Willi Braun aus Ziegenort, den Landwirt Max Gollnow, den Bauunternehmer Hermann Braun und Lieschen Gollnow geb. Grensing, sämtlich aus Königsfelde, wegen Brandstiftung. Am 7. und 8. Februar gegen den Landwirt Reinhold Sarnow und Frau Johanna Sarnow geb. Völker aus Gartz a. O., Abbau, wegen Brandstiftung.

□ **Fernsprechverkehr Deutschland—Finnland.** Am 30. d. Mts. um 11,30 Uhr vormittags (deutscher Zeit) wird der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Finnland eröffnet werden. Alle deutschen Orte können mit allen erreichbaren Orten Finnlands sprechen. Die niedrigste Gebühr für ein Dreiminutengespräch beträgt 6,50 RM. Ein Gespräch von Stettin nach Abo oder Helsingfors kostet 8,90 RM. Es sind die gleichen Gesprächsarten zugelassen, wie im Verkehr mit den übrigen Ländern des europäischen Festlandes.

Hindenburg-Spende

Bis zum 20. September v. Js. sind aus der Hindenburg-Spende 1301 Kriegsbeschädigte, 2097 Kriegerhinterbliebene, 210 Veteranen und 288 frühere aktive Offiziere, Offiziere des Beurlaubtenstandes, Heeresbeamte und ihre Hinterbliebenen unterstützt worden.

Der Aufwand belief sich auf 759 755 RM. Eingegriffen in diesen Betrag sind 35 355 RM., die die Geschäftsstelle für außerterminliche Unterstützungen gewährte.

Der obengenannte Betrag von 759 755 RM. hat sich infolge der Oktober-Ausschüttung und anderer Auszahlungen um etwa 430 000 RM. erhöht. Genauere Zahlenangaben, auch über die Unterstützung von Kleinrentnern usw. wird der Jahresbericht der Hindenburg-Spende bringen.

In diesem Jahre finden wieder zwei Ausschüttungen, und zwar am 1. April und 2. Oktober d. Js. statt. Hierbei wird nochmals darauf hingewiesen, daß Anträge der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen aus dem Mannschaftsstande an die für den Wohnsitz zuständige örtliche Fürsorgestelle, während Anträge der ehemals aktiven Offiziere und Heeresbeamten sowie der Offiziere des Beurlaubtenstandes und ihrer Hinterbliebenen an das für den Wohnsitz örtlich zuständige Versorgungsamt zu richten sind.

Das Wetter am Donnerstag

Mäßige, zeitweise auffrischende Winde aus Südost bis Südwest, wolkig bis bedeckt, strichweise Niederschläge, Nebel oder Dunst, Frost.

*

Niedrigste Temperatur der Nacht zum Mittwoch — 16,3 Grad, morgens 8 Uhr — 8,8 Grad, mittags 12 Uhr — 0 Grad.

Errichtung von Landesarbeitsschutzämtern

Der neue Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes

In den nächsten Tagen erscheint als Reichstagsdrucksache der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes, wie er jetzt vom Reichsrat zum zweiten Male verabschiedet worden ist, zur Beschlußfassung durch den Reichstag.

Nach dem nunmehr dem Reichstag vorliegenden Entwurf wird die Durchführung des Arbeitsschutzgesetzes besonderen Arbeitsschutzbehörden übertragen; das sind die Arbeitsschutzämter und die Landesarbeitsschutzämter. Die bisherigen Gewerbeaufsichtsämter bleiben als Arbeitsschutzämter bestehen. Die Verreichlichung der Arbeitsaufsicht, die in dem alten Entwurf vorgesehen war, ist zunächst zurückgestellt worden. In dem neuen Entwurf ist die für einen gleichmäßigen Behördenaufbau notwendige Verpflichtung der Länder zur Errichtung von Landesarbeitsschutzämtern enthalten, wenn auch schon in der bisherigen Behördenorganisation der Länder, besonders in der Einrichtung der preußischen Regierungs- und Gewerberäte, eine geeignete Grundlage für die Arbeitsschutzämter vorhanden ist. Der Einheitlichkeit des Behördenaufbaus dient in dem Entwurf auch die Vorschrift über eine Mindestgröße des Bezirks des Landesarbeitsschutzamtes, der die Bezirke von mindestens vier Arbeitsschutzämtern umfassen soll, und über die Errichtung eines mehreren Ländern gemeinsamen Landesarbeitsschutzamtes in solchen Fällen, in denen die Voraussetzungen für ein eigenes Landesarbeitsschutzamt fehlen.

In dem neuen Entwurf wird den Beteiligten eine angemessene Mitwirkung an der Arbeitsaufsicht zugemessen, und zwar in Form von Beiräten bei den Landesarbeitsschutzämtern, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten sind und die die Landesarbeitsschutzämter in allgemeinen Fragen des Arbeitsschutzes beraten sollen, und in Form eines Reichsausschusses für Arbeitsschutz, der in ähnlicher Weise den Reichsarbeitsminister unterstützen soll. Als weitere Neuerung, die eine einheitliche Anwendung des Arbeitsschutzgesetzes erzielen soll, schafft der Entwurf für gewisse eingegrenzte Fälle ein besonderes Beschwerdeverfahren, indem bei den Landesarbeitsschutzämtern kollegiale Spruchstellen über Beschwerden gegen Verfügungen der Arbeitsschutzämter entscheiden sollen.

Die Besetzung der Arbeitsschutzbehörden mit geeigneten Aufsichtspersonen, darunter auch Frauen und Aerzten, ist Sache der Landesregierungen. Die Befugnisse der Arbeitsaufsichtspersonen sind die gleichen wie in der Gewerbeordnung. Wichtig ist das Recht zu Betriebsbesichtigungen. Von Bedeutung ist auch, daß die Polizeibehörden künftig nicht mehr selbständig handeln, sondern die Arbeitsschutzbehörden zur Erfüllung ihrer Aufgaben lediglich unterstützen sollen. Was die Kosten betrifft, so hat der Reichsrat eine Entschließung dahin gefaßt, daß das Reich nach dem Finanzausgleichgesetz verpflichtet sei, die Länder für die Mehraufwendungen aus dem Arbeitsschutzgesetz schadlos zu halten.

Handel — Schiffahrt — Märkte

Stettiner Abendpost – Ostsee-Zeitung / 30. Januar 1929 / Nr. 25

Berliner Börse

Unter dem Eindruck einer Bankaffäre.

Berlin, 29. Januar. Schon im heutigen Vormittagsverkehr glaubte man mit einem schwächeren Verlauf der Börse rechnen zu müssen. Alle nachteiligen „Momente" verblaßten aber gegen die Tragödie, die sich heute vormittag in einem altangesehenen Berliner Bankhause abgespielt hat und die die Börse im Moment des Bekanntwerdens vollkommen kopflos machte. Ein Mitinhaber des Bankgeschäftes Katz & Wohlauer wählte, angeblich infolge verfehlter Spekulation, den Freitod, und sein Sozius wurde vor Schreck darüber vom Herzschlag getroffen.

Die ersten Notierungen lagen mit wenigen Ausnahmen bedeutend niedriger als gestern. Das Geschäft war fast vollkommen gelähmt und Kurse kamen nur bei geringen Umsätzen zustande. Von Interventionen der Großbanken konnte kaum die Rede sein. Auch wenn man den Export überhaupt nicht berücksichtigt, ergaben sich immer noch Rückgänge bis zu 5 Prozent und bei den schwereren Werten bis zu 11 Prozent.

Auch im Verlaufe bildete die oben erwähnte Bankaffäre das Hauptgesprächsthema der Börse. Die Stimmung war weiter recht deprimiert und die Nervosität der Spekulation kam in den Schwankungen der Kurse deutlich zum Ausdruck. Wenn auch von einer Einheitlichkeit der Tendenz nicht gesprochen werden konnte, so überwogen doch die Kursrückgänge, die bei manchen Werten erneut bis zu 5% betrugen.

Geldmarkt heute bei der Nähe des Ultimos naturgemäß etwas angespannter. Tagesgeld 4 bis 6½%, Monatsgeld 7—8%, Warenwechsel 6—6¼%. Eine Erhöhung des Privatdiskonts um ⅛ auf 5⅝ wurde bei der Nähe des Ultimos als normal angesehen und hatte keinen stärkeren Eindruck auf die Tendenz.

Krisenunterstützung

Im Reichsanzeiger wird ein Erlaß des Reichsarbeitsministers über die Ausdehnung der Krisenunterstützung veröffentlicht.

Soweit ein Bedürfnis besteht, sind die Vorsitzenden der Landesarbeitsämter ermächtigt, Angehörige der Industrie der Steine und Erden (Berufsgruppe 4 der Arbeitsmarktstatistik) und Tabak- und Zigarettenarbeiter (Berufsgruppe 13e) zur Krisenunterstützung zuzulassen.

Der Erlaß tritt am 28. Januar in Kraft.

Papierfabrik Köslin

Dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht der Papierfabrik Köslin entnehmen wir:

Unser Geschäftsjahr 1927-28 schließt bei der üblichen vorsichtigen Bewertung der Bestände mit einem Brutto-Ueberschuß von 489 526,41 RM. ab. Wir schlagen vor, davon 277 504,89 RM. zu Abschreibungen zu verwenden, aus den verbleibenden 212 021,52 RM. 6 Prozent Dividende auf 3 Millionen RM Aktien = 180 000,— RM. zu verteilen und den Ueberschuß mit 32 021,52 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

Gegen Ende des Berichtsjahres haben wir die Fabrikation von Stroh-Zellstoff in vorläufig kleinerem Umfange aufgenommen. Die Ergebnisse bestätigen hinsichtlich Wirtschaftlichkeit und Güte des Fabrikats die in das Verfahren gesetzten Erwartungen.

Inzwischen ist auch die Modernisierung und Vergrößerung unserer Kraftanlage so weit gefördert, daß die neue Dampfturbine in einigen Wochen in Betrieb kommen kann. Durch diese und einige sonstige Erweiterungen kleineren Umfanges gestaltet sich unser laufendes Geschäftsjahr zu einem ausgesprochenen Baujahr.

Holzindustrie

Betrachten wir die Lage in der Holzindustrie als ganzes, dann müssen wir gestehen, daß der Beschäftigungsgrad und die Absatzverhältnisse in den ersten Wochen des neuen Jahres einen Rückgang erfahren haben. Die Arbeitsmarktlage zeigt gegenüber dem Vormonate in den meisten Zweigen des holzverarbeitenden Großgewerbes eine Verschlechterung. Die Verhandlungen zwecks Erneuerung des Mantelvertrages sind im kleinen Kreise aufgenommen worden. Es konnte aber eine Einigung bei den weit auseinandergehenden Auffassungen und Anträgen der beiden Parteien in den wesentlichen Vertragsfragen bislang nicht erzielt werden. Die deutsche Holzindustrie leidet sehr unter der steuerlichen und sozialen Belastung sowie unter den ungünstigen Kredit- und Zahlungsverhältnissen. Die Versorgung mit Rohstoffen hat sich für die Industrie befriedigend entwickelt, besonders durch die Senkung der Preise für Rundholz deutscher Herkunft. Aber die Fabrikatspreise lassen immer noch sehr zu wünschen übrig. Es ist auch wenig Aussicht vorhanden, daß sie sich in nächster Zeit bessern werden, denn der Wettbewerb um jeden Preis ist in den meisten Zweigen zu groß.

Die deutschen Sägewerke haben zurzeit keinen leichten Stand trotz Ermäßigung der Rundholzpreise, da der Absatz des Schnittmaterials stockt. Das Winterwetter hat dafür gesorgt, daß die Baunebengewerbe, wie die Bautischlerei, fast allenthalben ihre Tätigkeit haben einschränken müssen. Türen-, Fenster- und Parkett-Industrie klagen, ebenso die Kehlleistenindustrie. Das Holzhausbaugewerbe ist nahezu zum Stillstand gekommen. Die Hoffnung der Möbelfabriken auf das Weihnachtsgeschäft haben sich nicht erfüllt; nur vereinzelt ist man zufrieden. Die Serienherstellung von Möbeln setzt sich immer mehr auf Kosten der Einzelfabrikation durch.

In der Messer- und Schälfabrikation ist der Beschäftigungsgrad noch zufriedenstellend. Die deutsche Sperrholzindustrie zieht einigen Vorteil aus dem Umstande, daß die nordischen Fabriken nicht voll und schnell zurzeit liefern können und ihre Fabrikatspreise wesentlich erhöht haben.

Die Verpackungskistenindustrie beklagt sich über Mangel an Absatz im In- und Auslande. Die Zigarrenkistenfabrikation hat nur ein sehr bescheidenes Geschäft im Januar gehabt. Die Büromöbelindustrie könnte besser beschäftigt sein. In Rahmen und Bilderleisten ist der Absatz ziemlich schleppend. In der Spielwarenfabrikation ist das Saisongeschäft beendet. In der Holzschuh- und Holzpantoffelherstellung liegen die Preise gedrückt. Im Waggon- und Wagenbau ist die Situation im großen und ganzen wenig verändert. Der Schiffsbau hat wieder etwas mehr zu tun, nachdem die Arbeiterschwierigkeiten beigelegt sind. Unerfreulich gering ist der Beschäftigungsgrad in der Musikinstrumentenfabrikation. Man rechnet mit einem weiteren Abflauen des Geschäftsganges. In Eisenbahnschwellen ist der Umsatz etwas gebessert. Die Bürstenfabrikation hat eine rückläufige Bewegung. Die Tätigkeit der papiererzeugenden Industrie ist im großen und ganzen befriedigend.

Berliner Devisen

in Berlin auf	Kurs am 29. 1. Geld	Kurs am 29. 1. Brief	Kurs am 28. 1. Geld	Kurs am 28. 1. Brief
Buenos Aires	1,773	1,777	1,773	1,777
Kanada	4,193	4,201	4,194	4,202
Japan	1,906	1,910	1,906	1,910
Kairo	20,910	20,950	20,910	20,950
Konstantinopel	2,058	2,062	2,053	2,057
London	20,390	20,430	20,390	20,430
Newyork	4,2055	4,2135	4,2055	4,2135
Rio de Janeiro	0,502	0,504	0,5015	0,5035
Uruguay	4,316	4,324	4,316	4,324
Holland	168,560	168,900	168,560	168,900
Athen	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel	58,430	58,550	58,430	58,550
Budapest	73,280	73,420	73,300	73,440
Danzig	81,520	81,660	81,535	81,695
Helsingfors	10,577	10,597	10,578	10,598
Italien	22,025	22,065	22,015	22,055
Jugoslavien	7,383	7,397	7,385	7,395
Kopenhagen	112,160	112,380	112,160	112,380
Reykjavik	92,210	92,390	92,210	92,390
Lissabon	18,480	18,520	18,480	18,520
Oslo	112,070	112,290	112,040	112,260
Paris	16,435	16,475	16,435	16,475
Prag	12,445	12,455	12,446	12,456
Schweiz	80,860	81,020	80,860	81,020
Sofia	3,037	3,043	3,042	3,048
Spanien	68,670	68,810	68,680	68,820
Stockholm	112,390	112,610	111,380	112,600
Wien	59,105	59,165	59,115	59,235
Tallinn	112,040	112,260	112,040	112,260

Produkten- und Viehmärkte

Stettiner Produktenbörse

Stettin, 29. Januar. Getreidenotierungen. Roggen inl. 219, Weizen inl. 224, Hafer 209—214, Sommergerste 195—207, Braugerste 228—238, Mais ab Stettin 223 M. für 1000 kg waggonfrei Stettin.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. Januar. Im Inlande bestehen die durch Schnee und Frost verursachten Transportschwierigkeiten in unvermindertem Maße fort, und Zufuhren und Angebot von Brotgetreide halten sich infolgedessen weiter in sehr engen Grenzen. Die schwachen Meldungen von den überseeischen Terminmärkten und die nachgiebigeren Forderungen für Auslandsgetreide mahnen die hiesigen Käuferschichten, Mühlen und Exporteure, zur Vorsicht, so daß das geringe Angebot von Weizen und Roggen nur zu etwa 1 RM. niedrigeren Preisen als gestern Unterkunft finden konnte. Neue Exportabschlüsse kommen angesichts des herrschenden Materialmangels und der augenblicklichen Schwäche des Weltmarktes kaum zustande, auch im Importgeschäft bleiben Umsätze infolge der weiterhin bestehenden beträchtlichen Preisdifferenz zwischen Auslands- und Inlandsmaterial auf ein Mindestmaß beschränkt. Die Lieferungspreise erfuhren bei nur geringen Umsätzen Abschläge von einer halben bis 1,25 RM. Weizen- und Roggenmehle haben weiterhin sehr kleines Konsumgeschäft, Hafer und Gerste in wenig veränderlicher Marktlage.

Notierungen:

Weizen: märk 213 bis 215, März 239 Mai 240,5 bis 239,25, Juli 247,25 bis 247 B., matter, Roggen: märk. 207 bis 209, März 226,50 bis 225,75 B., Mai 236,25 bis 235,25, Juli 236,50 bis 235,25 B., matter, Gerste: Braugerste 218 bis 237, Futter- und Industriegerste 192 bis 202, ruhig, Hafer: märk. 202 bis 208, März 224,50 bis 225 G., Mai 237, Juli 244 bis 243,50 B., ruhig, Mais: 238 bis 239, ruhig, Weizenmehl: 26,25 bis 29,75, ruhig, Roggenmehl: 27,75 bis 29,75, ruhig, Weizenkleie: 15, behauptet, Roggenkleie: 14,70, behauptet, Weizenkleie-Melasse

	29. 1.		29. 1.
Erbsen, Viktoria	40,00—46,0	Seradella, alte	—
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,0	Seradella, neue	40,00—44,0
Futtererbsen	21,00—23,0	Rapskuchen	19,90—20,3
Peluschken	22,00—24,0	Leinkuchen	25,00—25,2
Ackerbohnen	21,00—23,0	Trockenschnitz.	13,20—13,6
Wicken	26,00—28,0	Sojaschrot	22,70—23,0
Lupinen, blaue	15,80—16,5	Kartoffelflocken	18,80—19,2
Lupinen, gelbe	18,20—18,7		

Berliner Frühmarkt.

Weizen: März 230, Mai 240,50, Juli 247,25, schwächer. Roggen: März 226,50, Mai 236,25, Juli 236,50, schwächer. — Hafer gut 228—234, mittel 218—222, Sommergerste gut 224—232, Futterweizen, 224—236, gelber Platamais 242—245, kleiner Mais la plata 260 bis 264, Futtererbsen 250—260, Taubenerbsen 350 bis 360, Futtererbsen 310—320, Roggenkleie 152—156, Weizenkleie 154—158 RM. Tendenz ruhig.

Notierungen der Großhandelspreise der städt. Marktdeputation

	29. 1.		28. 1.	
Aepfel	Pfd.	0,15—0,35	Pfd.	0,15—0,35
Mohrrüben	Ztr.	8,00—9,00	Ztr.	8,10—9,00
Petersilie	Bd.	0,25—0,35	Bd.	0,25—0,35
Porree	„	0,25—0,35	„	0,25—0,30
Rettich	Sch.St.	—,—	Schck.	—,—
Rotkohl	Ztr.	8,50—9,00	Ztr.	8,50—9,00
Rote Beete	„	5,00—6,00	„	5,00—6,00
Sellerie	Ztr.	10,00-30,00	Ztr.	10,00-30,00
Schnittlauch	Bd.	—,—	Bd.	—,—
Majoran	Bd.	0,60—1,00	„	0,60—1,00
Grünkohl	„	0,18—0,20	Pfd.	0,10—0,16
Suppengrün	Bd.	—,—	Bd.	—,—
Teltower Rübchen	Ztr.	—,—	Ztr.	—,—
Weißkohl	Ztr.	5,05—5,50	Ztr.	5,00—5,50
Wirsingkohl		—,—		—,—
Wruken	Ztr.	2,50—3,00	Ztr.	2,50—3,00
Thymian	Bd.	0,20—0,40	Bd.	0,20—0,40
Zwiebeln neue	Ztr.	13,0—15,0	Ztr.	13,0—15,0
Kartoffeln	Ztr.	3,00—3,25	Ztr.	3,00—3,25
Rosenkohl	Pfd.	0,35—0,38	Pfd.	0,33—0,35

Amtliche Berliner Rauhfutternotierungen

	29. 1.
Roggenstroh, drahtgepreßt	1,115—1,30
Weizenstroh, drahtgepreßt	1,05—1,25
Haferstroh, drahtgepreßt	1,35—1,50
Gerstenstroh, drahtgepreßt	1,15—1,35
Roggenlangstroh	1,05—1,40
Roggenstroh, bindfadengepreßt	0,95—1,05
Weizenstroh, bindfadengepreßt	0,85—1,00
Häcksel	1,65—1,80
Heu, handelsüblich, 1. und 2. Schnitt	3,00—3,70
Heu gutes, 1. Schnitt	4,00—5,20
Heu gutes, 2. Schnitt	—
Heu, drahtgepreßtes	—
Luzern, lose, neu	—
Tymotee, lose	5,50—6,10
Kleeheu, lose	5,30—6,00
Milizheu, neu	—

Speisefette

Berlin, 29. Januar. Amtliche Butternotierungen zwischen Erzeuger und Großhandel: I. Qualität 1,82, II. 1,73, abfallende 1,57, RM. Tendenz: stetig.

Pölitzer Schweinemarkt

Pölitz, 29. Januar. Gesamtauftrieb: Ferkel bis zu 13 Wochen 198 Stück Läufer von 3 Monaten 35 Stück. Es wurden gezahlt: Ferkel bis 6 Wochen 18 bis 23, von 6 bis 8 Wochen 23 bis 28, von 8 bis 13 Wochen 28 bis 35 RM., Läufer: von 3 bis 4 Monate 35 bis 45, von 4 bis 5 Monaten 45 bis 48, über 5 Monate 58 bis 75 RM.

Der nächste Schweinemarkt findet am 12. Februar statt.

Kolberger Wochenmarkt

Kolberg, 30. Januar. Molkereibutter 2.00 bis 2.10, Landbutter 1.70 bis 1.80, Bienenhonig 1.35 bis 1.50, Schweineschmalz 1.20 bis 1.40, Gänseschmalz 1.20 bis 2.00, Eier pro Stiege 3.20 bis 3.40, Enten 1.30 bis 1.40, Wildenten 2.20 bis 2.50, Hornicken 0.70 bis 0.80, Puten 1.20 bis 1.30, Tauben 0.90 bis 1.00, Hühner, alte 2.00 bis 3.00, dto. junge 2.00 bis 2.50, Kaninchen 1.75 bis 2.25, Hasen 7.00 bis 8.00, Rehwild, zerlegt 1.00 bis 1.70, Hirsch, zerlegt 0.40 bis 1.20, Schweinefleisch 1.20 bis 1.40, Rindfleisch 1.00 bis 1.30, Kalbfleisch 0.70 bis 1.00, Hammelfleisch 1.20 bis 1.30, Hecht 0.80 bis 1.20, Karpfen 1.20 bis 1.40, Blei 0.60 bis 0.80, Plötzen 0.30 bis 0.60, Aal ger. 2.50 bis 4.20, Lachs ger. 4.00 bis 4.40, Dorsch 0.30 bis 0.35, Strandheringe 0.30 bis 0.35, Heringe 0.07 bis 0.10, Bücklinge 0.40 bis 0.50, Wirsingkohl 0.15 bis 0.20, Weißkohl 0.10 bis 0.15, Rotkohl 0.15 bis 0.20, Grünkohl 0.15 bis 0.20, Rosenkohl 0.40 bis 0.50, Blumenkohl 0.50 bis 0.70 pro Kopf, Wruken 0.08 bis 0.15, Mohrrüben 0.08 bis 0.15, Kohlrabi 0.15 bis 0.20, Zwiebeln 0.20 bis 0.25, Teltower Rübchen 0.35 bis 0.40, Schwarzwurzel 0.40 bis 0.50, rote Bete 0.10 bis 0.20, Rettich 0.05 bis 0.20, Weintrauben 0.70 bis 0.80, Aepfel 0.20 bis 0.60, Walnüsse 0.60 bis 0.70, Haselnüsse 0.60 bis 0.70, Kartoffeln 3.00 bis 3.50, Hafer 9.90 bis 10.00, Gerste 9.00 bis 10.00, Roggen 10.30 bis 10.50, Weizen 10.40 bis 10.60, Erbsen 10.50 bis 16.00, Mais 11.50 RM.

Neustettiner Wochenmarkt

Neustettin, 30. Januar. Molkereibutter 2.10 bis 2.20, Landbutter 1.40 bis 1.60, Bienenhonig 1.50, Eier pro Stiege 3.40 bis 3.60, Gänseschmalz 1.40, Hühner 2.50 bis 4.25, Tauben 0.90 bis 1.00, Enten 1.20 bis 1.30, Puten 0.90 bis 1.10, Gänse 1.10 bis 1.25, Hasen 5.50 bis 7.75, Rindfleisch 1.00 bis 1.30, Kalbfleisch 0.90 bis 1.00, Schweinefleisch 1.10 bis 1.20, Hammelfleisch 1.20, Hechte 0.90 bis 1.10, Barse 0.70 bis 0.80, Bleie 0.40 bis 0.50, Schleie 1.20, Stinte 0.25, Plötzen 0.35 bis 0.50, Maränen 0.80 bis 0.90, grüner Hering 0.20 bis 0.35, Salzhering 0.06 bis 0.07, Flundern ger. 0.60 bis 0.80, Schellfisch 0.40 bis 0.60, Bückling 0.50 bis 0.60, Sprotten 0.60 bis 0.80, Wirsingkohl 0.20 bis 0.25, Rotkohl 0.15 bis 0.20, Weißkohl 0.08 bis 0.12, Grünkohl 0.15 bis 0.20, Rosenkohl 0.40 bis 0.60, Blumenkohl 0.60 bis 1.00 pro Kopf, Wruken 0.05 bis 0.08, Mohrrüben 0.10 bis 0.15, Zwiebeln 0.20, Aepfel Liter 0.30 bis 0.40, Backobst 0.30 bis 0.40, Kartoffeln 2.75 bis 3.00, Weizen 9.60 bis 10.00, Hafer 9.20 bis 9.40, Gerste 9.50 9.75, Roggen 9.50 bis 9.70, Mais 12.50 bis 13.00, Erbsen 15.00 bis 28.00 RM.

Swinemünder Schiffsverkehr

(Eigener Drahtbericht vom 29. Januar, mittags 12 Uhr.)

Eingegangen am 28. Januar:

D. Tarnholm, E, zum Nohrd, 2343, Danzig, Güter.
D. Käthe, Loof, 755, Hamburg, Güter.
D. Olga, Schlotte, 938, Hamburg, Güter.
SD. Parnas, Jaretz, 156, Hamburg, leer.
TL. Oder, Klaus, 2581, Hamburg, Benzin.

Ausgegangen am 28. Januar:

D. Doris, Clausen, 917, Rotterdam, Getreide.
D. August Blume, Blume, 1155, Hamburg, Güter.

Eisbericht vom Haff

der Eisbrecher-Verwaltung der Industrie- und Handelskammer Stettin vom 29. Januar 1929, 9,27 Uhr vorm.:

Nördliches, südliches Haff und Papenwasser: Starkes Festeis; Schiffahrt wird durch Eisbrecher aufrechterhalten.

Berliner Börsenkurse

vom 29. Januar

Tägl. Geld	4—6½	Bohrisch Brauerei	125,00	Ilse Bergbau	212,00	Stett. Chamotte	72,50
Anl. Abl. Schuld einschl. Ausl.-R 1—90000	53,75	Charlbg. Wasser	127,00	Kaliw. Aschersleben	270 50	Stett. Elektr.-W.	140,00
A.D.R. ohne Ausl.-R.	13,87	Contin. Caoutsch.	152,00	Rud Karstadt	218,50	Stett. Oderwerke	—,—
4 proz. Ung. Goldr.	—,—	Daimler Motoren	56,75	Klöckner-Werke	106,50	Stett. Portl.-Cement	—,—
Hamb. Paketf.	126,00	Dtsch. Atl. Telegr.	130,50	Laurahütte	68,87	Stoewer Nähmasch.	23,50
Hamb. Südamerika	173,25	Dessauer Gas	211 00	Ludwig Löwe	222,00	Stöhr & Co.	217,00
Hansa Dampfsch.	161,25	Deutsche Erdöle	129,00	Mannesmann	126,00	Leonh. Tietz	250,00
Norddeutsch Lloyd	125,00	Dtsch. Maschinen	50,00	Mansfeld Bergbau	111,50	Wanderer-Werke	103,00
Stett. Dp. Comp.	—,—	Dynamit Nobel	120 00	Motoren-Deutz	68,25	5% Berl. Roggenwert-Anl. v. 1923	10,25
Berl. Handelsges.	223,00	I. G. Farbenindustrie	250,00	Nat. Vers. Stettin	1145,0	10% Pom. landsch. Roggen	11,06
Commerz u. Privatb.	197,00	Feldmühle Papier	218,00	Nordd Wollkämm.	173,00	5% Roggen-Rentenbank Berlin I-II—	8,73
Darmstädter Bank	279,25	Felten & Guilleaume	141,00	Oberschl. Eisenb.	100,00	Pom. landsch. Pfe. bis 31. 12. 17	21,15
Deutsche Bank	169,00	Gelsenkirchen	127,75	Oberschl. Koks	105,50	8% Pom. landsch. Goldpfe.	92,90
Dtsch. Ueberseebank	105,75	Ges. f. elektr. Unter.	240,00	Orenstein & Koppel	94,50	8% Berl. Hypbank. G.-Pfe. Serie 5/6	97,00
Disconto Comm.	164 50	Th. Goldschmidt	88,50	Ostwerke	245,00	8% Berl. Kom. Oblig. Serie 1	93,00
Dresdener Bank	169,00	Görlitz Waggfabr.	—,—	Phönix	95,00		
Reichsbank	310,00	H. H. Hammersen	132,00	Pom. Eis.-Gießerei	48,00		
Allg. Elektr.-Ges.	172,75	Hrbg. Wien Gummi	71,87	Rhein. Stahlwerke	131,00		
Augsburg Nürnb. M.	88,62	Harpener Bergbau	134,50	Rückforth	72,00		
Bergmann Elektr.	209,00	Hedwigshütte	90 25	Salzdetfurth Kali	503,00		
Berlin-Karlsr. Ind.	65,25	Hirsch Kupfer	138,25	Schuckert & Co.	223,00		
		Hoesch Eisen	120,00	Schulth. Patzenhofer	289,00		
		Hohenlohewerke	72,50	Siemens & Halske	376,00		

IN IHRER HAND

ist das Deutsche Reichs-Adressbuch von Rudolf Mosse, wenn es ständig und gründlich zurate gezogen wird. Tausende von Geschäftsleuten verdanken dem wertvollen Adressenmaterial dieses weltbekannten Landes-Adressbuches des Deutschen Reiches billige neue Einkaufsquellen und lohnende Kundschaft. Der Versand der neuen, fünfbändigen Ausgabe ist im vollen Gange. Sichern Sie sich die bald vergriffene, neue Ausgabe durch sofortige Ueberweisung des Betrages von M. 90,— auf das Postscheckkonto Berlin 265 17. Rudolf Mosse, Abteilung Adressbücher und Codes, Berlin SW 100/17. Rudolf Mosse-Haus.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK Kommanditgesellschaft auf Aktien

KAPITAL UND RESERVEN 115 MILLIONEN REICHSMARK

Fernsprecher: Ortsverkehr: Sammelnummer 35411 — FILIALE STETTIN, Roßmarkt 5 — Fernsprecher: Fernverkehr: Nr. 33847—49

Der Sternenhimmel für den Monat Februar

Die Sternkarten stellen die südliche und nördliche Hälfte des im Februar sichtbaren Abendhimmels dar. Sie stimmen in der Gegend von Stettin am Anfang des Monats gegen 22 Uhr, Mitte des Monats gegen 21 Uhr und Ende des Monats gegen 20 Uhr am besten mit dem wirklichen Sternhimmel überein.

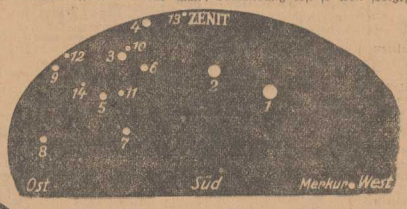
Die südliche Hälfte des Februar-Abendhimmels ist geradezu übersät mit hellen Sternen. Besonders prächtig ist jetzt die Venus, die alle übrigen Sterne bei weitem überstrahlt. Jupiter nimmt zwar langsam an Leuchtkraft ab, ist aber noch immer der zweithellste Stern am Himmel. Etwas schwächer als Jupiter, ihn aber durch die Lebhaftigkeit des Lichtes übertreffend, erscheint der Sirius, der zu den oben angegebenen Zeiten in mäßiger Höhe ziemlich genau im Süden steht. Hoch über ihm, etwas nach rechts, findet man als vierthellsten Stern den in ruhigem roten Licht leuchtenden Mars. Nicht weit von diesem, zwar etwas schwächer, aber lebhaft funkelnd, steht die Capella. Die hellen Orionsterne, der Aldebaran im Stier, Castor und Pollux in den Zwillingen, der Procyon im kleinen Hund und im Löwen der Regulus im Löwen können zwar mit den vorher angeführten hellen Sternen nicht wetteifern, fallen aber doch mit ihrem Licht weit aus der Reihe der sonst am Himmel zu findenden Sterne heraus.

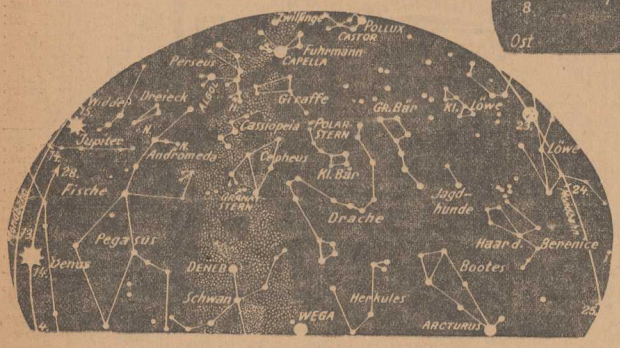
Diese reiche Auswahl heller Sterne bietet auch für den Ungeübten eine selten günstige Gelegenheit, sich am Himmel zurechtzufinden, und zwar gerade dann, wenn die Dämmerung kurz nach Sonnenuntergang die verwirrende Fülle der schwachen Sterne noch zurückhält und die hellsten erst allmählich hervorkommen läßt.

Das Nebenkärtchen soll dann dazu helfen, das Emportauchen dieser hellsten Sterne zu beobachten. Es gilt etwa für die erste Monatshälfte und gibt die Stellung der Sterne in der Abenddämmerung an. Schon gleich nach Sonnenuntergang kommt hoch im Südsüdwesten die Venus (1) hervor. Eine Viertelstunde später kann links von ihr und etwas höher der Jupiter (2) gesichtet werden. Als dritter Stern folgt wieder nach etwa einer Viertelstunde der Mars (3), und zwar ungefähr in der Verlängerung Venus-Jupiter. Schon jetzt macht sich die rötliche Farbe seines Lichtes bemerkbar. Nur etwa fünf Minuten später entdeckt man über ihm die Capella (4). Nach kaum 10 Minuten tauchen Betelgeuze (5) etwa in der Verlängerung Capella-Mars und Aldebaran (6) zwischen Mars und Jupiter auf, auch Rigel (7) wird ungefähr zur gleichen Zeit sichtbar; etwas später Procyon (8) und Pollux (9). Etwa vier Vollmonddreiten über dem Mars erscheint Beta Tauri (10), der zweite Hauptstern im Sternbilde des Stiers, gleichzeitig mit ihm kommen Bellatrix (11), der rechte obere Eckstern des Orions, Castor (12), der zweite Zwillingsstern, Alpha Persei (13), das ist der Hauptstern im Perseus, und Gamma Geminorum (14), das ist der dritte Stern in den Zwillingen, hervor. Im Nordwesten, und damit nicht mehr auf unserem Hilfskärtchen verzeichnet, ist schon früher die Wega aufgetaucht und nach ihr Deneb, der Hauptstern im Schwan. Ist die Dämmerung erst so weit fortgeschritten, dann kommen die übrigen Sterne so schnell hervor, daß man Mühe hat, zu folgen. Man kann dann unter Benutzung unserer Hauptsternkarten beobachten, wie sich die Sternbilder, die die vorher festgestellten Einzelsterne einschließen, mit fortschreitender Dunkelheit vervollständigen und wird damit einen bedeutenden Teil unseres heimatlichen Vorfrühling-Himmels kennengelernt haben.

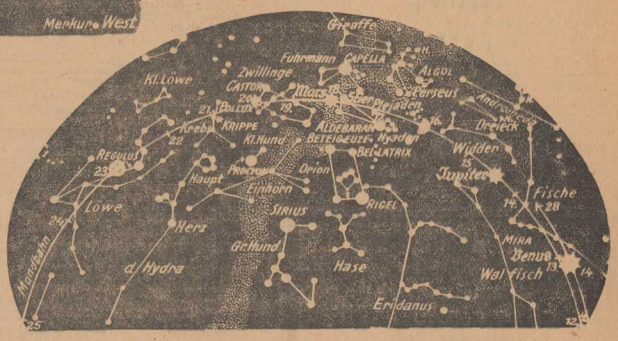
Die günstige Stellung der Planeten am Abendhimmel läßt im Februar auch den Verlauf des Tierkreises, das ist die Zone des Himmels, in der sich Sonne, Mond und Planeten zwischen den Fixsternen bewegen, mit einem Blick übersehen, zumal wenn der Mond im letzten Drittel des Monats den Bogen Venus—Jupiter—Mars nach Osten hin fortsetzt. Wie die Karte der südlichen Himmelshälfte zeigt, sind von den Tierkreisbildern an den Februar-Abenden Fische, Widder, Stier, Zwillinge, Krebs und Löwe sichtbar.

Die Bewegung der Venus geht jetzt so schnell vor sich, daß ihre Annäherung an Jupiter von Abend zu Abend beobachtet werden kann. Die Zahlen 4, 14 und 28 neben der in den Karten eingezeichneten Venusbahn geben die Stellung des Planeten am 4., 14. und 28. Februar an. Merkur ist ganz zu Anfang des Monats — aber nur bei sehr günstigen Verhältnissen — noch für ein paar Minuten am westsüdwestlichen Horizont sichtbar.





Blickrichtung nach Norden



Blickrichtung nach Süden

70 Jahre

Die Qualitäts-
Nähmaschine
für Haushalt und Werkstatt

Reparaturen schnell, gut und billig

STOEWER

Voranzeige: Ab April befinden sich unsere Geschäftsräume Kl. Domstraße 24

Stadtverkaufsstelle der Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Bernh. Stoewer A.-G., Gr. Wollweberstraße 32. / Tel. 203 01.

C. E. Meyer
Stettin, Kohlmarkt 18-19
Gegr. 1846 Fernspr. 30684

Paloma (wie Abbildung)	12 Pfg.	Sehr empfehlenswert für den täglichen Bedarf.
Amazonas	15 Pfg.	
Aspasia	18 Pfg.	Sumatra-Deckblatt, bewährte Qualität.
Abendtriede	20 Pfg.	Sehr preiswert und sehr beliebt.
Mara	25 Pfg.	Sumatra-Sandblatt leicht — mittel, sehr fein.
La Patrona	30 Pfg.	

Erste Bezugsquelle für feine und feinste Zigarren.
Ausführliche Preisliste kostenlos zur Verfügung.

Schwarz auf weiß
beweise ich Ihnen meine Leistungsfähigkeit

Herren Lack Rand weiß genäht 9.80
Brokat 6.90
Lack 6.90

ZADEK
STETTIN · KOHLMARKT 8

Heute
Vorverkaufstag
Weiße Woche
Eilen Sie!
Betten
Bettwäsche
Federn, Inletts, Tischzeug,
Handtücher
Hemdentuch 35 ₰
Linon . . . 49 ₰
Renforcé . . 45 ₰
Macco imit., 68 ₰
Weiße Rupf-Federn . . . 2.45
Goldstrom
Berliner Hutvertrieb
Reifschlägerstraße.

Zähne 3 Mk an Goldkronen Stiftzähne Plomben
billigst. Reparaturen in einigen Stunden. Zahnziehen mit örtlicher Betäubung.
Zahnpraxis E. Haus
Schulzenstraße 13/14. 2 Tr
Sprechstd. 9—12 und 2—7.

Familien-Nachrichten

Geburten:

Ein Sohn:

Stettin: Willi Bruns und Frau Hilde, geb. Brehmer. — Willi Markant und Frau Frieda, geb. Pantzlaff.

Schw. Damerkow: Bäckermeister Emil Misch und Frau Flora, geb. Witt.

Eine Tochter:

Stralsund: Alfred Tietz und Frau Elisabeth, geb. Mahnke.

Verlobungen:

Stolp i. Pom.—Süderdeich bei Wesselburen in Holstein: Erna Frank und Kaufmann W. Wollatz.

Wildenbruch—Stettin: Gertraude Tech und Kurt Fifeick.

Todesfälle:

Stettin: 26. 1. Maurer Erich Drescher, 20 J. — 26. 1. Heizer Franz Hackbarth, 41 J. — 27. Ernst Hacker, 50 J. Beis. Donnerstag 2.15 Uhr von der Südkapelle des Hauptfriedhofs. — 27. 1. Mathilde Kütz, verw. Lüdtke, geb. Schnaak, 63 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr von der Züllchower Leichenhalle. — 28. 1. Anna Schulz, geb. Feldmann, 53 J., Barnimplatz 1. Beis. Freitag 3 Uhr von der Hauptkapelle des Hauptfriedhofs.

Angermünde: 27. 1. Zugführer Robert Wieland, 58 J. Beis. Donnerstag 2.30 Uhr vom Kreiskrankenhaus.

Anklam: 28. 1. Friedrich Passow, 70 J. Beis. Donnerstag 3.30 Uhr vom Stift. Burgstr. 14.

Gollnow: 28. 1. Berta Gerst, geb. Groß, 68 J. Beis. Donnerstag 4 Uhr von der Friedhofskapelle.

Jatznick, Abbau: 28. 1. Ida Fischer, geb. Zahl, 72 J. Beis. Donnerstag 2 Uhr vom Trauerhause.

Karlsberg: 27. 1. Elisabeth Schünke, 23 J. Beis. Donnerstag 3.30 Uhr von der Leichenhalle.

Lauenburg: 28. 1. Auguste Sielaff, geb. Flinkow, 53 J. Beis. Donnerstag 1 Uhr von der Leichenhalle.

Lenz i. Pom.: 26. 1. Ida Sacker, geb. Schulz, 62 Jahre.

Neustettin: 27. 1. Georg Krienke, 29 J. Beis. Sonnabend 3.30 Uhr von der Leichenhalle. — 28. 1. Lokomotivführer i. R. Paul Schultze, 63 J. Beis. Donnerstag 3.30 Uhr von der Leichenhalle.

Neuwedell: 28. 1. Schuhmachermeister Julius Weber, 84 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr vom Trauerhause, Hinterstraße 16.

Ostswine: 26. 1. Hans Spengler, 21 J.

Pyritz: 28. 1. Ottilie Breymann, geb. Sauft, 73 J. Beis. Donnerstag 2 Uhr vom Trauerhause, Bahner Chaussee 19. — 28. 1. Franz Otto, 60 J. Beis. Freitag 2 Uhr vom Trauerhause, Gr. Papenstraße 6.

Seefeld (Mark): 22. 1. Helene Kirschbaum-Doß, geb. Stein, 42 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr in Kl.-Tetzleben.

Soltin: 28. 1. Bauerhofsbesitzer Hermann Stark, 60 J. Beis. Freitag 2 Uhr von der Bergkirche.

Stolp i. Pom.: 27. 1. Friedrich Albrecht, 54 J., Schlawer Straße 16. Beis. Donnerstag 3 Uhr von der Friedhofskapelle. — 28. 1. Lokomotivführer i. R. Max Groth, 44 J., Grüner Weg 8. Beis. Freitag 3 Uhr von der Friedhofskapelle. — 28. 1. Luise Gustke, geb. Zielke, 64 J. Beis. Donnerstag 2 Uhr von der Friedhofskapelle.

Stralsund: 28. 1. August Grohmann, 73 J. Beis. Donnerstag 3 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses.

Treptow a. Toll.: 28. 1. Maurermeister Max Foelschow, Leutnant der Res., 52 J. Beis. Donnerstag 3.15 Uhr vom Trauerhause.

Ueckermünde: 28. 1. Ww. Luise Buchmeister, 78 J. Beis. Donnerstag 4 Uhr von der Leichenhalle.

Weitenhagen: 27. 1. Altsitzer Karl Gurgel, 89 J. Beis. Donnerstag 1.30 Uhr.

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Wir suchen für sofort oder zum 1. April für unsere landwirtschaftliche Samen-Großhandlung einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Karkutsch & Co.
Große Oderstraße 10.

Unsere Vertretung für

Pommern

ist für einen guteingeführten Artikel der Fleischwarenbranche zu vergeben. Herren, welche bei Fleischermeistern und Wurstfabriken gut eingeführt sind (Darmhändler oder Darmvertreter ausgeschlossen), wollen sich wenden unter **F. N. B. 506 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Warenhaus-Vertreter

welche bestens eingeführt sind, von unbedingt leistungsfähiger Einkaufsnetzfabrik für hiesigen Bezirk gesucht.

Thilo Hoffmann,
Spezialfabrik für Einkaufsnetze.
Schlotheim, Thür.

---

25 Mk. täglich

und mehr verdient jeder mit fabelhaften Artikeln.

Muster gratis!

S. Z. 264. Rudolf Mosse. Leipzig.

Für mein Kolonial- u. Eisenwarengeschäft, verbunden mit Bierstuben u. Destillat., suche ich per sofort evtl. 15. 2. 29 einen tüchtig.

soliden Verkäuf.

nicht unter 20 Jahr. Gut. Dekorateur u. Plakatschriftschreiber bevorzugt. Angeb. m. Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsforder. bei freier Station an **H. Dumröse, Bütow** Bez. Köslin.

Jungen tüchtigen

Bäckergesellen

der auch in Konditorei bewandert ist, stellt ein **Max Ohm, Bäckermeister, Wollin i. Pomm.** Swinemünder Straße 5a.

Bäckergesellen

der selbständig arbeiten kann, sucht sofort **F. Reichow, Schlötenitz b. Buslar.** Persönliche Vorstellung erwünscht.

Perfekter

Motorenschlosser

mit Führerschein 3b für baldigen Antritt sucht **W. Schülke, Labes. Telephon 321.**

Schneidergesellen

stellt sofort ein **H. Kurth, Zozenow.** Post Stargordt, Kr. Regenwalde.

Suche zum 1. 3. fürs Land

unverh. Diener

der schon in Stellung w. Bild, Zeugnisabschrift u. Gehaltsford. einsend. u. C. N. 204 an die Stettiner Abendpost.

Suche für sofort jüng. tüchtigen

Friseurgehilfen

Bedingung: tücht. Rasieur u. Haarschn., kann Bubikopfondulieren und -schneiden lernen.

Carl Borroch,
Herren- u. Damenfriseur
Torgelow Pomm.,
Bahnhofstraße

Suche zum Antritt 1. Februar einen **Burschen v. 15—18 Jahr.** als

Schweizerlehrling

Lohn 390 Rm. pro Jahr. Lehrzeit 1 Jahr. Off. od. persönl. an **Oberschweizer Schmid, Gr. Schönfeld** bei Kehrberg i. Pom.

Suche zum 1. April 29 einen verheirateten

Deputatknecht

und einen verheirateten

Tagelöhner

beide mit 1—2 Hofgängern. Zum 1. Februar 2 ordentliche unverheir.

Knechte

nur gute Pferdepfleger.
Gutsbesitzer Goblet, Heinrichshof b. Pribbernow, Kr. Cammin.

Suche z. 1. 2. einen **zuverläss. Knecht,** der auch Brot ausfahren kann. **O. Schmidt, Daber** (Randow.)

Junge Aufwärterin

für vormittags gesucht **Schmidt, Dürerweg 34.**

Suche zum 1. 3. od. spät. wegen Fortgang d jetzig., langjähr., zuverl., älter. erfahrenes

Kinderfräulein

od. Schneiderjungfer aus gut. Fam. zu 2 Kindern (13 u. 10). Bedg. perfekt i. Schneidern, Weißnähen u. fein. Handarb. Meine pers. Bedienung ist mit zu übernehmen. Bild, Zeugn. aus Landhäus., Gehaltsanspr. an

Frau Glahn,
geb. von Roennebeck,
Rittergut Verchland.
Post Moritzfelde. Bahnstation Stargard i. Pom.

Suche zum 15. Februar

junge Wirtin

welche ihre Lehrzeit beendigte.

Frau Oberamtmann Lindenberg,
Buchholz b. Chorin i. M.

Ein ehrliches

Mädchen

für Haus u. Garten sucht zu sofort oder 15. 2. **Lüpke, Freischulzengut, Wartenberg i. Pomm.**

Ich suche zum 15. Febr. junge gebildete

Haustochter

für kleinen Gutshaushalt. Lebenslauf einsenden. **Frau E. Schlev, Gut Briesen bei Schivelbein.**

Suche für ruhig. Haushalt für sof. od. 15. Febr. ein älteres, erfahrenes

Stubenmädchen

welches nähen kann. Gehaltsansprüche u. Bild einsenden an **Frau Elly Noebel, Rittergut Chinnow bei Wollin in Pomm.**

Stellen-Gesuche

Hauswartstelle m. Whn. gesucht. Off. u. H. 549 an die Stett. Abendpost.

Bäcker-Konditor,

ledig, sucht Dauerstellg., vertritt den Meister, firm vor Dampf-Kohlenofen. 4 Jahre in größ. Betriebe als Werkmeister. Off. u. C. S. 208 mit Lohnang. an die Stett. Abendpost.

23jähr. Mädchen sucht Stellung z. 1. 2. im Arzthaushalt oder beim alten Ehepaar als einfache Stütze. 2½ Jahr in der Krankenpflege tätig gewesen. Gegend gleich. Angebote nimmt entgeg. **Frl. G. Renn, Wartin bei Casekow i Pom.**

Vermietungen

Für Rentner geeignet! Ohne Wohnungstausch und Abstand!

Habe in idyll. Kleinstadt, ca. 70 Km. v. Stettin, für kinderlos., älter. Ehepaar

5-Zim.-Wohn.

in einer Villa, zu 55 Rm. Friedensmiete, ab 1. 2. zu **vermieten.**

Näheres unter B. E. 89 an die Stett. Abendpost.

Ankäufe u. Verkäufe

Pianos

— neu und gespielt — auserles. Qualitätsmarken empfehle billigst. Bequeme Ratenzahlungen Vermietungen

Wegner
Bismarckstraße 10

Piano 200 Mk.
gebr. nutzb.
Piano 550 Mk.
kreuzs., schw., berüh. Weltm. **Neue, ganz hervorrag. Qualitätsmarken-Pianos** jetzt äußerst billig. **Kleine Raten, Garantie.**

Gebr. Hüttemüller
Pestalozzistr. 18, 1. Etg. r.

Kleiderspd. 25. Bettst. m. M. 16, kmpl. Küche 28, Spieg. 12, Schreibt. m. Stuhl 40 *M.* nsb. Spinde, engl. Bettst., gebr. Federbetten bill. **Rosam, Gr. Wollweberstraße 44.**

Alte Geigen v. 10 *M* an. Mandol. 6.50, Wiener 10, verkft. **Max Köntopp,** Fuhrstraße 7.

Möbel

kauft man billig und gut bei

Möbel-Mailich
Platz der Republik 3.
Versand nach außerhalb

Speisezimmer, Eiche

mod. garantiert. Ia Ausführung. 440, 490 u. 620 *M.* Tische, Stühle, billigst.

Schlafzimmer, Eiche

180 gr., komplett 645 *M.* Auf Wunsch Teilzahlung.

L. Köhler
Bismarckstraße 17. Hof.

✖ Flaschen ✖

kaufen und holen ab **Pagels u. Simon,** Tel. 26 634.

Nähmaschine fast neu, billig zu verkauf. Heinrichstraße 46, 1 Tr. lks.

Kinderwagen
Typen 1929

erste Marken-Fabrikate zu bekannt solid. Preisen.

Ferner Restposten

Gondel m. Riem. 35. 38. Klappw. m. Verd. 20. 25.

Kinderwagen-Schlie
Falkenwalderstr. 127, Eingang Beringerstraße.

---

30 Festmtr. Eichen-langholz

jeder Stärke zu verkauf. **Gut Eichwerder, Post Wintersfelde. Fernruf Ferdinandstein 21**

Tiermarkt

Frettchen

auflagend. 18 *M.* verkft. **Schröder, Grenzstr. 5.**

Lotterie-Anzeigen

Lose 5. Klasse

Hauptziehung

Lüttich,
Staatl. Lotterie-Einnahme
Stettin, Augustastr. 8.

Kauf- und Ersatzlose 5. Klasse

⅛	¼	½	¹/₁ Los
15.—	30.—	60.—	120 Rm.

Staatliche Lotterie-Einnahme **Kleinke**
Stettin, Elisabethstr. 70 p.
Postscheck: Stettin 11 120
Fernsprecher 27 792.

Lose 5. Klasse

auch Doppellose.
Frfr. v. Seydlitz,
Staatl. Lotterie-Einnahme
Stettin, Lindenstr. 28, I.
Postscheck-Nr 9327

Heirats-Gesuche

Solide Dame, 22 J., sehr zurückhaltend, sucht auf dies. Wege Bekanntsch. mit sol. Herrn in sicherer Stellung. (Beamter bevorz.) Aussteuer sowie Vermög. vorhanden. Off. mit Bild u. C. Sch. 209 an die Stett. Abdp.

Unterricht

Abendunterricht

in: Buchführung, Wechselrecht, Reichskurzschr., Maschinenschr., Schönschreiben.

Beg. Anf. Febr.
Kaufmännische Privatschule von Paul Janke,
Stettin, Bismarckst. 6
Fernruf 212 37

Beginn neuer Kurse
Anfang Februar
Kaufmännische Privatschule
von **Paul Neumann**
Stettin, Poststr. 5. I, Ein . Münzstr.

Verschiedenes

Gold- waren repariert und arbeitet gewissenhaft und billig um **Paul Genth.** Obere Schulzenstr. 43-44, 1 Treppe.

Wer ein Grundstück, Anwesen, Mühle, Wald, Gut, Landsitz, Villa, Zins- oder Geschäftshaus, Hotel, Gasthof, Schlächterei, Bäckerei oder sonst irgend ein Geschäft **sucht** oder ein ähnliches An- oder Verkaufsgebot an die besitzenden landwirtschaftlichen u. gewerblichen Stände richten will, der **findet** rasch und zuverlässig und mit Gewißheit auf guten Erfolg kaufkräftige Interessenten aus Handel, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft durch eine „Kleine Anzeige“ in der Stettiner Abendpost/Ostseezeitung

---

Häuser u. Geschäfte

Suche eine Gastwirtschaft und eine Reparaturwerkstatt

für Fahrräder u. Maschinen zu pachten. Beabsichtige 1 Autolohnfuhrgeschäft einzurichten, wer weist passenden Ort nach. Off. unt. C. O. 205 an die Stettiner Abendpost.

Suche zu pachten

Bäckerei

mit Dampfofen u. Maschinen, 8—10 Sack Mehl wöchentlich, mit Wohn., Stadt oder Land. Off. mit Preisangabe postlag. Naugard 100.

Beabsichtige meine gutgehende

Bäckerei,

verbunden m. Kolonial- und Materialwaren, sof. zu verkaufen.

H. Beese, Rossendorf, Kreis Grimmen

Geschäftsgrundst.

am Markt gelegen, bei 8000 Rm. Anzahlung, Preis 19 000 Rm., zu verkaufen.

Demmin, Markt 2.

Landhausvilla

Dorf, Kr. Soldin, Bahnstation, 1910 erb., 4 gr. Zimm., Zubehör, nur 18 000 *M.* Anz. 10 000 *M.*

Hausgrundstück

bei Zehdenick, solid. Vorkriegsbau, 5 Wohn., schöne 3-Zimmerwohn. frei, nur 11 000 *M.*

Hausgrundstück

in Rietz a. d. Ostbahn, mass. Geb., 3 Zim., 2 Küchen, Obstgarten, sowie 4½ Mg. Ack., nur 10 500 *M.* Anzahl. 4000 *M.*

„Agra“ Heerlein
Berlin,
Schönhauser Allee 106.

Mein Hausgrundstück verk. spottbill. Whn. frei. **Bräuer, Wolgast,** Schloßstraße 4.

Suche als Selbstkäufer

Kolonialwarengeschäft mit Grundstück

in lebhaftem Ort (Land oder Stadt) zu kaufen. Genügendes Barkapital vorhanden. Angebote erbeten unter **C. F. 200** an die Stettiner Abendpost.

Hausgrundstück

gute Lage in Stavenhagen in M.-Schw., große Werkstatt, Auffahrt, zwei Läden leicht einzurichten, viel Nebenräume, elektr. Licht, Wasserleitung, für alle Unternehmungen passend, sofort zu verkaufen.

Malermeister-Ww. **Ida Besserdich.**
Demmin i. Pom., Brinkstraße 10.

Landwirtschaft mit Zementfabrik

84 Mrg. Acker, davon 20 Mrg. schlagb. Holz, im großen Dorf gelegen, mit lebendem und toten Inventar verkäuflich. Preis 21 000 *M.*, Anzahlung 8—10 000 *M.*

Max Voigt, Tempelburg i. Pom.
Telephon 32.

Geschäftshaus

zum Alleinbewohnen in Greifenberg in Pomm z. verk. Anzahl 6000 *M.* Off u. B W 191 an d. Stettiner Abendpost

---

Landgasthof mit Materialwarengesch., sehr gute Existenz mit 11 Mg. prima Weizenbod an Chaussee in gr. Guts- u. Bauerndorf, sehr gute Gebd., Parkettsaal, 3 Restaur.-Zimmer, sehr gute Einr., Klavier, Billard, Tel., mehr Fremdenzim., große Wohn. frei, bin ich beauftragt z. verk. Es ist eine sehr gute Exist. u. woll. sich ernste Reflekt., welche 10—12 000 *M* Anz. z. Verfüg. haben, persönlich m. mir i. Verbd. setz. **W. Engel, Stargard i. P.** Johftstraße 21

Landgasthof

in gr. Dorf mit Kolon.-Gesch., Post- u. Bahnst., sofort zu verk. Preis u. Anzahl. nach Uebereink. Off u. F 550 an die Stettiner Abendpost.

Plätterei

zu verkaufen. Näheres b. **Färber,** Gr. Wollweberstraße 52, 3 Tr.

Zins- u. Geschäfts-
Haus

an d. Baumbrücke m. gr. Stallung, Laden u. Wohnung frei. Feuerkasse 45 000 *M.*, Miete ca. 6000 Mk., nur umständehalber v. d. Erben z. verkauf.

Schmidt Magazinstr. 2 Tel. 33 392

Um mein reichhaltiges **Lager** schnell zu räumen, habe ich die **Preise** für Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer sowie sämtl. **Möbel** bedeut. herabges. Außerdem

Teppiche

Diwandecken zu Ausnahmepreis. bis **20 Monate Ziel** bei geringer Anz. im

Berliner Möbelhaus
Stettin
Schulzenstr. 16—17
1. Etage

Verlangen Sie überall die Ostsee-Zeitung / Stettiner Abendpost

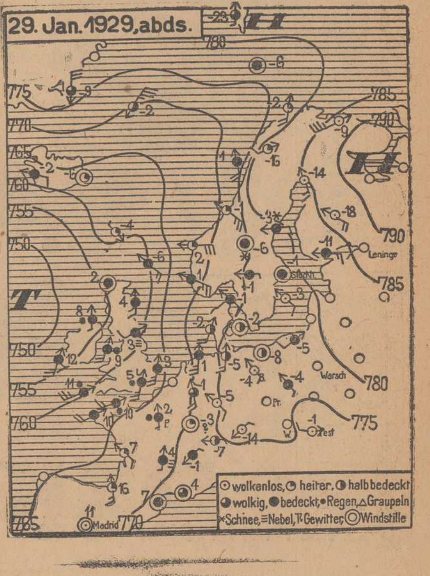
---

Schulentlassung, Berufswahl und Lehrstellenvermittlung

sind drei Begriffe, die in innigem Zusammenhange stehen und zurzeit in unzähligen Familien Gegenstand ernsthafter Erörterung und Beratung sind.

Wenn das „Für“ und „Wider“ der verschiedenen Berufsaussichten erwogen und die Eignung des Schulentlassenen für den einen oder anderen Beruf geprüft ist, dann gilt es, eine gute Lehrstelle zu finden.

Dies besorgt am besten und zweckmäßigsten die „Kleine Anzeige“ in der Stettiner Abendpost / Ostsee-Zeitung, denn diese große Abendzeitung Stettins wird sowohl von den in Handel und Industrie beteiligten Kreisen als auch von den Handwerksmeistern und Gewerbetreibenden der ganzen Provinz mit großem Interesse gelesen. Lehrstellen-Gesuche haben deshalb noch immer gute Angebote gebracht.

Wetterbericht

Die Depression auf dem mittleren Nordatlantik südlich Grönlands saugte über dem Nordmeer den hohen Druck kräftig ab und führte ozeanische Warmluft bis an die nordnorwegische Küste, wobei namentlich über den britischen Inseln und dem Kanal ein breites Regengebiet erzeugt wurde. Auch über Frankreich macht sich ein leichtes Fallen des Druckes bemerkbar. Dem gegenüber hat sich über den Ostalpen ein Schwerpunkt hohen Druckes ausgebildet, der, im Zusammenhang mit einem Ausläufer des nordwest-russischen Hochs stehend, eine Brücke von Rußland bis Spanien aufrechterhält.